

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Philosophisch-historische Abteilung

Jahrgang 1936, Heft 9

Handschriftliche Forschungen
und Funde zu den philosophischen Schriften
des Petrus Hispanus,
des späteren Papstes Johannes XXI. († 1277)

von

Martin Grabmann

Vorgetragen am 7. November 1936

München 1936

Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

In Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung



Einleitung.

Während wir über die literarische Tätigkeit der Professoren an der theologischen Fakultät der Universität Paris in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch die handschriftliche Forschung der letzten Jahre, die eine Fülle ungedruckter theologischer Summen, Sentenzenkommentare, Quaestionen, exegetischer Werke usw. ans Tageslicht gebracht hat, sehr gut unterrichtet sind,¹ war bis in die letzte Zeit das wissenschaftliche Leben innerhalb der Artistenfakultät in Dunkel gehüllt, aus dem nur vereinzelte Gestalten hervortraten. Der bekannteste Professor der Pariser Artistenfakultät aus dieser Zeit ist Johannes von Garlandia, der Dichter, Grammatiker und Humanist inmitten der Umringung durch die aristotelische Philosophie gewesen und geblieben ist. C. Prantl weiß in seiner Geschichte der Logik im Abendlande über die Zeit von Peter Abaelard bis in die ersten Jahrzehnte des 13. Jahrhunderts wenig zu berichten und macht aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nur drei Vertreter der Pariser Artistenfakultät Wilhelm von Shyreswood, Lambert von Auxerre und Petrus Hispanus zum Gegenstand eingehender Untersuchung. Das monumentale Chartularium Universitatis Parisiensis von H. Denifle bringt über einzelne vorher unbekannte Professoren der Artistenfakultät wertvolle Bemerkungen. Auch in Rashdalls Werk, *The Universities of Europe in the Middle Ages*, das jetzt durch F. M. Powicke und A. B. Embden auf den neuesten Stand der Forschung gebracht ist, ist der Pariser Artistenfakultät eine ausführlichere Darlegung gewidmet. G. Wallerands Einleitung zu seiner Edition des Pariser Logikers Siger von Courtrai ist auch für den Pariser Schulbetrieb der Logik in der vorhergehenden Zeit lehrreich.

Ich habe mich seit längerer Zeit mit der Untersuchung des Schrifttums der Artistenfakultät des 13. Jahrhunderts befaßt.²

¹ Die Ergebnisse sind am besten zusammengefaßt bei P. Glorieux, *Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIII^e siècle* (2 Bde). Paris 1933.

² Eine Zusammenfassung und Beurteilung meiner einschlägigen Arbeiten bringt R. Martin O. P., *Travaux récents relatifs à la faculté des arts aux XIII–XIV^e siècles*. *Revue d'histoire ecclésiastique* 31 (1935) 359–368.

Wenn auch diese handschriftlichen Forschungen und Funde in erster Linie neue Materialien und Erkenntnisse über den lateinischen Averroismus, über Siger von Brabant, Boetius von Dacien und andere meist vorher unbekannte Vertreter und auch Gegner dieser antitheologischen und auf weiten Strecken auch antichristlichen philosophischen Richtung brachten, so konnten doch besonders auch aus Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München philosophische Werke aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts festgestellt werden. Ich habe hierüber hauptsächlich in den beiden Bänden meines Werkes: *Mittelalterliches Geistesleben* ausführlicher gehandelt. Ein ganzes corpus von Kommentaren und Bearbeitungen der aristotelischen Logik ist uns aus der Feder des Nikolaus von Paris, der in der Zeit vor Thomas von Aquin in Paris lehrte, erhalten.¹ Aus dieser Zeit stammt auch der Kommentar eines Robertus Parisiensis zum *Liber sex principiorum*.² Von Martinus Dacus, der wahrscheinlich mit Magister Martinus, einem Jugendlehrer des hl. Thomas von Aquin in Neapel, identisch ist, konnte ich in mehreren Handschriften einen *Tractatus de modis significandi*, eine Sprachlogik, und in einem Erlanger Codex Kommentare der *Logica vetus* auffinden.³ Besonders vorteilhaft für meine Forschungen war die Untersuchung des Cod. 109 Ripoll des Archivo general de la Corona de Aragón in Barcelona. In dieser Handschrift finden sich Kommentare zu logischen Schriften des Aristoteles von Bernhard von Sanciza, Matthaeus von Orléans, Robertus de Aucumpno und von Wilhelm von Saint-Amour, dem bekannten Gegner der Professoren aus dem Franziskaner- und Dominikanerorden an der Pariser Universität.⁴ Das wertvollste Stück dieser Handschrift ist eine für Examinazwecke abgefaßte Quästionensammlung der

¹ M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben* I, München 1926, 222–248: Die logischen Schriften des Nikolaus von Paris und ihre Stellung in der aristotelischen Bewegung des XIII. Jahrhunderts.

² M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben* II, München 1936, 225–238: Mitteilungen aus Münchener Handschriften über bisher unbekannte Philosophen der Artistenfakultät (Codd. lat. 14246 und 14383).

³ *Mittelalterliches Geistesleben* I, 104–146: Die Entwicklung der mittelalterlichen Sprachlogik (*Tractatus de modis significandi*), speziell 127 ff.

⁴ M. Grabmann, *Mittelalterliche lateinische Aristotelesübersetzungen und Aristoteleskommentare in Handschriften spanischer Bibliotheken*. Sitzungs-

Pariser Artistenfakultät aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.¹ Es werden hier die Fragen, welche bei den Examina in der Artistenfakultät gestellt zu werden pflegten, samt deren Lösungen an der Hand der bei den Vorlesungen gebrauchten Textbücher aufgeführt und zusammengestellt. Wenn auch der neue Aristoteles durch Quästionen aus der Metaphysik, aus den naturphilosophischen und psychologischen Schriften und aus der *Ethica nova* und *vetus* berücksichtigt ist, so befaßt sich doch der weit- aus größte Teil dieser unvollendet erhaltenen Quästionensammlung mit Problemen der Logik und Sprachlogik. Wir erfahren dabei auch, daß damals an der Artistenfakultät auch Vorlesungen über die *Consolatio philosophiae* des Boethius und über den *Timaeus* Platons gehalten wurden. Für den Unterrichtsbetrieb in der Artistenfakultät ist auch die freilich einige Zeit später entstandene Wissenschaftslehre (*Philosophia*) des Johannes von Dacien einschlägig. Über den 1230–40 entstandenen Kommentar des Johannes Pagus zu den Kategorien und seine Stellung in der aristotelischen Bewegung des 13. Jahrhunderts hat E. Franceschini eine ergebnisreiche Untersuchung mit Texten und Quästionenverzeichnis veröffentlicht.²

Aus all diesen neuen Funden und Forschungen gewinnt man den Eindruck, daß bei den Vorlesungen an der Pariser Artistenfakultät in der Zeit vor Siger von Brabant der Schwerpunkt auf die Erklärung und Bearbeitung der aristotelischen Logik gelegt wurde, und daß demgegenüber die Interpretation der neuübersetzten Aristoteleswerke in den Hintergrund trat. Ich verweise in diesem Zusammenhang auch auf die später oftmals kommentierte pseudo-boethianische Schrift *Disciplina scolarium*, in welcher dem Boethius eine Schilderung des Unterrichtsbetriebes an der Pariser Artistenfakultät in den Mund gelegt wird. Diese um

berichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philologisch-philosophische und historische Klasse, Jahrgang 1928, 5. Abhandlung, München 1928, S. 1–63.

¹ Mittelalterliches Geistesleben II, 183–199: Eine für Examinazwecke abgefaßte Quästionensammlung der Pariser Artistenfakultät aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

² E. Franceschini, Giovanni Pagus: Le sue „*Rationes super predicamenta Aristotelis*“ e la loro posizione nel movimento aristotelico del secolo XIII. Estratto dalla Rivista „*Sophia*“. Palermo 1934.

1230 verfaßte Schrift, welche vielleicht einen Elias von Trickingham zum Verfasser hat, erwähnt nur die logischen Schriften des Aristoteles.¹ In Oxford scheint die Kommentierung der Metaphysik und der naturphilosophischen Schriften des Aristoteles viel früher eingesetzt zu haben. So hat schon Alfred von Sareshel (Alfredus Anglicus) einen Kommentar zu den Meteorologica geschrieben, auf den zuerst A. Pelzer auf Grund von Zitaten bei Roger Bacon aufmerksam gemacht und den schließlich G. Lacombe entdeckt hat.² Von dem Oxforder Professor Adam von Bocfeld, mit welchem der in den Handschriften mehrfach genannte Adam von Bouchermefort ein und dieselbe Person sein dürfte, konnte ich eine stattliche Anzahl von Kommentaren zur Metaphysik und zu den naturphilosophischen Schriften des Aristoteles handschriftlich feststellen.³

In diesen geistesgeschichtlichen Rahmen fügt sich auch die Denkergestalt des Petrus Juliani aus Lissabon, des Magisters Petrus Hispanus ein, der Professor in Paris und Siena gewesen ist, auch zum Hofe und Kreise des Hohenstaufenkaisers Friedrich II. in noch nicht völlig geklärten Beziehungen gestanden ist, 1272 Erzbischof von Braga, 1273 Kardinal wurde und vom September 1276 bis Mai 1277 als Papst Johannes XXI. die Kirche regierte. Es ist nicht meine Aufgabe, den Lebensgang dieses Phi-

¹ Vgl. P. Lehmann, Pseudo-antike Literatur des Mittelalters. Leipzig 1927, 27 f. und 101 (Anm. 152). Nach P. Lehmann ist der Verfasser „wahrscheinlich ein Deutscher, der in Paris seine Bildung empfangen hatte und seine pädagogischen Erfahrungen und Ansichten in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts schriftlich niederlegte“. P. Lehmann bestimmt diesen Verfasser auf Grund eines in der Forschung nicht recht beachteten Akrostichons als Conradus. Die These, welche 1921 J. Porcher über die Schrift *De disciplina scoliarium* der Ecole des Chartes vorgelegt hat, scheint in ihrer Ausführung noch nicht im Druck erschienen zu sein.

² G. Lacombe, Alfredus Anglicus in *Metheora*. Aus der Geisteswelt des Mittelalters, Studien und Texte. Martin Grabmann zur Vollendung des 60. Lebensjahres von Freunden und Schülern gewidmet. Herausgegeben von A. Lang, J. Lechner, M. Schmaus, Münster 1935, 463–471.

³ Mittelalterliches Geistesleben II, 138–182: Die Aristoteleskommentatoren Adam von Bocfeld und Adam von Bouchermefort. Die Anfänge der Erklärung des „neuen Aristoteles in England“. F. Pelster, Adam von Bocfeld (Bockingfold), ein Oxforder Erklärer des Aristoteles um die Mitte des 13. Jahrhunderts. Sein Leben und seine Schriften. *Scholastik* 11 (1936) 196–224.

losophen und Arztes auf Petri Stuhl zu schildern. Wir besitzen hierüber eine auch jetzt noch maßgebende Monographie: Papst Johannes XXI. (Münster 1898) von R. Stapper. Ich will die literarische Tätigkeit des Petrus Hispanus zum Gegenstand meiner Untersuchung machen und auch hier eine Abgrenzung machen, indem ich das medizinische Schrifttum ausscheide¹ und lediglich einen Überblick über seine philosophischen Werke gebe. Ich konnte ja durch eine Reihe handschriftlicher Funde den Umkreis der bisher bekannten philosophischen Schriften des Petrus Hispanus erheblich erweitern. Den größeren Teil meiner Untersuchungen wird das einzige philosophische Werk, das von diesem Autor bis vor kurzem bekannt war, seine *Summulae logicales*, in Anspruch nehmen. Ich will hier auch aus Handschriften Mitteilungen machen, welche alte und neue Echtheitsfragen klären können, welche die Stellung dieses Dialektikkompends innerhalb der Philosophie des 13. Jahrhunderts beleuchten und unsere bisherige Kenntnis vom Fortwirken und Weiterleben desselben in der Spätscholastik und darüber hinaus bereichern und erweitern können. Wenn meine Ausführungen über die anderen, gerade über die neu aufgefundenen philosophischen Schriften des Petrus Hispanus, kürzer gefaßt sind, so hat dies seinen Grund darin, daß ich über dieselben teilweise schon früher berichtet habe, teilweise über dieselben anderswo Untersuchungen auch mit Texten verbunden bringen wollte. Doch soll auch hier eine Gesamtübersicht über das philosophische Schrifttum dieses Scholastikers geboten werden.

¹ Über die gesamte literarische Tätigkeit, besonders auch über seine medizinischen Schriften und die hierüber vorhandene Literatur vgl. G. Sarton, *Introduction of the History of Science II*, Washington 1931, 889–892. Lynn Thorndike, *History of Magic and experimental science during the first thirteen centuries of our era II*, New York 1923, 488–516. K. Sudhoff, *Petrus Hispanus, richtiger Lusitanus*, Professor der Medizin und Philosophie, schließlich Papst Johann XXI. Eine Studie. *Die medizinische Welt* 1934 Nr. 24.

I. Die *Summulae logicales*.

1. Echtheitsfragen. Die *Summulae logicales* ein Werk des Petrus Juliani Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI.

a) Die *Summulae logicales* kein Plagiat aus der byzantinischen Logik.

Meine Aufgabe kann es hier nicht sein, eine inhaltliche Analyse dieses verbreitetsten Logiklehrbuches des Mittelalters zu geben. Es sollen vielmehr literarhistorische Untersuchungen angestellt werden, wobei bisherige Forschungsergebnisse vorgelegt und durch neue Materialien teilweise ergänzt werden. Weiterhin soll eine Übersicht über das Weiterleben und Weiterwirken der *Summulae logicales*, über ihre Beziehungen zu anderen logischen Schriften des 13. Jahrhunderts, über die Kommentare zu denselben und über ihre Stellung im philosophischen Unterricht des späteren Mittelalters, besonders auch an deutschen Universitäten und Stadtschulen geboten werden.

Ein typisches Beispiel dafür, wie frühere Feststellungen in Vergessenheit kommen und längst widerlegte Theorien mit großer Zähigkeit sich erhalten und immer wieder auftreten, ist die Behauptung, daß die *Summulae logicales* des Petrus Hispanus ein Plagiat von einem ins Lateinische übertragenen Logikkompendium des Michael Psellos sind. C. Prantl¹ bezeichnet in seiner als Gesamtleistung auch jetzt noch wertvollen, in den Einzelheiten namentlich in den Werturteilen vielfach überholten und verbesserungsbedürftigen Geschichte der Logik im Abendlande das Kompendium des Petrus Hispanus als „das geistloseste unter den ähnlichen Erzeugnissen jener Zeit, insofern es ohne einen einzigen eigenen Gedanken nur den Grundtext der neueingeführten byzan-

¹ C. Prantl, *Geschichte der Logik im Abendlande* III, Leipzig 1866 (Manualdruck der Originalausgabe, Leipzig 1927), 34. Kardinal Ehrle, *Der Sentenzenkommentar Peters von Candia, des Pisaner Papstes Alexanders V.*, Münster 1925, 116, bemerkt über Prantls Werk: „Seine Arbeit ist weder lücken- noch fehlerlos, auch wenn wir von deren lehrhaften und spekulativen Seite, die sehr viel Schiefes enthält, absehen.“

tinischen Logik wiederholt. Ob der Verfasser selbst des Griechischen mächtig war, um den Psellus zu übersetzen, oder ob er nur als Abschreiber einer bereits vorhandenen getreuen Übersetzung sich seinen weltgeschichtlichen Einfluß errungen habe, läßt sich nicht entscheiden; der Schweiß des Angesichts kann in keinem der beiden Fälle groß gewesen sein“. C. Prantl stand hier wie auch sonst unter dem Einfluß seines für sein ganzes Werk charakteristischen historischen oder besser unhistorischen Apriori, daß das lateinische Abendland eines wissenschaftlichen Gedankens unfähig gewesen sei und daß jeder philosophische Gedanke nur von auswärts gekommen sei. Prantl stützt sich für seine Behauptung auf eine Münchener Handschrift: Cod. Monac. graec. 548, in welcher von einem Schreiber diese Schrift dem Psellos zugeteilt wird: τοῦ σοφωτάτου Ψελλοῦ εἰς τὴν Ἀριστοτέλους λογικὴν ἐπιστήμην σύνοψις oder vielmehr auf die Ausgabe, welche Elias Ehinger von dieser Handschrift unter dem Titel *Synopsis organi Aristotelis Michaelis Psello auctore* 1597 veranstaltet hat. Von Ehinger übernahmen diese Auffassung, daß es sich hier um ein Werk des Psellos handle, die Philosophiehistoriker Tenneman, Brucker, Keckermann u. a. Gegenüber Keckermann haben die Dominikaner Quétif und Echard,¹ die Verfasser der *Scriptores Ordinis Praedicatorum*, den durchschlagenden Beweis dafür erbracht, daß dieses Logikkompandium lateinischen Ursprunges ist und daß der Verfasser überhaupt nicht Griechisch verstanden hat. Dieser durchschlagende Beweis ist durch den Hinweis auf die am Anfange des Werkes stehende falsche Etymologie des Wortes *Dialectica* erbracht: *Dicitur autem Dialectica a dya quod est duo et logos sermo vel lexis ratio quasi duorum sermo vel ratio scilicet opponentis et respondentis in disputatione*. Mit Recht bemerken hierzu Quétif-Echard: *O bellum Graecum!* Diese Dominikanerbibliographen vertreten mit Recht die Anschauung, daß es sich hier um ein lateinisches Werk handle, das später ins Griechische übersetzt worden sei. Allerdings bezeichnen sie irrigerweise Maximus Planudes als Übersetzer. Auf grund dieser Feststellung sehen auch Daunou²

¹ Quétif-Echard, *Scriptores Ordinis Praedicatorum* I, 485–486.

² Daunou in *Histoire littéraire de la France* XIX, 331.

und Hamilton¹ in den *Summulae logicales* des Petrus Hispanus ein lateinisches, von diesem Autor verfaßtes Werk. Das hindert aber C. Prantl keineswegs, den Satz niederzuschreiben: „Was übrigens die *Summulae* selbst betrifft, zeigen auch Antonius (gemeint ist hier Nicolaus Antonius in seiner *Bibliotheca Hispanica*) und Quétif die gleiche Unwissenheit wie alle anderen, und von solcher Beschaffenheit war dann, was die Verfasser der *Hist. litt. de la France* abzuschreiben fanden.“

Seine Auffassung, daß die *Summulae logicales* das Plagiat aus Psellos seien, hat C. Prantl sowohl in dem 1861 erschienenen zweiten Band wie auch in dem 1866 erschienenen dritten Band seiner *Geschichte der Logik im Abendland* vertreten. Gegen diese Behauptung Prantls hat sich der französische Forscher Ch. Thurot, einer der besten Kenner der grammatikalischen und sprachlogischen Literatur des Mittelalters, in einer ausführlichen Auseinandersetzung in der *Revue archéologique* und in einer kritischen Stellungnahme in der *Revue critique* gewendet.² Ch. Thurot hat den von Quétif-Echard erbrachten Beweis aus falschen Etymologien noch erweitert, hat darauf hingewiesen, daß in diesen *Summulae* sich Zitate aus lateinischen Autoren Cato, Cicero, Boethius, Priscian usw. finden, und hat hervorgehoben, daß diese Logik ihrem ganzen Inhalt nach ein lateinisches Originalwerk sein müsse. Ein so gründlicher Kenner der scholastischen Logik, wie es Ch. Thurot gewesen ist, konnte wahrlich unterscheiden, ob eine Schrift der lateinischen Scholastik entstammt oder im byzantinischen Ideenkreis entstanden ist. Er macht auch auf die Verschiedenheit dieser *Summulae logicales* von der byzantinischen Schullogik des Nikephoros Blemmydes aufmerksam. Ein zweiter Gegner Prantls war V. Rose, der ja auf dem Gebiete der mittelalterlichen Wissenschaftsgeschichte, namentlich der Aristotelesüberlieferung, eine Fülle wertvollster Untersuchungen angestellt hat. V. Rose wendete sich in der Zeitschrift *Hermes* 1867³ gegen Prantls These und legt den Finger auf den oft völlig lateinischen Ausdruck des angeblichen Griechen. V. Rose hat weiterhin auf

¹ Hamilton, *Discussions on philology and literature* 1852, 119.

² Ch. Thurot in *Revue archéologique. Nouv. Sér.* 10 (1864), 267–281. *Revue critique* 1867, Nr. 13 und 27.

³ V. Rose im *Hermes* 2 (1867), 147.

Grund der Handschriftenkataloge auf Codices in Wien, Mailand, Florenz und Oxford hingewiesen, in welchen Georgios Scholarios als Übersetzer genannt ist. Indessen haben diese Widerlegungen sowohl von seiten Thurots wie auch von seiten V. Roses Prantl keineswegs dazu bewogen, seine These aufzugeben. Er hat vielmehr in einer Gegenschrift: Michael Psellus und Petrus Hispanus (Leipzig 1867) seinen Standpunkt voll und ganz aufrecht erhalten. Noch in der im Jahre 1885 erschienenen zweiten Auflage des zweiten Bandes seiner Geschichte der Logik im Abendlande hält Prantl an seiner Ansicht mit Zähigkeit fest. Den Hinweis Roses auf das Zeugnis der griechischen Handschriften, in denen Georgios Scholarios als Übersetzer genannt ist, sucht er durch die Bemerkung zu entkräften, daß die Münchener Handschrift mit ihrer Notiz über Psellos aus dem 14. Jahrhundert stamme, während Georgios Scholarios im 15. Jahrhundert gelebt und geschrieben habe. In ziemlich gewundener Weise setzt er sich mit den Schwierigkeiten, die aus sprachlichen Gründen und auf Grund der Zitate aus lateinischen Schriftstellern namentlich von Thurot erhoben worden waren, auseinander. Auffallend ist, daß ein Gräzist vom Range eines W. Christ in seiner Gedächtnisrede, die er in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1889 auf C. Prantl gehalten hat,¹ entschieden für dessen Psellosthese eingetreten ist. Er bemerkt zwar, daß die Schreibernotiz in der Münchener Handschrift auf dem erst nachträglich von einer jüngeren Hand vorgesetzten Doppelblatt steht, stellt sich aber trotzdem in dieser Frage ganz auf die Seite Prantls: „Daß ein griechischer Text dem lateinischen des Petrus Hispanus zugrunde lag, hat Prantl klar bewiesen und sollte von keinem Philologen auch nur angezweifelt werden.“

Aufs neue wurde die Frage im Jahre 1896 von R. Stapper in seiner Abhandlung: Die Summulae logicales des Petrus Hispanus und ihr Verhältnis zu Michael Psellos aufgegriffen² und mit durchschlagenden Gründen gegen C. Prantl entschieden. Stapper hat die von Thurot vorgebrachten Bedenken sprachlicher Art

¹ W. Christ, Gedächtnisrede auf Karl von Prantl. München 1889, 49.

² R. Stapper, Die Summulae logicales des Petrus Hispanus und ihr Verhältnis zu Michael Psellos. Festschrift des deutschen Camposanto. Rom 1896, 130–138.

wiederholt und unterstrichen, hat auch das Zeugnis der Handschriften, in denen Petrus Hispanus als Verfasser und Georgios Scholarios als Übersetzer genannt ist, nach seiner ganzen Bedeutung vorgelegt und gewürdigt. Hierbei fällt besonders ins Gewicht, daß in einer Handschrift dieser griechische Text der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus mitten unter griechischen Übersetzungen anderer lateinischer Werke steht. Desgleichen wird die Beweiskraft der Münchener Handschrift durch den Umstand geschwächt, daß der Titel und die ersten zwei Blätter von jüngerer Hand ergänzt sind. R. Stapper stellt auch Widersprüche zwischen den *Summulae logicales* und den anderen philosophischen Schriften des Psellos fest. Als Übersetzer nimmt Stapper nicht den Georgios Scholarios, sondern entweder den Maximus Planudes oder den Demetrios Kydones an, da außer der Münchener Handschrift nach dem Katalog von Bandini auch der Codex der Laurenziana im 14. Jahrhundert geschrieben seien. K. Krumbacher hat in der *Byzantinischen Zeitschrift* zu diesen Feststellungen Stappers sich geäußert und durch seine Zustimmung die Frage endgültig entschieden.¹ Er bemerkt, daß durch die Abhandlung von Stapper diese für die Geschichte der mittelalterlichen Kulturbeziehungen sehr wichtige Frage einer gründlichen Revision unterzogen worden sei, als deren Ergebnis die definitive Beseitigung der Ansicht Prantls gelten dürfe. Es kann als völlig sicher gelten, daß die *Summulae* im 15. Jahrhundert von Georgios Scholarios in das Griechische übersetzt worden sind, und daß der Name Psellos in der Münchener Handschrift auf der bekannten Anziehungskraft beruht, welche dieser berühmte Autorname auf die Kopisten ausgeübt hat. Krumbacher ist allerdings mit der Behauptung Stappers, daß man in Maximus Planudes oder Demetrios Kydones den Übersetzer zu sehen habe, nicht einverstanden und hat Georgios Scholarios als Übersetzer nachgewiesen. Das Zeugnis der Handschriften, welche diesen byzantinischen Theologen und Patriarchen als Übersetzer benennen, wird durch die Münchener und Florentiner Handschrift, welche angeblich schon dem 14. Jahrhundert angehören, nicht umgestoßen. Denn die Schrift des Münchener Codex weist nach

¹ K. Krumbacher, *Byzantinische Zeitschrift* 6 (1897), 441 f.

Krumbacher mehr ins 15. als ins 14. Jahrhundert. Bezüglich der Florentiner Handschrift, welche Krumbacher selbst nicht eingesehen hat, weist er auf die mannigfache Unzuverlässigkeit Bandinis in der Zeitbestimmung von Codices hin. Stapper hat auch in seiner im folgenden Jahre 1898 erschienenen abschließenden Monographie über Papst Johannes XXI., in welcher er in unserer Frage seine früheren Argumente wiederholt und zusammenfaßt, der Anschauung Krumbachers, daß Georgios Scholarios der Übersetzer sei, beige pflichtet.

Diese griechische Übersetzung der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus ist wohl zu unterscheiden von den Kommentaren des Georgios Scholarios zur Isagoge des Porphyrios, zu den aristotelischen Kategorien und zu *Perihermeneias*, welche im siebenten Bande der von L. Petit, X. A. Sideridès und M. Jugie veranstalteten Gesamtausgabe der Werke des Gennadios Scholarios ediert sind.¹ Diese Kommentare sind dadurch besonders bedeutsam, daß in denselben zur Erklärung der aristotelischen Logik die griechischen Aristoteleskommentatoren, die lateinischen Scholastiker Gilbert de la Porrée, Albertus Magnus und Thomas von Aquin sowie die arabischen Philosophen Averroes und Avicenna verwertet sind. Diese Kommentare sind auch teilweise in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts durch Bonifazio Bembo († um 1500) ins Lateinische übertragen worden. Diese Übersetzung findet sich, wie die Herausgeber der Werke des Scholarios durch Kardinal Mercati erfuhren, im Cod. Vat. lat. 4560 unter dem Titel: *Scholarii praenotationes in logicam in Porphyrii introductionem Bonifatio Bembo interprete* enthalten. Unter den zur Edition dieser Logikkommentare des Georgios Scholarios benützten Handschriften befindet sich auch Cod. 50 der Biblioteca Estense in Modena, der ein Autograph des Scholarios ist.² In dieser Handschrift stehen diese Logikkommentare des Georgios Scholarios zusammen mit seinen Übersetzungen des Liber prin-

¹ *Oeuvres complètes de Gennade Scholarios publiées pour la première fois par Louis Petit, X. A. Sideridès, M. Jugie. Tome VII Commentaires et résumés des ouvrages d'Aristote. Paris 1936. II-V: 1-348.*

² Diese Handschrift ist beschrieben von V. Puntoni, *Indice dei codd. greci della biblioteca Estense di Modena. Studi italiani di filologia classica. 4 (1896), 414-416.*

cipiorum des Gilbert de la Porrée, der Summulae logicales des Petrus Hispanus und des Traktates De fallaciis des h. Thomas von Aquin. Wir haben hier ein auf ein Autograph sich stützendes Zeugnis vor uns, das Stapper und Krumbacher noch unbekannt war. Ein noch deutlicheres Argument ist wohl nicht denkbar. In den noch ausstehenden Teilen der für die geistigen Beziehungen zwischen der lateinischen Scholastik und Byzanz so überaus wertvollen Gesamtausgabe des Gennadios Scholarios wird jedenfalls auch diese seine Übersetzung der Summulae logicales auf Grund des ganzen handschriftlichen Materials ediert werden.

b) Die Summulae logicales kein Werk des spanischen Dominikaners Petrus Alphonsi.

Ein zweites literarhistorisches Problem, das die Summulae logicales des Petrus Hispanus zum Gegenstand hat, ist durch eine im Jahre 1930 erschienene, an wertvollen Anregungen und Gesichtspunkten reiche Abhandlung von P. H. D. Simonin O. Pr.: *Les Summulae logicales de Petrus Hispanus, aufgerollt worden.*¹ In dieser Abhandlung wird die Ansicht vertreten, daß diese Summulae logicales nicht den Magister Petrus Hispanus, den späteren Papst Johannes XXI., sondern einen spanischen Dominikaner Petrus Alphonsi, der am Ende des 13. oder am Anfang des 14. Jahrhunderts geschrieben hat, zum Verfasser haben. Simonin stützt sich für seine Behauptung auf den Stamser Katalog, ein zuerst von H. Denifle und jetzt neuerdings von G. Meersseman ediertes Verzeichnis der Schriftsteller aus dem Predigerorden, das vor dem Jahre 1312 entstanden ist.² In diesem Katalog findet sich die Mitteilung: *Fr. Petrus Alphonsi scripsit summulas logicales.* Diese Bemerkung ist auch in den *Catalogus fratrum qui claruerunt doctrina* des Laurentius Pignon O. P. übergegangen, der bekanntlich eine Hauptquelle für die Dar-

¹ H. D. Simonin O. P., *Les „Summulae logicales“ de Petrus Hispanus.* Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge 5 (1930), 247–276.

² Laurentii Pignon *Catalogi et Chronica accedunt Catalogi Stamsensis et Upsalensis Scriptorum* O. P., cura G. Meersseman O. P. (*Monumenta ordinis fratrum praedicatorum historica* vol. XVIII). Romae 1936.

stellung der älteren Dominikanerschriftsteller bei Quétif-Echard gewesen ist. Es ist ein großes Verdienst von P. G. Meersseman, daß er von diesem Katalog eine erstmalige Ausgabe mit wertvoller Einleitung gemacht hat. In diesem Katalog lesen wir: Fr. Petrus Alfonsi Hispanus scripsit summulas logicales, quae communiter traduntur pueris. In dem in einer Handschrift zu Upsala stehenden anonymen Verzeichnis von Dominikanerschriftstellern (Catalogus Upsalensis), der aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammt und von dem auch G. Meersseman eine kritische Neuausgabe veranstaltet hat, fehlt die Notiz über Petrus Alphonsi. In dem von P. A. Auer O. S. B. in einer Handschrift des Dominikanerklosters in Prag aufgefundenen Katalog der Dominikanerschriftsteller ist Petrus Alphonsi wieder erwähnt: frater Petrus Alphonsi Hyspanus. Scripsit summulas logicales.¹ Ausführlicher äußern sich die von H. Ch. Scheeben edierten Tabulae Ludwigs von Valladolid im Chor der Predigerbrüder von St. Jakob in Paris:² Frater Petrus Hispanus, de natione Castelle, scripsit summam logicalem, ut (!) communiter Tractatus nuncupatur, in quo libro viam facilem ad dialecticam acquirendam invenit ac tradidit. Item dictavit et composuit eleganter historiam et totum officium beati Dominici, patris nostri. Von den späteren Bibliographen des Predigerordens wurde diese Nachricht über den Dominikaner Petrus Alphonsi als den Verfasser der Summulae logicales weiterüberliefert. Simonin erläutert und stützt die Mitteilung des Stamser Kataloges noch durch andere historische Dokumente. Er weist darauf hin, daß die von C. Douais edierten Akten der spanischen Provinzialkapitel des Dominikanerordens drei Patres mit dem Namen Petrus Alphonsi aus dem 13. Jahrhundert nennen. J. Lopez berichtet in seiner Geschichte des Dominikanerordens, daß nach einer Lokaltradition der berühmte Petrus Hispanus in dem Dominikanerkonvent Estella in Navarra als Ordensmann gelebt hat. Da Estella an der Grenze von Na-

¹ P. Auer, Ein neu aufgefundener Katalog der Dominikanerschriftsteller (Institutum historicum F. F. Praedicatorum Romae, ad S. Sabinae Dissertationes historicae fasc. II) Lutetiae Parisiorum 1933, 107.

² H. Ch. Scheeben, Die Tabulae Ludwigs von Valladolid im Chor der Predigerbrüder von St. Jakob in Paris. Archivum Fratrum Praedicatorum I, 223–264, speziell 255.

varra und Kastilien liegt, läßt sich damit die Notiz bei Ludwig von Valladolid: *De natione Castellae* ganz gut vereinbaren. Die *Summulae logicales* sind nach Simonin „un ouvrage composé dans un milieu dominicain des toutes dernières années du XIII^e siècle ou des premières du siècle suivant.“ Die Ansicht, welche die *Summulae logicales* des Petrus Hispanus dem Petrus Juliani (dem medizinischen Schriftsteller und späteren Papst Johannes XXI.) wegen der Ähnlichkeit des Namens zuschreibt, wird von Simonin als „opinion paresseuse“ bezeichnet. Ein eindringenderes Quellenstudium müsse diese Ansicht beseitigen. Es erscheint nach Simonin als sicher, und zwar wegen der Zuverlässigkeit des Stamser Kataloges, daß dieser Petrus Hispanus mit dem Dominikaner Petrus Alphonsi ein und dieselbe Persönlichkeit ist und daß sein Werk, die *Summulae logicales*, vor 1311, als dem Datum, an welchem der Stamser Katalog abgeschlossen worden ist, verfaßt worden sind. Wahrscheinlich ist, daß dieser Ordensmann, der zur spanischen Provinz gehörte, seiner Geburt nach Kastilianer war und filius des Konvents von Estella in Navarra gewesen ist.

Gegen diese These und Beweisführung richtete der um die Skotusforschung und die Geschichte der katalanischen Philosophie hochverdiente Professor Joaquín Carreras Artau eine Gegenschrift mit dem Titel: *Rectificación histórica. La nacionalidad portuguesa de Pedro Hispano* (Madrid 1934). Er hebt vor allem hervor, daß Petrus Hispanus, der Verfasser der *Summulae logicales*, wenn er Dominikaner gewesen wäre, nach dem allgemeinen Brauch seines Ordens — das gleiche gilt von anderen Orden — in den Handschriften als *frater* bezeichnet worden wäre. Dies ist aber nicht der Fall. Petrus Hispanus wird in allen älteren Handschriften *magister* und nicht *frater* genannt. Weiterhin erinnert J. Carreras Artau daran, daß in den ersten Generationen des Dominikanerordens das Verbot galt, profane Studien, also Studien, die Gegenstand der Artistenfakultät sind, zu betreiben. Es wäre undenkbar, daß Petrus Hispanus, falls er Dominikaner gewesen wäre, in einem solchen Ausmaße sich mit logischen Studien befaßt hätte. Man könnte darauf erwidern, daß Petrus Hispanus in einer Zeit gelebt und geschrieben hat, in welcher dieses Verbot nicht mehr zu Recht bestand. Demgegenüber ist zu sagen, daß

diese *Summulae logicales* nicht zu dem späten Zeitpunkt, Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts, wie Simonin meint, entstanden sind, sondern schon viel früher verbreitet worden sind. J. Carreras Artau verweist auf eine Handschrift der *Summulae logicales* aus dem 13. Jahrhundert, die im *Archivo Historico Archidiocesano* in Tarragona sich findet.¹ Außerdem enthält der von Fr. Pelster S. J. untersuchte und edierte Katalog der Dominikanerbibliothek S. Caterina, jetzt in Pisa, der wohl aus dem Jahre 1278 stammt, *Tractatus magistri Petri Yspani loycales*.² Schließlich sieht J. Carreras Artau einen besonders schwerwiegenden Mangel der Darlegung und Beweisführung Simonins darin, daß er die Funde und Forschungen des Schreibers dieser Zeilen über bisher unbekannte philosophische Schriften des Petrus Hispanus, des Verfassers medizinischer Schriften und späteren Papstes Johannes XXI., nicht berücksichtigt hat. Es kommen vor allem der Kommentar zur aristotelischen Tiergeschichte, den ich im Jahre 1927 im Cod. 1877 der Biblioteca nacional zu Madrid festgestellt habe, und der *Liber de anima*, den ich im gleichen Jahre im Cod. 3314 der nämlichen Bibliothek gefunden habe, in Betracht. Ich werde weiter unten das, was ich schon früher hierüber veröffentlicht habe, in einer kurzen Zusammenfassung wiederholen. J. Carreras Artau weist mit besonderem Nachdruck auf das Selbstzeugnis am Schluß des *Liber de anima* hin: *Ego igitur Petrus Hispanus Portugalensis liberalium artium doctor philosophice sublimitatis gubernator medicinalis facultatis decor in scientia anime decrevi hoc opus precipuum componendum, pro cuius complemento divine bonitatis largitas gratiarum actionibus exaltetur*. J. Carreras Artau sieht in diesen Worten das wertvollste und entscheidendste Zeugnis dafür, daß der portugiesische Arzt Petrus Juliani philosophische Werke verfaßt hat.

P. H. D. Simonin ließ diese Kritik, welche J. Carreras Artau an seiner These und deren Begründung geübt hatte, nicht unbeantwortet. In einem Artikel: *Magister Petrus Hispanus, den er*

¹ *Analecta Tarraconensia* 6 (1930) 295–296.

² Fr. Pelster, Die Bibliothek von Santa Caterina zu Pisa, eine Büchersammlung aus den Zeiten des hl. Thomas von Aquin. *Xenia Thomistica* III, Romae 1925, 249–281, speziell 257.

1935 im Archivum Fratrum Praedicatorum veröffentlichte,¹ geht er kurz auf die einzelnen Argumente des katalanischen Philosophichistorikers ein. Als den schwersten Vorwurf empfindet er die Bemerkung von J. Carreras Artau, daß er die von mir entdeckten zahlreichen ungedruckten Werke des Petrus Juliani nicht berücksichtigt hätte. Simonin erwidert hierauf, in den von mir beschriebenen Handschriften seien die Summulae logicales nicht enthalten. Deshalb habe er dieses handschriftliche Material nicht herangezogen, da es für die Lösung der speziellen Frage nach dem Verfasser der Summulae logicales nicht einschlägig sei. Freilich könnte man zu dieser Erwiderung P. Simonins bemerken, daß dieses Material doch indirekt auch für die Autorfrage der Summulae logicales in Betracht kommt, da im Lichte dieses neuentdeckten Schrifttums Petrus Juliani, der spätere Papst Johannes XXI., als Verfasser nicht bloß medizinischer, sondern auch philosophischer Schriften erscheint. Wir werden sehen, wie Petrus Hispanus in seinem Werke *De morte et vita et de causis longitudinis et brevitatis vitae* sich ausdrücklich auf seine medizinischen Schriften beruft. Sein Hauptwerk *De anima* bekundet in der starken Betonung der physiologischen Grundlagen des Seelenlebens den Arzt. Der soeben angeführte Schlußsatz des *Liber de anima* ist doch eine neue Bekräftigung und Befestigung des von R. Stapper² und G. Petella³ erbrachten Beweises für die Identität des Arztes, Verfassers medizinischer Schriften und Professors der Medizin in Siena Petrus Juliani, des späteren Papstes Johannes XXI., mit dem auch bei Dante erwähnten Philosophen Petrus Hispanus, dem Verfasser der *Summulae logicales*.

Simonin findet ferner das Argument, das J. Carreras Artau aus dem Katalog von S. Caterina in Pisa geschöpft hat, für unzulänglich, da hier lediglich von *Tractatus Magistri Petri Hispani loycales* ohne weitere Bestimmung die Rede sei. Auch sei das

¹ H. D. Simonin O. P., *Magister Petrus Hispanus O. P.* Archivum Fratrum Praedicatorum 5 (1935) 340–343.

² R. Stapper, *Pietro Hispano (Papa Giovanni XXI.) ed il suo soggiorno in Siena*. Bulletino Senese di Storia Patria. Anno V, fasc. 3, 1898.

³ G. Petella, *Sull'identità di Pietro Ispano medico in Siena et poi Papa col filosofo dantesco*. Ebenda, Anno VI, fasc. 2, 1899, 277–329.

von P. Pelster vorgeschlagene Datum 1278 nicht sicher. Damit scheint mir freilich der Einwand nicht entkräftet zu sein, daß die Summulae logicales des Petrus Hispanus schon vor Ende des 13. oder Beginn des 14. Jahrhunderts, also vor dem Zeitpunkt, an welchem sie von Simonin als literarische Leistung des spanischen Dominikaners Petrus Alphonsi angesetzt worden sind, verbreitet gewesen sind. Denn der Katalog von Pisa ist jedenfalls früher entstanden und schon bevor dieser Katalog hergestellt wurde, waren die in demselben beschriebenen Handschriften im Besitz des Dominikaners Fr. Proynus, dessen Vermächtnis dieser Katalog darstellt, gewesen. Auch die weitere Schwierigkeit, daß in den alten Handschriften und Dokumenten Petrus Hispanus immer als magister und nirgends als frater bezeichnet ist, erscheint für P. Simonin nicht als unlösbar. Er weist darauf hin, daß in dem Katalog von Pisa nicht bloß von einem Magister Petrus Hispanus, sondern auch von einem Magister Albertus und einer Summa Magistri Monetae die Rede sei, daß also zwei Dominikaner nicht als frater, sondern als magister charakterisiert seien. Darauf könnte freilich erwidert werden, daß Albertus und Moneta außerhalb dieses Kataloges mit der Benennung frater bedacht werden, was aber bei Petrus Hispanus in den alten Handschriften nirgends der Fall ist.

Leichter wird es P. Simonin, sich mit dem letzten Argument, das auf das Verbot profaner Studien im Predigerorden sich stützt, auseinanderzusetzen. Er macht darauf aufmerksam, daß diese in den Konstitutionen und auf Generalkapiteln erfolgten Verbote keineswegs Albert und Thomas gehindert hätten, Kommentare zu den naturphilosophischen und logischen Schriften des Aristoteles zu schreiben und daß a fortiori diese Verbote die Abfassung eines Lehrbuches der Logik, wie die Summulae logicales ein solches sind, durch einen Dominikaner nicht hätten hintangehalten. Man könnte aus dem Stamser Katalog noch eine Reihe von literarischen Leistungen aus der Feder von Dominikanern anführen, die dem profanen Wissensgebiete angehören und aus der Zeit vor Albert und Thomas stammen. Am Schluß seines Artikels beruft sich H. D. Simonin noch auf das uns schon bekannte Zeugnis des von P. A. Auer aufgefundenen Prager Kataloges und schließt mit der Versicherung, daß er an dem,

was er in seiner früheren Abhandlung im Jahre 1930 niedergeschrieben habe, nichts ändern müsse.

Zuletzt hat in unserer Frage noch ein Ordensgenosse von P. H. D. Simonin, P. M. H. Laurent O. P., in seiner in der Zeitschrift *Divus Thomas* (Piacenza 1936) erschienenen Abhandlung „Maître Pierre d'Espagne fut-il dominicain?“ das Wort ergriffen.¹ P. Laurent, der die ganze einschlägige Literatur heranzieht, lehnt die These von P. Simonin ab und kommt zu dem Ergebnis, daß die Angabe des Stamser Katalogs irrig sei und daß wirklich der magister Petrus Hispanus, der spätere Papst Johannes XXI., diese *Summulae logicales* verfaßt habe. P. Laurent gibt zuerst einen geschichtlichen Überblick über diese Autorfrage. Er greift zurück auf die *Bibliotheca Hispanica vetus* des Nicolaus Antonius und auf die *Scriptores Ordinis Praedicatorum* von Quétif-Echard. In beiden Werken wird die Autorschaft des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI., an den *Summulae logicales* in Abrede gestellt mit der Begründung, daß Tolomeo von Lucca bei Aufzählung der Schriften des Papstes Johannes XXI. die *Summulae logicales* nicht erwähnt und daß die diesem Papste zugeteilten Werke ausgesprochen medizinischen Charakter haben. Quétif-Echard sehen jedoch in dem Verfasser der *Summulae logicales*, obgleich sie die Notiz über Frater Petrus Alphonsi aus Laurentius Pignon kannten, keinen Dominikaner und führen als Grund hierfür an, daß dieser Petrus Hispanus in den älteren Handschriften und Dokumenten nicht als frater, sondern als magister bezeichnet wird. Wir kennen diese Begründung schon aus der Abhandlung von J. Carreras Artau. Schwer fällt für P. Laurent das Urteil von P. H. Denifle ins Gewicht. P. Denifle, der Herausgeber des Stamser Kataloges, spricht sich in einer Fußnote des ersten Bandes seines monumentalen *Chartularium Universitatis Parisiensis* dahin aus, daß die betreffende Notiz des Stamser Kataloges falsch ist:² In veteri catalogo scriptorum Ord. Praed. ante an. 1323 composito patri Fr. Petro Alphonsi Hispano (*Summulae logicales*) ascribuntur . . . quod tamen admitti nequit, cum in mss. antiquis auctor nunquam

¹ M. H. Laurent O. P., Maître Pierre d'Espagne fut-il dominicain? *Divus Thomas* (Piacenza) 39 (1936) 35–45.

² Denifle, *Chartularium Universitatis Parisiensis* I, 542.

fr. Ord. Praed. nominetur. Sic v. g. in codice paene coaevo Bibl. Cap. Cordubiensis n. 318 habetur in fine: Expliciunt sincategoremata mag. Petri Hispani. Weiterhin hebt P. Laurent die schon früher erwähnten Untersuchungen von R. Stapper und G. Petella rühmend hervor, welche dem Nachweis der Identität des Philosophen und Verfassers der *Summulae logicales* Petrus Hispanus mit dem Verfasser medizinischer Schriften, Professor der Medizin und späteren Papst Johannes XXI. gewidmet sind. Dies Forschungsergebnisse sind sowohl von der Geschichtsschreibung der mittelalterlichen Philosophie wie auch von der geschichtlichen Literatur über Johannes XXI. übernommen worden. Den Schluß dieser problemgeschichtlichen Übersicht bildet der Hinweis auf die These von P. Simonin.

Als eigenen Beitrag zur Lösung der Frage will P. Laurent historische Zeugnisse vorlegen, welche mit dem Stamser Katalog gleichzeitig sind oder schon vorher niedergeschrieben worden sind und welche für die Zuteilung der *Summulae logicales* an Papst Johannes XXI. sprechen. Ein mehr allgemeines Zeugnis ist das Urteil des Franziskanerchronisten Salimbene, der Petrus Hispanus Papst Johannes XXI. als „einen magnus sophysta, loycus et disputator atque theologus“ bezeichnet.¹ In seiner vor 1319 vollendeten ersten Redaktion seiner Chronik schreibt der Dominikaner Francesco Pipino aus Bologna:² „Hic Johannes XXI fuit natione Hispanus primo vocatus magister Petrus vir literatus magis oblectabatur questionibus scientiarum quam negotiis papatus, et quamquam magnus esset philosophus, fuit tamen discretionem et naturali scientia vacuus.“ Wenn hier nur die philosophische Seite an der Persönlichkeit dieses Papstes hervorgekehrt wird, dann hat sich ein anderer Dominikanerhistoriker Riccobaldo von Ferrara in seiner etwa ein Jahrzehnt vor dem Stamser Katalog entstandenen *Historia Pontificum Romanorum* nicht damit begnügt, Johannes XXI. als Philosophen zu feiern, er hat ihm ausdrücklich die Autorschaft an den *Summulae logicales* zugeteilt:³ „Johannes XXI natione Hispanus . . . Hic magnus magister

¹ *Chronica fratris Salimbene de Adam Ordinis Minorum* edidit Oswaldus Holder-Egger. M. G. SS. XXXII, 304.

² *Chronicon* ed. Muratori, *Rerum italicarum Scriptores* IX, 723.

³ *Historia Pontificum Romanorum*, ed. Muratori, I. c. IX, 181.

Petrus Hispanus, qui tractatus in Logica composuit.“ Unter diesen tractatus in Logica können nur die Summulae logicales verstanden sein. P. Laurent stellt sich am Schlusse die Frage, wie diese irrige Zuteilung der Summulae logicales an den spanischen Dominikaner Petrus Alphonsi in den Stamser Katalog gekommen sei. Er denkt an eine Verwechslung mit dem Dominikaner Petrus Ferrandi, der auch Petrus Ferrandi Hispanus oder Petrus Hispanus kurzhin hieß und der durch seine Legenda S. Dominici im Dominikanerorden allgemein bekannt war. Es ist so ganz gut möglich, daß der anonyme Verfasser des Stamser Kataloges diesem spanischen Dominikaner Petrus Hispanus auch die Summulae logicales, als deren Verfasser auch ein Petrus Hispanus figurierte, zugeteilt hat. Laurent macht hier auch auf den Einfluß aufmerksam, den die Notiz des Stamser Kataloges auf die ältere Danteerklärung ausgeübt hat. Obschon die betreffenden Verse in Dantes Paradiso (XII, 133–135) keinerlei Anlaß dazu geben, haben doch die ältesten Erklärer der Divina Commedia, Jacopo della Lana, Pietro Alighieri, Francesco da Buti und Benvenuto d'Imola, in diesem Pietro Ispano ein Mitglied des Dominikanerordens gesehen. In einem Schlußsatz faßt P. Laurent das Ergebnis seiner Untersuchung noch einmal zusammen, das zugunsten der traditionellen Anschauung sich ausspricht, wonach Papst Johannes XXI. als der wahre Verfasser der Summulae logicales anzusprechen ist.

Wenn ich nun meine eigene Ansicht darlegen soll, so schließe ich mich der Auffassung von J. Carreras Artau und M. H. Laurent an, deren Begründung entschieden dagegen spricht, daß der spanische Dominikaner Petrus Alphonsi und nicht Petrus Hispanus, der spätere Papst Johannes XXI., die Summulae logicales verfaßt hat. Ich kann auch die speziell von J. Carreras Artau vorgelegten Argumente, daß die Summulae logicales schon vor dem Zeitpunkt, zu welchem Simonin die literarische Tätigkeit des Petrus Alphonsi ansetzt, bekannt und verbreitet waren und daß Petrus Hispanus, der Verfasser dieses Logikkompendiums, in den alten Handschriften nicht als frater, sondern als magister bezeichnet wird, durch handschriftliche Mitteilungen stützen und ergänzen. Zu dem von J. Carreras Artau erwähnten Codex des Archivo Historico Archidiocesano in Tarragona und dem von

Denifle angeführten Cod. 318 der Kapitelsbibliothek zu Cordova kommen noch mehrere Handschriften, auf die ich im Laufe der letzten Jahre gestoßen bin. In dem von L. Delisle veröffentlichten Katalog der Sorbonne vom Jahre 1338 findet sich der Eintrag:¹ „In uno volumine tractatus et sincategoremata magistri Petri Hyspani ex legato magistri Adenulfi, prepositi Sancti Odomari.“ Adenulf von Anagni, ein Neffe des Papstes Gregor IX., war vielleicht noch gleichzeitig mit Thomas von Aquin, für welchen er hohe Wertschätzung hegte, Professor in Paris, seit 1270 auch Propst von Saint-Omer.² Er verfaßte einen Topikkommentar, Quodlibeta und Sermones. Er starb am 26. August 1289. Die Summulae logicales können also nicht einen am Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts schreibenden spanischen Dominikaner Petrus Alphonsi zum Verfasser haben. Diese Erwähnung der Summulae logicales im Katalog der Sorbonne ist eine beweiskräftige Parallele zu dem uns schon bekannten Vermerk im Katalog der Bibliothek von S. Caterina in Pisa. An diese Handschriften der Summulae logicales aus dem 13. Jahrhundert könnten noch Kommentare zu diesem Logikkompendium aus dem nämlichen Jahrhundert angereiht werden, welche gleichfalls für eine frühzeitige Verbreitung dieses Werkes sprechen und die Autorschaft des Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts schreibenden Dominikaners Petrus Alphonsi entschieden ausschließen. Doch ich will diese Kommentare erst später im Zusammenhang mit der ganzen Kommentatorenliteratur behandeln. Ein besonders gewichtiges Argument gegen die These von P. Simonin liegt auch in der innigen und inneren Beziehung der Summulae logicales zu den gleichgearteten Werken des Wilhelm von Shyreswood und Lambert von Auxerre, eine Beziehung, die sich in ihrer Eigenart nur aus der ungefähr gleichzeitigen Entstehung dieser drei Dialektikkompendien erklären läßt. Ich werde später eingehend diese Beziehungen darlegen.

Im Anschluß an diese Ausführungen, durch welche ich die Autorschaft des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI., an den Summulae logicales für gesichert halte und

¹ L. Delisle, Le cabinet des manuscrits de la bibliothèque nationale III, Paris 1881, 57. ² P. Glorieux, Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIII^e siècle, I Paris 1933, 376 f.

durch welche der spanische Dominikaner Petrus Alphonsi als Verfasser endgültig ausgeschlossen erscheint, möchte ich noch einen Gedanken vorlegen, durch welchen die durch die Mitteilung des Stamser Kataloges gegebene Schwierigkeit behoben werden könnte. Es ist dies die Annahme, daß unter den *Summulae logicales*, die dort dem Dominikaner Petrus Alphonsi zugeschrieben werden, ein von unseren *Summulae logicales* verschiedenes Werk zu verstehen sei. Ich denke hier an die unter den *opuscula* S. Thomae Aquinatis gedruckte *Summa totius logicae Aristotelis*. Mit diesem pseudothomistischen Lehrbuch der Logik, das zuletzt noch Mandonnet abgedruckt hat,¹ hat sich schon C. Prantl befaßt. Er hat auf deren Abhängigkeit sowohl von Albertus Magnus und Thomas von Aquin wie auch von Petrus Hispanus oder, wie er sich fälschlich ausdrückt, von der byzantinischen Logik hingewiesen.² Ich habe in meinem Buche³ „Die Werke des hl. Thomas von Aquin“ die verschiedenen Ansichten von M. De Wulf, M. Baumgartner, B. Geyer, P. Duhem, J. Wild, P. Mandonnet aufgeführt und dazu Stellung genommen, ohne selbst mir Klarheit über die Autorfrage verschaffen zu können. Nachdem Hervéus Natalis als Verfasser nicht mehr in Betracht kommt, besteht über den Verfasser dieser *Summa totius logicae* noch völlige Unklarheit. Ich möchte nur als Hypothese die Ansicht äußern, daß die im Stamser Katalog dem spanischen Dominikaner Petrus Alphonsi zugeteilten *Summulae logicales* mit der *Summa totius logicae* identisch seien. Daß der Verfasser dieser *Summae totius logicae* ein Dominikaner ist, wird durch den von Prantl nachgewiesenen Anschluß an Thomas von Aquin und auch Albertus Magnus nahegelegt. So vertritt er die thomistischen Eigenlehren vom realen Unterschied zwischen Wesenheit und Dasein in den geschaffenen Dingen, von der Einheit der substantialen Form, vom spezifischen Unterschied der reingeistigen geschaffenen Substanzen voneinander, von der Analogie des Seinsbegriffes usw. Schon Prantl hat behauptet, daß der Verfasser ein Spanier ge-

¹ S. Thomae Aquinatis *Opuscula omnia* cura et studio R. P. Petri Mandonnet, Ord. Praed. Tomus quintus, Parisiis 1927, 1–162.

² C. Prantl, a. a. O. III, 250–257.

³ M. Grabmann, *Die Werke des hl. Thomas von Aquin. Eine literarhistorische Untersuchung und Einführung*. Münster 1931, 221–225.

wesen sei, und er hat hierfür auf eine Stelle im tract. 7 c. 2 hingewiesen, an welcher spanische Wörter vorkommen: *Hoc facimus in logica vulgari: El correre mio, ubi litera el est articulus*. Wenn in den Druckausgaben tr. 6 c. 2 steht: *sicut dicitur civis a civitate pragensis a Praga*, so wird man hier der Ansicht P. Duhems,¹ daß hier Braga, der bekannte portugiesische Bischofssitz, und Bragensis zu lesen sei, zustimmen dürfen. Da aus dem beginnenden 14. Jahrhundert keine logische Summa eines spanischen Dominikaners uns bekannt ist, wird man wenigstens vermutungsweise unter den im Stamser Katalog dem spanischen Dominikaner Petrus Alphonsi zugeeigneten Summulae logicales diese Summa totius logicae verstehen können. Eine Sicherheit besteht hier selbstverständlich nicht, da ja die Möglichkeit besteht, daß der Stamser Katalog hier eine irrige Mitteilung gemacht hat. Es hat übrigens auch P. Simonin auf diese Summa totius logicae hingewiesen und bei Hervorhebung der großen Verschiedenheiten doch auch eine Beeinflussung der Summa totius logicae durch die Summulae logicales wahrgenommen. Er schließt aus dieser „parenté littéraire“ auf einen „enseignement commun“, auf ein Hervorgehen beider Werke aus Dominikanerkreisen. Für eine befriedigende Lösung der Autorfrage der Summa totius logicae fehlt bisher die nötige handschriftliche Unterlage, insofern nur wenige und dies jüngere Handschriften bisher bekannt sind, die über den Verfasser keinen verlässigen Aufschluß geben. Schon die älteste Ausgabe der opuscula des Aquinaten, die um 1485 erschienene Summa opusculorum, bemerkt über die Summa totius logicae:² „Hunc tractatum post plurimos labores nullibi potuimus invenire, sed nec eius initium magister Petrus de bergamo inter opuscula ponit.“ Pizzamanus wiederholt in seiner Ausgabe der thomistischen opuscula vom Jahre 1490 diese Klage: „Opusculum 48 secundum magistrum petrum de bergamo in tabula sua est summa tocius loyce. Quem tractatum multis laboribus quesitum nullibi potuimus invenire.“ Diese Summa

¹ P. Duhem, *Le mouvement absolu et le mouvement relatif*. Extrait de la *Revue de Philosophie*. Montligeon 1907, 245–272.

² B. Kruitwagen O. F. M., *S. Thomae de Aquino Summa opusculorum anno circiter 1485 typis edita vulgati opusculorum textus princeps*. Le Saulchoir 1924, 49.

totius logicae ist dann von Hieronymus Monopolitanus O. P. in einer Handschrift aufgefunden und 1496 in Venedig bei Simon Bevilaqua im Drucke erschienen. P. B. Kruitwagen, der die Erstdrucke der thomistischen opuscula erforscht hat, bemerkt, daß weder Pizzamanus noch Hieronymus Monopolitanus eine bei Martin Landsberg in Leipzig etwa 1491 erschienene Ausgabe der Summa logicae gekannt haben. Bei der äußerst dünnen handschriftlichen Überlieferung der Summa totius logicae kann ich die von mir geäußerte Ansicht, daß die im Stamser Katalog dem Petrus Alphonsi zugeschriebenen Summulae logicales mit der Summa totius logicae ein und dasselbe Werk sind, nur als vorläufige Hypothese bezeichnen, bis nicht unerwartete handschriftliche Funde stärkere Anhaltspunkte bieten.

2. Das Weiterwirken des Summulae logicales im allgemeinen.

Ihre Stellung in der Dialektik des 13. Jahrhunderts.

Wilhelm von Shyreswood, Lambert von Auxerre.

Ars opponendi et respondendi.

Über die Stellung der Summulae logicales des Petrus Hispanus in der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie, über ihr Weiterwirken und Weiterleben in der spätmittelalterlichen Logik sind bisher Erwägungen mehr allgemeiner Natur angestellt worden. Vor allem wurde darauf hingewiesen, daß der Einfluß dieses Kompendiums der Dialektik erst im 14. Jahrhundert im Zeitalter des Nominalismus sich geltend machte. Man führte nicht nur die Überbetonung subtiler Dialektik, sondern auch die im Nominalismus zutage tretende Strömung des Skeptizismus und Kritizismus auf das Einwirken und Nachwirken der Summulae logicales des Petrus Hispanus zurück. G. Wallerand vertritt die Auffassung, daß die Schulen des 13. Jahrhunderts noch nicht für die Dialektik des Petrus Hispanus aufnahmefähig und vorbereitet waren und daß erst fünfzig Jahre nach dem Tode des Papstes Johannes XXI. Wilhelm von Ockham diesem Kompendium der Logik „une direction efficace et décisive“ verliehen hat. G. Wallerand bemerkt dann:¹ „Les *Summulae logicales* de Pierre

¹ G. Wallerand, Les œuvres de Siger de Courtrai (Etude critique et textes inédits. Les Philosophes Belges VIII). Louvain 1913 (66).

d'Espagne contenaient une dose d'éléments nouveaux suffisante pour inoculer aux logiciens un esprit de subtilité inconnu depuis des excès cornificiens du XII^e siècle; elles sont en grande partie responsables de tous les débordements dialectiques que l'on constaterait au siècle suivant. A première vue, il est surprenant que cette littérature n'ait pas porté plus tôt ses fruits. Quarante ans après la mort du Pape Jean XXI (Petrus Hispanus), la pensée péripatécienne demeure encore indemne d'infiltrations qui présageraient une décadence.“ C. Michalski geht bei seiner überragenden auf gründlichster Handschriftenforschung beruhenden Kenntnis der geistigen Strömungen des 14. Jahrhunderts näher auf diese Beziehungen zwischen den Summulae logicales des Petrus Hispanus und dem nominalistischen Skeptizismus ein. In seiner Krakauer Akademieberhandlung: Les courants philosophiques à Oxford et à Paris pendant le XIV^e siècle hat C. Michalski diesen Einfluß des Petrus Hispanus so formuliert:¹ „Pierre d'Espagne . . . est devenu par son œuvre l'un des premiers et des principaux auteurs du courant sceptique au XIV^e siècle.“ Er gibt hierfür eine eingehendere Begründung. Diese Summulae sind nicht ein Handbuch der Logik, sondern ein Leitfaden der Dialektik im engeren Sinne des Wortes. Der einzige Zweck dieses Werkes war, die Studierenden der Artistenfakultät für die dialektischen Turniere der Universitätsdisputationen vorzubereiten. Schon zu Beginn seines Werkes bei der Begriffsbestimmung der Dialektik wird der Gesichtspunkt der „probabilitas“ besonders hervorgehoben. Die Analytica posteriora, die den wichtigsten Bestandteil des aristotelischen Organons bilden und welche die Grundlagen und Gesetze der demonstratio (ἀπόδειξις), der streng wissenschaftlichen Beweisführung, behandeln, sind in diese Summulae logicales nicht mit einbezogen. Hingegen ist das ganze sechste Buch der aristotelischen Topik und deren Überarbeitung durch Boethius gewidmet. Auch der übrige Text dieses Werkes ist auf das sechste Buch hingeordnet. Im 14. Jahrhundert tritt der Einfluß der terministischen Logik des Petrus Hispanus vor allem in der Zahl und Subtilität der Un-

¹ C. Michalski, Les courants philosophiques à Oxford et à Paris pendant le XIV^e siècle. Extrait du Bulletin de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres. Classe d'histoire et de philosophie. Cracovie 1921, 5.

terscheidungen des Grundbegriffes: terminus zutage. Weiterhin zeigt sich dieser Einfluß in dem Übergewicht, das in der Disputati ondie „probabilitas“ erhielt. Die Objektionen bewegten sich auf der Ebene reiner Probabilität. Thesen, die bis dahin als irrig und falsch galten, wurden als probabel hingestellt. Immer mehr und mehr griffen Philosophen des 14. Jahrhunderts, welche mit den kühnsten Behauptungen auftraten, zum Beweis hierfür zu diesem Hilfsmittel der probabilitas.

Auch H. D. Simonin, der von seiner oben besprochenen Auffassung über Verfasser und Entstehungszeit der Summulae logicales aus über die ideengeschichtliche Einreihung der Summulae logicales etwas anders denkt, hat sich über die Ursachen, weswegen dieses Werk gerade im 14. Jahrhundert eine solche bedeutungsvolle Rolle gespielt hat, geäußert.¹ Er bezeichnet auch die Summulae als „l'instrument le plus répandu des études logiques à cette époque“. Simonin sucht die Tatsache, daß gerade im 14. Jahrhundert die Logik eine solche beherrschende Stellung im philosophischen Denken sich eroberte, geschichtlich zu erklären. Das Interesse wandte sich immer mehr der reinen Dialektik zu, man suchte die Regeln und Gesetze des syllogistischen Denkens ohne Rücksichtnahme auf die Prinzipien eines Systems der Metaphysik festzulegen. Es hat den Anschein, als ob das philosophische Denken, ermüdet durch die großen spekulativen Gedankenführungen des 13. Jahrhunderts, sich nunmehr seiner eigenen Betätigung und deren Regeln und Gesetzmäßigkeiten zugewendet hätte. Vielleicht haben auch die großen Verurteilungen von 1277 und die daran sich schließenden wissenschaftlichen Kämpfe dazu beigetragen, daß die eigentlichen philosophischen Untersuchungen in den Hintergrund getreten sind. Ich möchte allerdings demgegenüber darauf hinweisen, daß in den Werken der Artistenfakultät im frühen 14. Jahrhundert sich doch noch ein starker metaphysischer Zug zeigt und daß auch in der theologischen Literatur dieser Zeit ein hohes Maß metaphysischer Spekulation uns entgegentritt. Ich möchte hier nur auf den Metaphysikkommentar des Averroisten Johannes de Janduno und auf einen ganzen Komplex von Untersuchungen zur Seins-

¹ H. D. Simonin, Les „Summulae logicales“ de Petrus Hispanus. Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge 5 (1930) 276 f.

metaphysik aus der Schule des Bartholomaeus von Brügge hinweisen, die im Cod. 255 der Bibliothek des Domgymnasiums in Magdeburg erhalten sind. Man müßte, wie Simonin weiter ausführt, die Entwicklung einer rein formalen Logik im Zusammenhang mit der damals blühenden Literaturgattung der *grammatica speculativa*, also der *tractatus de modis significandi*, untersuchen. Man müßte den Fortschritt in der Herstellung eines technischen Vokabulars und in der Formulierung bestimmter ganz abstrakter Regeln studieren. Der einzigartige Fall der *Summulae logicales* rechtfertigt diese Forderungen. Dieses Werk stellt sich uns dar einzig als ein Handbüchlein der Logik, als eine Summe von Definitionen und dialektischen Regeln, in denen keine eigentliche Metaphysik zum Ausdruck kommt. Das ist auch der Grund, warum diese *Summae logicales* sich allen Schulrichtungen zur Verfügung stellen konnten, warum sowohl Nominalisten wie Realisten sich ihrer bedienen und dazu Kommentare schreiben konnten. Diese Bemerkung Simonins wird in unseren Untersuchungen und Mitteilungen über die Kommentare zu den *Summulae logicales* eine sehr reichliche Bestätigung finden.

Wenn C. Michalski Petrus Hispanus als einen der ersten und hauptsächlichsten Urheber der skeptischen Richtung des 14. Jahrhunderts bezeichnet, so möchte ich dies nicht in dem Sinne verstehen und bejahen, daß die inhaltliche erkenntnistheoretische Lehre der *Summulae logicales* auf das Entstehen und den Lehrinhalt des Nominalismus und Skeptizismus der Spätscholastik einen kausalen Einfluß ausgeübt hat. In den *Summulae logicales* ist eine erkenntnistheoretische Richtung auch nicht bei der Behandlung der *Praedicabilia* wahrnehmbar. Die Erkenntnislehre des Petrus Hispanus ist im zehnten Traktat seines ungedruckten *Liber de anima*, von dem weiter unten die Rede sein wird, besonders in den Kapiteln über den *intellectus possibilis* und *intellectus agens*, entwickelt. Danach vertritt Petrus Hispanus einen durch Avicennas Lehre stark beeinflußten Augustinismus. Schon die Entstehungszeit der *Summulae logicales* spricht gegen eine nominalistische Einstellung. Man wird sich vielmehr diesen Einfluß des Petrus Hispanus auf die Ausgestaltung des nominalistischen Skeptizismus und Kritizismus anders zurechtlegen müssen. Nachdem durch Entwicklungen, die hier nicht näher zu erörtern

sind, das Vertrauen in die Gewißheit unserer Erkenntnisse bei Philosophen des 14. Jahrhunderts erschüttert war und der Bezirk der metaphysischen und religiösen Wahrheiten, die auf dem Wege einer demonstratio, einer streng wissenschaftlichen Beweisführung erreichbar sind, immer mehr eingeengt worden war, hat sich in solchen philosophischen Richtungen, die wir als Nominalismus und Terminismus zusammenfassen, von selbst der Schwerpunkt von der demonstrativen Gewißheitserkenntnis bewirkenden Beweisführung auf das Gebiet der probabilitas, des dialektischen Syllogismus verlegt. Für diese geistige Zeitströmung und Zeitlage paßte nun gerade dieses Logikkompendium des Petrus Hispanus, das den ganzen Apparat der dialektischen Syllogistik darbot und durch die Darlegungen über die proprietates terminorum einer mit Distinktionen der Begriffe arbeitenden Philosophie wertvolle Handhaben bot. Dafür, daß die *Summulae logicales* nicht ausschließlich und wesentlich auf den Nominalismus abgestimmt sind, sind die thomistischen und skotistischen Kommentare zu denselben ein unwidersprechlicher Beweis.

Dadurch, daß C. Prantl nur die gedruckten Kommentare des 14. und 15. Jahrhunderts, allerdings mit großer Vollständigkeit, zusammengestellt hat, wurde man veranlaßt, mehr die Fernwirkung dieses Werkes des Petrus Hispanus und weniger dessen Stellung in der Scholastik des 13. Jahrhunderts zum Gegenstand der Untersuchung zu machen. Ich will im folgenden zunächst die *Summulae logicales* des Petrus Hispanus in ihrem Verhältnis zu den ungefähr gleichzeitigen parallelen Werken des Wilhelm von Shyreswood und Lambert von Auxerre und anderen damit zusammenhängenden dialektischen Schriften des 13. Jahrhunderts behandeln. Außerdem will ich auch zu den Handschriften aus dem 13. Jahrhundert, die ich schon früher zum Beweis der Autorschaft des Petrus Hispanus an den *Summulae logicales* genannt habe, noch eine Reihe von Auslegungen dieses Werkes aus dem 13. Jahrhundert hinzufügen. Auf diese Weise kommt dieses Logikkompendium auch in seiner Stellung innerhalb der Logik des 13. Jahrhunderts zur Geltung. Da C. Prantl nur die gedruckte Kommentatorenliteratur des 14. und 15. Jahrhunderts aufführt, kann ich auch für diese Zeit auf Grund meiner handschriftlichen Forschungen eine Reihe von Ergänzungen, Nachträgen und auch Berichti-

gungen zu Prantl bringen. Mit der kommentierenden Tätigkeit hängt auch innig die Stellung der Summulae logicales im spätmittelalterlichen Unterrichtsbetrieb der Artistenfakultäten und in Deutschland auch der Stadtschulen zusammen, worüber ich mich auch in kurzer Zusammenfassung äußern werde. Ich kann nur einen Ausschnitt aus dem Gesamtbild des Weiterwirkens und Weiterlebens der Summulae logicales des Petrus Hispanus bieten. Es müssen eine Reihe von Fragen zurückgestellt werden. So könnten die Beziehungen der Summulae logicales zu der Literaturgattung der Tractatus de modis significandi, der Darstellungen der Sprachlogik, über die ich anderswo ausführlich gehandelt habe,¹ untersucht werden. Weiterhin legt sich die Frage nahe, ob und in welchem Umfange die Handbücher der Logik des 14. Jahrhunderts, ich denke dabei besonders an Wilhelm von Ockham und Wilhelm von Heyterbury, die Summulae logicales gekannt oder zu denselben Stellung genommen haben. W. Moody² hat in seinem Werk über die Logik Wilhelms von Ockham den Hauptnachdruck auf eine gründliche Inhaltsanalyse der Expositio aurea und der Summa totius logicae gelegt und ist wenig auf die historischen Zusammenhänge eingegangen. Er hat nur ab und zu Wilhelm von Shyreswood, Lambert von Auxerre und Petrus Hispanus zitiert.

Um die Stellung der Summulae logicales des Petrus Hispanus im Rahmen der Geschichte der Philosophie, insbesondere der Logik des Mittelalters beschreiben zu können, müßte man in erster Linie ihr Verhältnis zu den anderen Darstellungen und Kompendien der Dialektik des 12. und 13. Jahrhunderts untersuchen. Aus dem 12. Jahrhundert kennen wir bisher nur eine Dialectica Abaelards und eine andere aus der Feder des Adam Parvipontanus. Unter dem Titel: Petri Abaelardi Dialectica hat V. Cousin eine Gruppe selbständiger Beurteilungen von logischen Schriften des Aristoteles und Boethius, welche Abaelard neben seinen eigentlichen Kommentaren zu solchen Textbüchern ver-

¹ M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben I, 104-146: Die Entwicklung der mittelalterlichen Sprachlogik (tractatus de modis significandi).

² W. Moody, The Logic of William of Occam. London 1935. Vgl. hierzu A. Dondaine O. P. in Revue des sciences philosophiques et théologiques 25 (1936) 723-725.

faßt hat, in fünf Büchern zusammengefaßt. Das erste einleitende Buch fehlt. Es ist allerdings noch nicht außer allen Zweifel gestellt, daß wir hier wirklich die eigentliche *Dialectica* Abaelards vor uns haben.¹ Die *Dialectica* des Adam Parvipontanus ist im Cod. lat. 14700 fol. 246^r–272^r der Bibliothèque nationale zu Paris erhalten und hat folgendes Initium: *Principium propositi de quo et ad quid et qualiter ars disserendi instituenda*. Am Schluß sind Entstehungszeit und Verfasser genannt: *Anno MCXXXVI ab incarnatione Domini editus liber Adam de arte dialectica*. Das gleiche Werk begegnet uns als *Alexandri dialectica* im Cod. lat. 16581 fol. 163^r–226^v der gleichen Bibliothek mit dem Initium: *Artis dialectice liber primus sic incipit: Principium propositi de quo et ad quid et qualiter instituenda sit*. Ich habe in der letzten Zeit eine Reihe von Darstellungen der *Dialectica* und von Kommentaren zu logischen Schriften des Aristoteles und Boethius, die größtenteils aus dem 12. Jahrhundert stammen, bei meinen handschriftlichen Forschungen aufgefunden. Teilweise konnte ich schon bei erstmaliger Durchsicht Arbeiten aus dem Schülerkreis Abaelards feststellen. Da ich noch mitten in der Sichtung und Bearbeitung dieses ziemlich umfangreichen Materials begriffen bin und die Ergebnisse dieser Forschungen in einer späteren Abhandlung vorlegen will, möchte ich mich diesmal damit begnügen, einige Bemerkungen über das Verhältnis der *Summulae logicales* zu den zeitgenössischen Dialektikkompendien von Wilhelm von Shyreswood und Lambert von Auxerre zu machen.

Wie im 12. Jahrhundert, so scheint auch in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts eine Reihe von Kompendien der Dialektik zur Einführung in die aristotelisch-boethianische Logik verfaßt worden zu sein. Wir haben es hier mit einer bisher noch wenig erforschten Literaturgattung zu tun, deren Erzeugnisse meist anonym sind. Um nur ein paar Beispiele zu bringen, so enthält Cod. lat. 11412 der Bibliothèque nationale fol. 25^r–40^r eine solche Dialektik mit dem Initium: *Dialecticum ingredientibus primo videndum est, quid sit dialectica et unde dicatur et quid intendat*. *Dialectica est ars discernendi verum a falso et falsum a vero*. Am Schluß ist bemerkt: *Expliciunt summae*. B. Hauréau, der kurz auf dieses

¹ Vgl. B. Geyer, *Peter Abaelards philosophische Schriften*. Münster 1919 bis 1933, VI–XII, 591–623.

Werk aufmerksam macht, bemerkt bezüglich des Verfassers:¹ Nous ne connaissons pas l'auteur. Da in der gleichen Handschrift die syncategoremata Magistri Nicolai, eine logische Schrift des Magister Nikolaus von Paris, und die appellationes magistri Johannis Pagi, eine logische Arbeit des Magister Johannes Pagus, sich befinden, wird man diese anonyme Dialektik gleich den Schriften dieser beiden Pariser Professoren in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts verlegen dürfen. Das gleiche gilt von einer anderen anonymen Dialektik, die im Cod. lat. 15170 fol. 1^r–62^r der Bibliothèque nationale zusammen mit den syncategoremata des Magister Johannes Pagus uns begegnet und das Initium aufweist: Dialectica est ars disserendi sive discernendi verum a falso, probabile ab improbabili vel, sicut dicit Augustinus, dialectica est ars artium scientia scientiarum.

In der Geschichte der Philosophie hat nur die Trias der Summulae logicales des Wilhelm von Shyreswood, Lambert von Auxerre und Petrus Hispanus Beachtung und Behandlung gefunden. Über die beiden ersten, die ungedruckt geblieben sind, sind wir durch B. Hauréau,² der auch einzelne Texte veröffentlicht hat, in etwas unterrichtet. Unter Hauréaus Einfluß hat auch C. Prantl³ sich über die Logik sowohl des Wilhelm von Shyreswood wie auch des Lambert von Auxerre verbreitet. Schließlich hat C. Michalski diese drei Kompendien der Dialektik, die er „vers la moitié du XIIIe siècle“ ansetzt, einander gegenübergestellt und ihre Gemeinsamkeit, sowohl was den Inhalt und Aufbau wie auch ihren Zweck betrifft, herausgestellt.⁴ Die Dialektik des Wilhelm von Shyreswood ist in einer einzigen Handschrift im Cod. lat. 16617 der Bibliothèque nationale in Paris fol. 1^r–46^r erhalten. Sie gliedert sich in folgende Teile: I. De propositione

¹ B. Hauréau, Notices et extraits de quelques manuscrits II, 30–48.

² B. Hauréau, De la philosophie scolastique I, 466 und II, 46. C. Prantl hat diese ältere Auflage des Werkes von Hauréau benützt. In der späteren Auflage: Histoire de la philosophie scolastique handelt B. Hauréau II, 1, Paris 1880, von S. 182 bis 184 über Wilhelm von Shyreswood und von S. 188 bis 191 über Lambert von Auxerre.

³ C. Prantl, a. a. O. III, 10–33.

⁴ C. Michalski, Le criticisme et le scepticisme dans la philosophie du XIVe siècle. Extrait du Bulletin de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres, Classe d'histoire et de philosophie. Cracovie 1926, 15–18.

(fol. 1^r). II. De predicabili (fol. 5^r). III. De sillogismo (fol. 6^r). IV. De locis dialecticis (fol. 8^v). V. De proprietatibus terminorum (fol. 14^r). VI. De fallaciis (fol. 17^r). VII. De syncategorematibus (fol. 23^r–46^r). Auf fol. 23^r steht am Rand: Sincategoremata Magistri Guillelmi de Shyreswode. Danach erscheint der Abschnitt über die Syncategoremata in einer gewissen Selbständigkeit gegenüber den vorhergehenden Teilen. Auf fol. 1^r ist als Titel angegeben: Introductiones magistri Guillelmi de Shyreswode.

Wilhelm von Shyreswood hat, wie C. Michalski hervorhebt, sein Kompendium so abgefaßt, daß alle Teile nach den zwei Kapiteln hin gravitieren, welche der Dialektik und Sophistik gewidmet sind. Er gliedert im aristotelischen Sinne den Syllogismus in den demonstrativen wissenschaftlichen, in den dialektischen und sophistischen Syllogismus, er will aber hauptsächlich mit dem dialektischen Syllogismus, also mit dem Gegenstand der aristotelischen Topik, unter Zurücksetzung des Stoffgebietes der Analytik, sich befassen: Ad plenam sillogismi cognitionem non solum exigitur cognitio eius secundum diffinitionem, sed etiam secundum divisionem. Et sunt quedam eius divisiones, que docende sunt, ubi agitur de sillogismo communiter sicut hec: Sillogismus alius perfectus, alius imperfectus, alius affirmativus, alius negativus et huiusmodi alie. Quedam vero separatim docende sunt sicut est ista: sillogismus alius demonstrativus, alius dyalecticus, alius sophisticus. Et est demonstrativus, qui est ex necessariis et ex causis conclusionis certissimis faciens scientiam. Dyalecticus vero est ex probabilibus faciens opinionem. Sophisticus autem ex apparenter probabilibus vel ex probabilibus apparenter sillogizans vel utroque modo et est proprie ad gloriam vel victoriam. De ceteris omittentes de dyalectico intendamus (fol. 8^v). Die Introductiones in logicam, wie dieses Kompendium der Dialektik in der Pariser Handschrift betitelt ist, scheinen ihrem Verfasser ein hohes Ansehen verschafft zu haben. Roger Bacon stellt ihn sogar über Albertus Magnus: Magister Guilelmus de Shyrowode . . . longe sapientior Alberto. Nam in philosophia communi nullus maior est eo.¹ Wenn es natürlich auch eine starke Übertreibung ist, daß hier Wilhelm von Shyreswood als viel bedeutender wie

¹ Rogeri Baconis Opus tertium c. 2 ed. J. S. Brewer. London 1859, 14.

Albert der Große hingestellt wird, so machen doch seine Summulae logicales in ihrer klaren bestimmten Form, in ihrer Kürze und Geschlossenheit einen methodisch sehr guten Eindruck. Es ist eine merkwürdige Erfüllung des Wortes: Habent sua fata libelli, daß seine Dialektik nur in einer einzigen Handschrift uns erhalten und ungedruckt geblieben ist, während die Summulae logicales seines mutmaßlichen Schülers Petrus Hispanus, die jedenfalls das Werk des Lehrers an Wert und Bedeutung nicht überragen, in überaus zahlreichen Handschriften und später Drucken überliefert sind und, wie wir sehen werden, das oft kommentierte klassische Logikkompandium des späteren Mittelalters bis in die beginnende Neuzeit hinein geworden sind.

Von der Dialektik des Lambert von Auxerre führt C. Michalski drei Handschriften der Bibliothèque nationale an, die in der Anordnung der Teile voneinander abweichen. Im Cod. lat. 13966 ist die Einteilung folgende: I. De interpretatione. II. Isagoge. III. De syllogismo, argumentatio dialectica. IV. De locis dialecticis. V. De locis sophisticis. VI. Proprietates terminorum. VII. De praedicamentis. Im Cod. lat. 16617, in welchem die Dialektik des Lambert unmittelbar auf diejenige des Wilhelm von Shyreswood folgt, ist die Reihenfolge eine etwas andere: I. De interpretatione. II. Isagoge. III. Praedicamenta. IV. De syllogismo. V. De locis dialecticis. VI. De locis sophisticis. VII. Proprietates terminorum. Im Cod. 7932 findet sich folgende Gliederung: I. De interpretatione. II. Isagoge. III. De syllogismo. IV. De locis dialecticis. V. De locis sophisticis. VI. Praedicamenta. Diese Verschiedenheit der Stoffanordnung in den Handschriften ist nach C. Michalski nicht von sonderlicher Bedeutung und rührt davon her, daß das Werk Lamberts die Frucht von praktischen Schulübungen ist. Wie bei Wilhelm von Shyreswood, so findet C. Michalski auch bei Lambert als das Hauptziel, als den Mittelpunkt, um den alles sich gruppiert, die argumentatio dialectica.

Zu den drei von C. Michalski angeführten Handschriften möchte ich noch eine vierte hinzufügen, die im Cod. O. 66 der Stadtbücherei zu Erfurt, einer Pergamenthandschrift des endigenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhunderts von fol. 1^r–57^v sich findet. Im Katalog des Amplonius Ratinck ist dieses Logikkom-

pendium dem Walter Burleigh zugeeignet: Item loyca Burley per modum tractatum Petri Hispani, sed longe melior. Indessen weist schon das Initium: Ut novi artium auditores plenius intelligant, que in summulis edocentur, valde utilis est cognitio dicendorum darauf hin, daß es sich hier um die Summulae logicales des Lambert von Auxerre handelt. Ich gebe hier die Kapitelüberschriften, wie sie mit roter Schrift im Codex angebracht sind, wieder, schon um mit dem Inhalt solcher Dialektikkompendien bekannt zu machen:

Sonus et vox (fol. 3^r).

Sequitur de oratione (fol. 3^v).

Dicto de proprietatibus pertinentibus utrique termino ad eundem ordinem dicendum est de pertinentibus ad ordinem communem (fol. 6^v).

Sequitur de modalibus (fol. 9^r).

Sequitur de predicabilibus (fol. 13^r).

Sequitur de specie (fol. 14^r).

Sequitur de differentia (fol. 15^r).

Sequitur de proprio (fol. 17^r).

Sequitur de accidente (fol. 17^r).

Sequitur de sillogismis (fol. 17^v).

Habito superius de argumentatione sillogistica, que argumentatio sillogistica prout est dyalectica, per locum dyalecticum confirmatur, nunc de locis dyalecticis dicendum est et primo videamus, quid sit locus (fol. 20^v).

Dicto de locis dyalecticis, secundum quos habet fieri sillogismus dyalecticus, dicendum est de locis sophisticis, secundum quos habet fieri sillogismus sophisticus (fol. 29^v).

Sequitur de amphibologia (fol. 33^r).

Sequitur de compositione et divisione (fol. 34^r).

Sequitur de fallacia accentus (fol. 36^v).

Sequitur de fallacia figure dictionis (fol. 36^v).

Sequitur de fallaciis extra dictionem (fol. 38^v).

Sequitur de fallacia secundum quid et simpliciter (fol. 41^v).

Sequitur de ignorantia elenchi (fol. 42^v).

Sequitur de fallacia secundum petitionem principii (fol. 43^v).

Sequitur de fallacia consequentis (fol. 44^v).

Sequitur de fallacia secundum non causam ut causam
(fol. 45).

Sequitur de fallacia secundum plures interrogationes ut una
(fol. 46).

Cum logicus terminum consideret, conveniens est, ut determinet de termini proprietatibus, cuius non est considerare subiectum et eius proprietates. Multe autem sunt termini proprietates scilicet suppositio, appellatio, ampliatio, restrictio, distributio et relatio (fol. 47^r).

Sequitur de suppositione (fol. 47^r).

Quia appellatio est suppositio quedam, ideo post tractatum de suppositionibus dicendum est de appellatione (fol. 48^v).

Sequitur de restrictione et ampliacione, que est oppositio restrictionis (fol. 52^r).

Licet de distributionibus plura possent dici, tamen causa brevitatis ad precens de ipsis pauca dicamus (fol. 53^r).

Sequitur de relatione (fol. 54^v–58^v).

Bezüglich der Gliederung der Summulae logicales des Petrus Hispanus macht C. Michalski darauf aufmerksam, daß die in den Druckausgaben sich findende Einteilung wahrscheinlich die ursprüngliche Gliederung nicht genau wiedergibt. Er verweist hierfür auf Cod. lat. 6657 der Bibliothèque nationale, wo die Summulae logicales in zwölf koordinierte Kapitel gegliedert sind. C. Michalski bringt der Einfachheit halber die in den Druckausgaben gebräuchliche Stoffeinteilung: I. Propositiones. II. Praedicabilia. III. Praedicamenta. IV. De syllogismo. V. Topica. VI. Sophistici Elenchi. VII. Proprietates terminorum: 1. Suppositio, 2. Ampliatio, 3. Appellatio, 4. Restrictio, 5. Distributio, 6. Exponibilia oder Syncategoremata. In einem in mehreren Handschriften erhaltenen Kommentar zu den Summulae logicales des Petrus Hispanus, der aus dem 13. Jahrhundert stammt und auf den ich weiter unten zu sprechen komme, ist folgende Stoffgliederung angegeben: Cognitis causis huius operis ad formam tractatus est accedendum, secundum quod liber iste in XII capitula dividitur. In primo determinat de introductionibus. In secundo de predicabilibus. In tertio de predicamentis. In quarto de syllogismis. In quinto de locis dialecticis. In sexto de supposi-

tionibus. In septimo de locis sophisticis. In octavo de relatione. In novo de ampliacionibus. In decimo de appellationibus. In undecimo de restrictionibus. In duodecimo de distributionibus (Clm. 4603 fol. 144^v).

Hinsichtlich der Zielsetzung und des ganzen Charakters der Summulae logicales des Petrus Hispanus hebt C. Michalski wie bei Wilhelm von Shyreswood und Lambert von Auxerre die zentrale Stellung hervor, welche die Topik und Sophistik einnehmen. Die Ausführungen des Petrus Hispanus in den ersten zwei Traktaten über das Urteil über Prädikabilien, Kategorien und Syllogismen sind auf die ars dialectica und die Sophistik, denen die folgenden Traktate gewidmet sind, hingeordnet. Das gleiche gilt auch von dem Traktat De proprietatibus terminorum, der ja auch im Dienste der dialektischen Disputation steht. Dieser Traktat ist, wie wir sehen werden, in der späteren Scholastik auch getrennt unter dem Titel: Parva logicalia zum Gegenstand von Vorlesungen, Bearbeitungen und Kommentaren gemacht worden. Die Dialektik des Petrus Hispanus hatte ebenso wie diejenige des Wilhelm von Shyreswood die Theorie, Technik und Einübung der dialektischen Schuldisputation zum Zweck. Bemerkt ja Petrus Hispanus, wie wir in den am Schlusse dieses Kapitels zusammengestellten Texten sehen werden, auf Grund einer unrichtigen Etymologie (dia = duo und logos = sermo oder lexis = ratio), daß die Dialektik: „quasi duorum sermo vel ratio scilicet opponentis vel respondentis“ ist.

Im Cod. lat. 16617 reiht sich an die Dialektik des Wilhelm von Shyreswood und Lambert von Auxerre sinngemäß ein Traktat De arte opponendi et respondendi (fol. 131^r–161^v) an. Über den Zweck dieser ars opponendi et respondendi unterrichten uns am besten die einleitenden Sätze: Ut scribitur in libro primo clenchorum, duo sunt opera sapientis scilicet non mentiri, de quibus novit, et mentientem posse manifestare. Sed sophiste volunt videri esse sapientes, ut habetur ibidem. Ergo necessarium est, quod videantur non mentiri et quod manifestandi mentientes fingant se habere potestatem. Sed potestas talis consistit in duobus, videlicet in respondendo veritatem et in opponendo manifestando falsitatem. Qui ergo sophistam volunt sequi generalem artem opponendi habere indigent. Ars autem opponendi non solum prestat

scientiam apparentem, per quam aliquis victoriam acquirat disputando verum etiam intellectum subtiliat, at in aliis facultatibus dat modum sciendi copiosum ut modum exercitii juvenum afferendo. Ars autem respondendi, ut habetur in secundo elenchorum, utilis est ad cognitionem philosophie et ad gloriam, cum circa omnia exercitatum faciat videri respondentem et in nullo inscientem se habere. Nos igitur ad predictorum sophistarum petitionem viam laboris assumentes a diversis viis logice et magistrorum summis, qui famosiores dicuntur, quedam de arte opponendi et respondendi colligentes tradi fecimus in scriptis, ut cum quis exercitatus voluerit esse in arte sophistica tam opponendi quam respondendi facilem et copiosam (fol. 131^v) introductionem habeat et per scripta diversas vias cuiuslibet propositionis probande et improbande invenire valeat multiformes. Istum igitur tractatum in quatuor partes dividimus. In prima trademus artem opponendi in generali. In secunda modum respondendi. In tertia de sophismatibus et eorum solutionibus et intellectu distinctionum in hiis accidentibus disputabimus aliqua. In quarta artem opponendi obligationes solvendi. Et similiter in dicto tractatu faciemus, ut quod in diversis sophulariis incomplete et diffuse dictum est ad unam artem reducamus brevem supponenda quedam specialia apponendo.“ Aus diesen Worten der Einleitung, besonders aus der Ankündigung der Einteilung und Stoffgliederung, läßt sich ersehen, daß diese ars opponendi et respondendi mit dem Arbeitsgebiet und den praktischen Zielen der Summulae logicales sich innig berührt. Wenn der anonyme Verfasser bemerkt, daß er aus „magistrorum summis, qui famosiores dicuntur“ schöpfe, so dürfen wir hier unter diesen summae in erster Linie an die Summulae logicales denken. Auf fol. 149^r am Schluß des ersten Teiles findet sich diese Bemerkung: *Finita est ars prima istius tractatus scilicet de modo opponendi in generali et etiam pars secunda de arte respondendi. In ista autem parte tractandum est a nobis de intellectu distinctionum circa sophismata accidentium et de ipsis sophismatibus eo quod magno labore diligenti animo a diversarum nationum magistris Parisius et in Anglia memorie commendavimus in ista parte tractatus scribere nullatenus omitemus.* Die anonyme Verfasser dieses Werkes steht also unter dem Einfluß von Professoren sowohl der Pariser wie der

Oxford der Artistenfakultät. Dieser Tractatus de modo opponendi, von dem B. Hauréau außer dem von mir benützten Cod. lat. 16617 der Bibliothèque nationale noch Cod. lat. 16290 der nämlichen Bibliothek anführt und von dem wir weiter unten noch im Cod. 362 VV der Bibliothek von Montecassino ein Exemplar vorfinden werden, ist später unter dem Namen des Albertus Magnus gedruckt worden. Im Gesamtkatalog der Wiegendrucke sind vier Drucke, ein Pariser und drei Kölner (Heinrich Quentell um 1490, um 1493 und 1498) verzeichnet. Im Kölner Wiegendruck von 1498 ist das Werk so betitelt: Pulcherrimus tractatus de modo opponendi et respondendi necessarius valde omnibus volentibus acutissime arguere ad trahendum respondentem in oppositum sue positionis atque perutilis distincte ac perornate respondere volentibus ad evadendum tela argumentantium acuta, ne in laqueum incidant seductionis et erroris. Incipit tractatus de modo opponendi et respondendi venerabilis domini Alterti magni deo auxiliante. Sicut attestatur Aristoteles in primo elenchorum duo sunt opera sapientis.

Um wieder zu den Summulae logicales des Wilhelm von Shyreswood, Lambert von Auxerre und Petrus Hispanus zurückzukehren, so ist schon aus der Ähnlichkeit der Stoffgliederung ihre Zusammengehörigkeit deutlich erkennbar. Freilich wird sich in einer anderen Abhandlung, in der ich über die von mir aufgefundenen Kompendien der Dialektik aus dem 12. Jahrhundert berichten werde, zeigen, daß ungefähr die gleichen Themata auch damals schon erörtert wurden. Zwischen diesen drei Summulae logicales lassen sich auch in erheblichem Maße wörtliche Übereinstimmungen besonders in Begriffsbestimmungen wahrnehmen. Ich sehe in dieser innigen Verbundenheit der Summulae logicales des Petrus Hispanus schließlich den entscheidendsten Beweis dafür, daß dieses Werk nicht Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts von dem spanischen Dominikaner Petrus Alphonsi verfaßt worden ist. Diese Summulae logicales lassen sich nur als Glied in der Reihe von Darstellungen der Dialectica des 12. und der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts geschichtlich verstehen.

Für die Zusammengehörigkeit der Summulae logicales des Wilhelm von Shyreswood, des Lambert von Auxerre und des Petrus Hispanus spricht auch ein handschriftlich erhaltenes Kom-

pendium zum aristotelischen Organon, das auf diesen Schriften der drei genannten Logiker beruht. Dieses Kompendium findet sich im Cod. Digby Misc. 1603 der Bodleiana in Oxford, einer Pergamenthandschrift aus dem Ende des 13. Jahrhunderts (fol. 24^r-95^r) und hat folgendes Initium: Cum sit nostra presens intentio ad artem dialecticam, primo oportet scire, quid sit materia artis dyalectice. Eine zweite Handschrift dieses Werkes ist Cod. Add. 8167 des British Museum in London. Einen Kommentar zu dieser Einführung in das aristotelische Organon bietet Cod. 12 F. XIX der King's Library (Royal) eine Pergamenthandschrift des 14. Jahrhunderts (fol. 90^r-98^r). Das Initium dieses Kommentars, der unvollendet abbricht, lautet: Cum sit nostra intentio: Queritur, quare magis dicit cum quam si. Das Kompendium, das hier erklärt wird, hat das gleiche Initium wie in den beiden vorgenannten Handschriften: Cum sit nostra presens intentio ad artem dialecticam, primo oportet scire. In dem Handschriftenkatalog von G. F. Warner und J. P. Gilson ist auf die Abhängigkeit dieses anonymen Kompendium zum Organon, das ich selbst nicht einsehen konnte, hingewiesen:¹ 12 F. IX. Compendium of Aristotle's Organon with Commentary. This abridgement . . . is based, like those of William Shyreswood, Petrus Hispanus, and Lambert of Auxerre, on the Synopsis of the Byzantin logician Michael Psellus. It does not appear to be mentioned by Prantl (Geschichte der Logik). Neither author nor commentator is named. Der Hinweis auf die Synopsis der Logik von Michael Psellos ist natürlich nicht zutreffend, da, wie oben ausführlich dargetan wurde, die These Prantls von der Abhängigkeit des Petrus Hispanus von Michael Psellos nicht mehr haltbar ist.

Was noch das Verhältnis des Petrus Hispanus zu Lambert von Auxerre im besonderen betrifft, so hat C. Michalski in einer früheren seiner so überaus ergebnisreichen handschriftlichen Untersuchungen die Ansicht vertreten, daß Petrus Hispanus in weitem Umfang von Lambertus von Auxerre abhängig sei und diesen förmlich ausgeschrieben habe:² „Et pour rendre à chacun ce que

¹ British Museum. Catalogue of Western Manuscripts in the Old Royal and King's Collections by Sir George F. Warner and Julian P. Gilson. I. London 1921, 60. ² C. Michalski, Les courants philosophiques à Oxford et à Paris pendant le XIV^e siècle 5.

lui revient, il faut noter d'abord que les *Summulae logicae* de Pierre d'Espagne ne sont pas une œuvre originale: elles sont nées de la juxtaposition de propositions tirées pusisque toujours textuellement de la *Summa* de Lambert d'Auxerre. Cela ressort à l'évidence, si l'on compare l'œuvre de Petrus Hispanus avec les manuscrits, Bibl. Nat. Fonds latin 7392 et 13966 contenant l'ouvrage de Lambert.“ In seiner späteren Abhandlung, die ich für die Gegenüberstellung der *Summulae logicales* des Wilhelm von Shyreswood, Lambert von Auxerre und Petrus Hispanus benützt habe, macht C. Michalski von einer solchen Abhängigkeit keine Erwähnung mehr. Wenn sich wörtliche Übereinstimmungen im erheblichen Maße vorfinden, so möchte ich doch keine so weitgehende Abhängigkeit des Petrus Hispanus von Lambert von Auxerre behaupten. Es finden sich ja auch Übereinstimmungen zwischen Petrus Hispanus und Wilhelm von Shyreswood, und wenn die Kompendien der Dialektik des 12. Jahrhunderts herangezogen werden, wird sich vieles als Gemeingut dieser Darstellungen der Dialektik ausweisen. Ich neige umgekehrt mehr der Meinung zu, daß Lambert von Auxerre eher den Petrus Hispanus benützt hat. Das Werk des Lambert von Auxerre ist nicht in der Weise wie die parallelen Schriften von Wilhelm von Shyreswood und Petrus Hispanus ein bloßes knappes Kompendium der Dialektik, sondern macht durch die Einfügung zahlreicher Quaestiones mehr den Eindruck einer schulmäßigen Bearbeitung von Logikkompendien, besonders desjenigen des Petrus Hispanus. Darauf weisen meines Erachtens auch die Anfangsworte des Lambert von Auxerre hin: *Ut novi artium auditores plenius intelligant ea, que in summulis edocentur, valde utilis est cognitio dicendorum.* Lambertus von Auxerre will eine Anleitung, eine Art Einführung zum Verständnis dessen, was in den *Summulae* gelehrt wird, bieten. Ich glaube, daß man auch aus einer Gegenüberstellung der Texte den gleichen Eindruck gewinnen wird. Ich bringe deshalb jetzt als Anhang dieses Kapitels eine Zusammenstellung des Anfangstextes der drei *Summulae logicales*. Man wird daraus, namentlich aus den ausführlichen, einleitenden Fragen bei Lambert von Auxerre, sich einigermaßen ein Bild von der Arbeitsweise, von der literarischen Eigenart dieser *Summulae logicales* machen können.

Wilhelm von Shyreswood

(Cod. lat. 16617 der Bibliothèque nationale fol. 1^r-1^v)

Cum duo sint tantum rerum principia, scilicet natura et anima, duo erunt rerum genera. Quedam enim sunt res, quarum principium est natura, et de hiis est naturalis scientia communiter dicta. Et quedam, quarum principium est anima. Et hee sunt duplices. Cum enim anima sine virtutibus sit creata, quasdam facit operationes, per quas deveniat ad virtutes, et de hiis est ethica. Quasdam autem facit operationes, per quas in scientiam, et de hiis est sermocinalis scientia. Hec autem tres habet partes: Grammaticam, que docet recte loqui, et rhetoricam, que docet ornate loqui, et logicam, que

Petrus Hispanus

(Summularum Petri Hispani Tractatus duodecim . . . Argentine per Joannem Knob elaborati 1514)

Dialectica est ars artium: scientia scientiarum: ad omnium methodorum viam habens. Sola dialectica probabiliter disputat de principiis aliarum scientiarum. Et ideo in acquisitione scientiarum dialectica debet esse prior. Dicitur autem dialectica a dia quod est duo: et logos sermo vel lexis ratio: quasi duorum sermo vel ratio scilicet opponentis et respondentis in disputatione. Sed quia disputatio non potest fieri nisi mediante sermone: nec sermo nisi mediante voce: nec vox nisi mediante sono: omnis enim vox sonus est: ideo a sono tamquam a priori inchoandum est.

Lambert von Auxerre

(Cod. lat. 16617 der Bibliothèque nationale fol. 64^r-66^v)

Ut novi artium auditores plenius intelligant ea que in summulis edocentur, valde utilis est cognitio dicendorum. In primum queritur, quare artista dicitur audire de artibus et non de arte. Ad hoc dicendum est, quod septem sunt artes liberales, quarum tres vocantur trivium, que sunt grammatica, logica, rhetorica. Et dicuntur trivium quasi tres vie in unum scilicet in sermonem. Omnes enim triviales sunt de sermone, sed differenter, quia grammatica circa sermonem considerat congruum et incongruum, ut congruum eligat et incongruum fugiat. Logica vero circa sermonem considerat

docet vere loqui. Hec autem est de sillogismo principaliter, ad cuius cognitionem necesse est cognoscere propositionem, et quia omnis propositio est ex terminis, necessaria est termini cognitio. Quia ergo propositio et enuntiatio idem sunt secundum rem, liceat differant in eo, quod enuntiatio significat aliquid absolute, propositio autem significat aliquid in comparatione ad aliud, ideo primo de enuntiatione agendum. Prius est enim aliquid cognoscere in se quam in comparatione ad aliud. Ex nomine autem propositionis patet, quod significat in propositione ad aliud. Est enim propositio positio pro alio scilicet pro conclusione concludenda. Unde si in se consideratur, est enuntiatio, si autem

verum et falsum, ut verum eligat et falsum fugiat. Alie quatuor vocantur quadrivium et hee sunt mathematice, que sunt geometria, arismetica, astronomia et musica. Dicuntur autem quadrivium quasi quatuor vie in unum scilicet in quantitate. Omnes quadriviales sunt de quantitate, sed differunt. Est enim duplex quantitas scilicet continua et discreta. Quantitas autem continua duplex est mobilis et immobilis. De quantitate continua immobili est geometria, quia est de commensuratione terre. De quantitate continua mobili est astronomia, quia est de motu corporum supercelestium scilicet de motu stellarum, que sunt corpora mobilia ad situm, non ad formam. Moventur enim

consideratur, ut est in sillogismo, sic est propositio. Cum igitur agendum sit de enuntiatione, prius agendum est de suis partibus, quæ sunt nomen et verbum. Et dicuntur hæc partes enuntiationes, quia potest ex his fieri enuntiatio et ex nullis aliis. Quamvis enim ex pronomine et verbo vel participio et verbo fiat enuntiatio, tamen hoc est per naturam nominis, quam pronomen et participium habent. Unde inquantum naturam nominis participant, sub nomine comprehenduntur. Prius autem agendum est de nomine quam de verbo, quia est principalior pars quam verbum.

Idco ab eo inchoandum est. Et quia omne nomen est vox et omnis vox est sonus, ideo a sono tamquam a 〈primo〉 inchoandum est.

de loco ad locum et ideo mobilia sunt ad situm. Perpetua autem sunt nec corrumpuntur et ideo non sunt mobilia ad formam. Quantitas autem discreta est numerus. Numerus autem potest accipi dupliciter: in se et absolute vel in relatione ad sonum. De numero in se absolute sumpto est arismetica, de numero relato ad sonum est musica.

Alio modo possunt dici triviales trivium quasi tres vie in unum scilicet in eloquentiam, quia reddunt hominem eloquentem. Quadriviales dicuntur quadrivium quasi quatuor vie in unum scilicet in sapientiam, quia reddunt hominem sapientem. Sic ergo, cum sint septem artes, in quibus debet instrui artista, quas etiam quilibet regens in logica tenetur audivisse, ideo dicitur artista audire de arti-

bus et non de arte. Sciendum tamen, quod astronomia propter sui difficultatem et prolixitatem non legitur inter alias artes, sed loco astronomie legitur quidam brevis tractatus, qui dicitur astronomia Marciani, et ista astrologia Marciani et alie sex dicte artes integre leguntur et sunt de forma.

Item queritur, quid sit ars. Ad hoc dicendum est, quod ars est collectio multorum preceptorum ad unum finem tendentium id est collectio multorum documentorum et multarum regularum, que ordinantur ad finem unum scilicet ad cognitionem illius, de quo in arte principaliter intenditur [65^r]. Quod patet in grammatica. Omnes enim regule, que traduntur in grammatica, ad hoc sunt, ut cog-

noscamus orationem perfectam et congruam. Et similiter in logica omnia, que ibi docentur, ad hoc sunt, ut cognoscamus sillogismum secundum se et suas species. Dicitur autem ars ab arto artas. Nam per artis regulas artamur et per eas dirigimur in hiis que cuilibet arti appropriantur.

Item queritur, quid sit logica. Logica est scientia discernendi verum a falso per argumentationem. Dicitur autem a loges quod est sermo et ycos, quod est scientia, quasi scientia de sermone.

Sed cum sint tres scientie de sermone, ut dictum est, et ita quilibet potest dici logica, queritur, quare approprietur illud nomen illi logice potius quam grammaticae vel rhetorice. Ad hoc dicen-

dum est, quod aliquotiens quod est commune multorum uni appropriatur propter eius excellentiam vel dignitatem. Quod patet. Apostolus est commune omnium apostolorum, et si dicatur apostolus, debet hoc intelligi de Paulo propter ipsius excellentiam et dignitatem. Similiter licet logica sit nomen commune omnium trivialium, tamen appropriatur logice, quia dignior est aliis et excellentior. Quod patet per eius definitionem talem. Logica est ars artium scientia scientiarum, qua aperta omnes aperiuntur et qua clausa omnes alie clauduntur, sine qua nulla, cum qua quilibet. Alia ratione dici potest, quod est dignior aliis, quia alie modum procedendi, quem habent, su-

munt a logica. Modus enim scientificus id est modus procedendi in scientiis est diffinire, dividere et colligere seu conferre id est probare et improbare. Nulla autem scientia alia a logica docet diffinire et dividere et colligere, sed sola logica hoc facit et ita alias dirigit et rectificat in suo modo procedendi. Propter quod dici potest quantum ad hoc dignior aliis et sic excellit grammaticam et rhetoricam. Huius signum est, quia Boethius dividit logicam in principio thopicorum suorum in artem inveniendi et in artem iudicandi et nullius alterius artis datur hec divisio eo quod sola logica determinat modum inveniendi et iudicandi.

Item queritur, quid sit dyalec-

tica. Dyalectica est ars artium ad principia omnium methodorum viam habens. Sola enim dyalectica probat, disputat de principiis omnium artium. Sed est sciendum, quod methodus est ars brevis et facilis et semite proportionatur. Nam sicut semita ducit ad eundem terminum, ad quem data via, sed brevius et expedientius, similiter ad cognitionem eiusdem ducunt ars et methodus, sed facilius methodus quam ars. Dicitur autem dyalectica a dyo quod est duo et lexis quod est ratio vel logos quod est sermo quasi ratio vel sermo duorum scilicet opponentis et respondentis in disputatione.

Tunc queritur, que sit differentia inter logicam et dyalecticam. Sed hoc dicendum est, quod logi-

ca secundum quod est ars et secundum quod est scientia superior est ad dyalecticam. Logica enim scientia est de omni sillogismo docens, dyalectica de sillogismo dyalectico vel apparenti dyalectico. Similiter logica ars omni sillogismo utitur, dyalectica vero dyalectico solum vel apparenti dyalectico. Unde logica traditur in omnibus libris logice, qui sunt sex scilicet liber predicamentorum, liber peryermenias, qui nunc dicuntur vetus logica, libri priorum, posteriorum, thopicorum et elenchorum, qui quattuor dicuntur nova logica. Dyalectica vero traditur in libro thopicorum et elenchorum solum. Set sciendum, quod scientia et ars differunt. Scientia enim illud, quod dicit,

nominat absolute, ars vero dicit relationem ad opus. Unde dyalectica dicitur scientia, secundum quod docet sillogismum dyalecticum construere ex suis principiis. Dicitur autem ars secundum quod utitur sillogismo dyalectico ad aliquam conclusionem terminandam. Est enim sillogismus dyalecticus subiectum dyalectice et instrumentum dyalectice. Quod patet videri in simili. Martellus potest esse subiectum in arte fabрили et instrumentum. Subiectum dicitur martellus quando eundem construit faber ex suis principiis. Dicitur autem instrumentum, quando illo martello

facto utitur ad alia fabricanda. Similiter sillogismus dyalecticus dicitur subiectum dyalectice, quando dyalectica docet construere sillogismum dyalecticum. Dicitur autem instrumentum, quando ipso constructo utitur dyalectica ad terminandam aliquam conclusionem. Et dyalectica relata ad sillogismum dyalecticum ut ad subiectum scientia dicitur, relata ad eundem ut ad instrumentum dicitur ars. Notandum vero, quod sicut tota intentio grammatici est, ut habeat orationem perfectam et congruam, sic tota intentio logici est, ut habeat sillogismum perfectum. Unde omnia,

de quibus logicus determinat, ratione sillogismi determinat.

Item queritur, quare logicus incipit a sono et non ab aliquo, quod sit ante sonum. Ad hoc dicendum, quod logicus est artifex sermocinalis et quia de consideratione artificis sermocinalis nihil est, quod sit ante sonum, ideo a sono incipit tamquam ab altiori.

Wilhelm von Shyreswood

Est autem sonus proprium sensibile aurium et dividitur sic: Sonus alius vox, alius non vox. Sonus vox est vox, que fit ab ore animalis. Sonus non vox ut strepitus pedum, fragor arborum et similia. Vox sic dividitur: Alia significativa, alia non significativa. Vox significativa est, que aliquid significat. Non significativa, que nihil significat ut buba, blictrix. Vox significativa quedam significat naturaliter, quedam ad placitum. Naturaliter, que natura agente aliquid significat ut gemitus infirmorum et similia. Ad placitum autem, que ex humana institutione significationem recipit. Huius autem sunt nomina et verba. Vox significativa ad placitum autem est complexa ut oratio aut

Petrus Hispanus

Sonus est quidquid proprie et per se ab auditu percipitur. Dico proprie: quia licet homo vel campana audiatur: hoc non est nisi per sonum eius. Sonorum alia vox, alia non vox. Sonus vox idem est quod ipsa vox. Unde vox est sonus ab ore animalis prolatus: naturalibus instrumentis formatus. Naturalia autem instrumenta, quibus vox formatur, sunt novem. Unde versus: Instrumenta novem sunt guttur: lingua: palatum. Quattuor et dentes et duo labia simul. Sonus non vox est que generatur ex collisione duorum corporum inanimatorum: ut fragor arborum: strepitus pedum et sic de aliis. Vocum alia significativa: alia non significativa. Vox non significativa est, que auditui nihil

Lambert von Auxerre

Sonus sic diffinitur. Sonus est quidquid proprie et per se et quantum est de se per auditum percipitur. Dicitur proprie, quia si auris que est organum id est instrumentum auditus tangatur et per tactum percipiat, non tamen tactus est sonus. Licet enim sentiat auris dum tangitur, non tamen proprie convenit ei percipere dum tangitur, quia auris, sed quia pars corporis. Sciendum, quod quinque sunt sensus particulares in animali, qui sunt auditus, visus, odoratus, gustus et tactus, quorum quatuor habent organa propria. Visus enim habet oculum. Nam mediante oculo videmus et non per aliud. Odoratus habet nares. Nam mediantibus naribus odoramus et non per aliud. Audi-

incomplexa ut dictio. Incomplexa autem significat cum tempore ut verbum. Quedam sine tempore ut nomen. Et utrumque dividitur per finitum et infinitum, per rectum et obliquum.

representat: ut bu: ba: baf. Vocum significativarum alia significata naturaliter: alia ad placitum. Vox significativa naturaliter est, que apud omnes homines idem representat: ut gemitus infirmorum: latratus canum. Vox significativa ad placitum, que ad voluntatem primi instituentis aliquid significat: ut homo hominem. Vocum significativarum ad placitum alia complexa: ut oratio; alia incomplexa ut nomen vel verbum.

tus aurem. Nam mediante aure audimus et non per aliud. Gustus linguam. Nam mediante lingua gustamus et non per aliud. Sed quintus, qui est tactus, aliquam partem corporis sibi non appropriat, sed per totum corpus diffunditur. Unde in qualibet parte corporis est tactus. Et ideo si auris aliquid sentiat dum tangitur, hoc non est proprie. Per se ibi ponitur, quia multa percipiuntur per auditum, que non sunt sonus eo quod non per se, sed per suam vocem ab auditu percipiuntur ut presbiter cantans et canis latrans. Quantum de se ibi ponitur, quia si fiat sonus et a nemine percipiatur, nihilominus tamen sonus est, quia si non audiatur, tamen audibilis est.

Sonus sic dividitur. Sonorum alius vox, alius non vox. De sono autem non voce nihil ad logicum. Sed tunc si queratur, quare diffinitio prius datur quam eius divisio, dicendum est, quod incomplexum habet cognosci dupliciter scilicet per diffinitionem et divisionem. Diffinitio autem datur per priora. Est enim diffinitio ex genere et differentiis. Genus autem et differentie priora sunt hiis, quorum sunt genus et differentie. Divino autem datur per posteriora. Et ideo quodlibet, cui convenit diffinitio, prius diffinitur quam dividatur. Sonus vox idem est quod vox. Vox est sonus ab ore animalis prolatus naturalibus instrumentis formatus. Per hoc autem, quod dicit ab ore animalis prolatus,

patet quod si aliunde generatur in animali quam ab ore non erit sonus vel vox. Naturalia instrumenta sunt hec: os labia dentes lingua, palatum, guttur et similia. Vox sic dividitur. Vocis alia significativa alia non significativa. Vox non significativa est illa, que nihil significat. De qua nihil ad presens. Vox significativa est illa, que aliquid significat. Item vocum significatarum alia significativa naturaliter, alia ad placitum. Illa dicitur, que aliquid significat a natura ut gemitus infirmorum, latratus canum.

Sed videtur, quod illa significant ad plurimum, quia nomina sunt et nomina significant ad plurimum. Ad hoc dicendum est, quod illa significant naturaliter et

non est intelligendum, quod ille dictiones significant a natura, sed intelligendum est, quod ille plancus, qui dicitur gemitus infirmorum naturaliter significat, quia significant dolorem quem patitur gemens et latratus canum similiter significat naturaliter scilicet iram vel gaudium vel aliquod tale. Quod autem gemitus infirmorum significet naturaliter, patet, quia non tantum rationalia, sed etiam irrationalia plancum emittunt propter dolorem quem habent a natura et non aliunde.

Vox significativa plurimum est illa, que ad voluntatem instituentis aliquid significat. Sed contra dicit Aristoteles in secundo Physicorum, quod duo sunt principia rerum scilicet natura et voluntas.

Natura est principium intransmutabile. Natura enim non asuescit in contrarium. Quod patet in igne, cui inest caliditas per naturam ita, quod frigiditas non potest ei inesse. Voluntas autem est principium transmutabile [66^r]. Unde habet ad oppositum. Quod patet, quia homo, qui est agens a voluntate, potest sedere et non sedere, si voluerit. Si ergo a voluntate instituentis esset significativum dictionis, transmutari posset illud significativum, quod falsum est. Ad hoc dicendum est, quod de voluntate est loqui dupliciter. Uno modo prout libera est et de tali verum est, quod est principium transmutabile. Vel possumus loqui de voluntate, prout est recta ratione considerata vel per rationem

abstracta. Et sic voluntas non est principium transmutabile. Et hoc modo voluntas est principium imponendi voces ad significandum et non primo modo. Nam ut in pluribus voces imponuntur ad significandum res secundum rerum proprietates et etiam secundum rationem ut homo dicitur, quia est factus de humo et lapis quasi ledens pedem et sic de aliis.

Vox significativa ad placitum idem est quod sermo. Sermonum alius complexus alius incomplexus. Sermo incomplexus est ille, qui plura in se non complectitur id est qui ex pluribus non componitur ut dictio. Est enim dictio secundum Boethium unius simplicis vocabuli nuntiatio, que idem

est quod terminus. Est autem terminus in quem resolvitur propositio. Sermo autem complexus est ille, qui plura in se complectitur ut oratio, que fit ex pluribus dictionibus. Sciendum est, quod terminus est minimum in logica, quia logicus ultra terminum non descendit, immo in termino sistit, quia est indivisibile apud ipsum.

Sed posset aliquis querere, quare non descendit ad litteras et sillabas sicut grammaticus. Ad quod dicendum est, quod prior est grammatica quam logica. Sed quod determinatum est in scientia priori, debet presupponi in posteriori. Et ideo constitutionem sillabe ex litteris et dictionis ex sillabis supponit logicus a grammatico nec de hiis determinat.

Sed tunc potest dici vel obici: cum grammaticus determinet de dictione, logicus debet supponere a grammatico dictionem et non determinare de ea. Ad hoc dicendum est, quod alio modo intendit logicus de dictione et grammaticus. Logicus enim intendit circa sermonem verum et falsum. Veritas autem et falsitas causatur a significativis specialibus dictionis. Unde intendit logicus de dictione quantum ad significativum speciale. Grammaticus autem considerat circa sermonem congruum et incongruum. Congruitas et incongruitas causantur ab accidentibus, que immediate secuntur ad significativa generalia dictionum. Quare gemitus principaliter intendit de dictione quantum ad signi-

ficativum generale. Et ideo non supponit dictionem logica grammatico, sed de ea determinat. Aliter autem erat de litteris et sillabis, quia aliter non considerat logicus litteras et sillabas quam grammaticus.

Dictionum alia nomen, alia verbum. Hic posset queri, quare cum octo sint partes orationis secundum grammaticum, quare solum determinat logicus de nomine et verbo. Ad hoc dicendum, quod secundum Boethium nomen et verbum due sole partes orationis sunt putande. Cetera enim non sunt partes, sed supplementa partium orationis. Et ideo de hiis solum tamquam de principalibus determinat logicus alias sub hiis comprehendendo ut pronomen sub

nomine, participium sub verbo, alias autem ad illas principales reducendo ut indeclinabiles, que non dicuntur vere partes eo quod de se nihil finitum significant, sed dicuntur consignificative. Unde a logico consignificativa nuncupantur. Et hoc dicit Priscianus versus finem minoris dicens: Hec enim semper consignant, id est iuncte aliis significant, per se autem non. Itaque variatur earum significatio per vim dictionum adiunctarum hiis. Prius dicendum est de nomine quam de verbo eo quod substantia ante actum. Nomen autem significat substantiam, verbum autem actum.

Est autem nomen vox significativa ad placitum sine tempore, cuius nulla pars separata aliquid significat finita recta. Et dicitur vox ad differentiam soni, qui non est vox ut fragor arborum. Significativa ponitur sed differentiam vocis non significantis. Ad placitum ad differentiam vocis significantis naturaliter. Sine tempore apponitur ad differentiam verbi et participii, que significant cum tempore. Cuius nulla pars separata. Hec particula ponitur ad differentiam orationis, cuius partes separate aliquid significant, ut patet. Finita ponitur ad differentiam nominis infiniti, quod non est nomen proprie loquendo, quale est hec dictio non homo. Et dicitur infinitum, quia indeterminate significat. Recta ponitur ad

Nomen est vox significativa ad placitum sine tempore, cuius nulla pars separata aliquid significat finita et recta. Vox ponitur in definitione loco generis. Significativa ponitur ad differentiam vocis non significative. Ad placitum: ponitur ad differentiam vocis significantis naturaliter. Sine tempore: ponitur ad differentiam verbi quod significat cum tempore. Cuius nulla pars separata aliquid significat: ponitur ad differentiam orationis, cuius partes separate aliquid significant. Finita: ponitur ad differentiam nominis infiniti: ut non homo: quod non est nomen apud logicum: sed infinitum. Recta: ponitur ad differentiam obliquorum ut Catonis, Catoni, que non sunt nomina apud logicum: sed nomina obliqua. Unde solus

Nomen est vox significativum ad placitum sine tempore, cuius partes per se sumpte nihil significant finita recta. Hic notandum, quod diffinitio debet convenire illi soli, cuius est, et ipsum ab omni alio separare. Propter hoc in dicta diffinitione nominis apposite sunt dicte differentie, ut nomen ab omni alio separent. Vox ibi ponitur tamquam genus. Vox enim genus est nominis. Nam quidquid est nomen, est vox et non econtrario. Significativa ibi ponitur ad excludendas voces non significativas, que non sunt nomina. Nomen autem significat id, cuius est nomen. Ad placitum ibi ponitur ad excludendas voces significantes naturaliter, que non sunt nomina. Omne enim nomen ad imponentis placitum significat illius

differentiam nominis obliqui, quod non est nomen secundum logicum, quia ex ipso et verbo non potest fieri enuntiatio. Est tamen nomen secundum grammaticum. Et nota, quod nomen significat tempus, non tamen per modum temporis ut annus, mensis, dies et huiusmodi.

nominativus dicitur esse nomen secundum logicum.

scilicet, qui primus nomen imponit. Sine tempore ibi ponitur ad excludendum verbum, quod significat cum tempore.

Sed posset aliquis dicere, quod dies, mensis et similia significant tempus et tamen sunt nomina. Quare videtur, quod aliqua nomina cum tempore significant (66^v). Dicendum est, quod dicta nomina tempus significant, non tamen cum tempore significant, quia non consignant tempus, quia aliud est significare tempus et consignificare. Dictio enim dicitur significare illud, ad quod imponitur ad significandum ut homo significat hominem. Dicitur autem consignificare illud, quod ei accedit ultra principale significatum ut homo significat nominativum casum et numerum singularem et alia, que

sibi accidunt. Est enim consignificatum in logica idem quod accentus in grammatica. Verum est ergo, quod aliqua nomina significant tempus, quia de principali significato tempus important, nulum tamen nomen cum tempore significat, quia nulli nomini accidit tempus.

Cuius partes per se sumpte nihil significant ponitur in diffinitione ad excludendam orationem, quae non est nomen. Partes enim orationis extra orationem aliquid significant.

Sed posset aliquis dicere, quod magister est nomen et tamen partes huius dictionis diverse aliquid significare videntur ut magis et ter. Ad quod dicendum, quod magis et ter secundum quod sunt partes huius dictionis magister

nihil omnino significant. Si tamen intelligatur, quod magis est adverbium et ter similiter, tunc aliquid significant et sic non sunt partes huius dictionis magister.

Finita ibi ponitur ad excludendum nomen infinitum, quod non est nomen. Nomen infinitum est cui preponitur negatio ita quod negatio illa remaneat integra et fit unum compositum ex duobus integris ex ipso nomine et illa negatione ut non-homo. Dicitur autem tale nomen infinitum, sicut dicit Boethius in libro de categoricis syllogismis, quia quae significare potest infinita sunt. Quidquid enim significat non homo, in ipso homine non continetur. Potest enim esse non-homo equus, lapis et domus et quidquid non fuerit homo. Quare autem non sit no-

men, potest esse ratio, quia omne nomen in aliquo finire possit questionem, ad quam respondetur, nomen autem infinitum nullo modo potest finire questionem, ad quam respondetur. Unde dicit Boethius, quod omne nomen significat aliquid definitum. Non-homo autem, quod definitum est, perimit.

Recta ibi ponitur ad excludendum obliquos nomini, quae sunt nomina. Unde dicit Aristoteles in Peryermenias et Boetius, quod Catonis Catoni non sunt nomina. Omne enim nomen iunctum verbo presentis temporis, preteriti vel futuri verum vel falsum significat, quod non faciunt obliqui ut Catonis est nec verum nec falsum significant. Ideo obliqui non sunt nomina.

Verbum autem est vox significativa ad placitum cum tempore, cuius nulla pars separata significat finita recta. Et sciendum, quod prime tres particule idem operantur hic et in priori diffinitione. Hec autem particula cum tempore ponitur ad differentiam nominis significantis sine tempore. Hec particula cuius nulla pars separata significat idem operatur quod prius. Hec particula finita apponitur ad differentiam verbi infiniti, cuiusmodi sunt non currit non laborat. Recta vero ponitur ad differentiam verbi obliqui. Et sciendum, quod rectum dicitur verbum indicativi modi et verbum alterius modi dicitur verbum obliquum. Sed tamen magis proprie dicitur rectum solum ver-

Verbum est vox significativa ad placitum cum tempore, cuius nulla pars separata aliquid significat: finita et recta. Cum tempore: ponitur ad differentiam nominis: quod significat sine tempore. Finita: ponitur ad differentiam verbi infiniti: ut non currit et non laborat, que non sunt verba secundum logicum, sed verba infinita. Recta: ponitur ad differentiam verborum obliquorum: ut currebat, cucurrit: que non sunt verba secundum logicum. Reliqua autem omnia verba aliorum modorum dicuntur verba obliqua. Alie particule ponuntur hic eadem ratione sicut in nomine. Et secundum quod logicus solum ponit duas partes scilicet nomen et verbum: reliquas partes appellat omnes synkathe-

Verbum est vox significativa ad placitum cum tempore, cuius partes separate nihil significant finita recta. Vox significativa ad placitum ibi ponitur eadem ratione qua in nomine. Cum tempore ponitur ad excludendum nomen. Nomini enim non accedit tempus, sed verbo. Finita ibi ponitur ad excludendum verbum infinitum, quod non est verbum. Est autem verbum infinitum, cui negatio preponitur ita quod negatio illa remaneat integra. Et sic componitur unum ex duobus integris ex verbo et ex negatione ut non erit et similia. Dicitur enim infinitum, quia nihil determinatum demonstrat. Quod enim non album potest rubescere et nigrescere et sic de aliis. Quare autem non sit ver-

bum presentis temporis indicativi modi. Verba autem alterius temporis ad hoc inclinant et obliquantur. Et sciendum, quod in utraque diffinitione per hanc particulam significativa separantur omnes partes indeclinabiles, quia non significant proprie, sed consignant id est cum alio significant. Hec omnia significant ut sunt dispositiones alterius.

gorematicas id est consignificativas.

bum, potest esse ratio, quia dicit Aristoteles, quod verbum semper de aliquo est, hoc est, semper dicitur de eo quod est. Verbum autem infinitum semper est in quolibet, quod est vel non est, hoc est, dicitur tam de ente quam de non ente. Recta ibi ponitur ad excludendum casus verbi. Dicuntur autem casus verbi omnia verba in alio tempore quam presenti indicativi modi. Unde secundum Aristotelem currit et currebat non sunt verba, sed casus verbi. Cuius rationem reddit, quia omne verbum consignificat tempus presens. Casus autem verbi consignificat illa tempora, que presens complectuntur, hoc est preteritum et futurum et ideo non sunt verba.

3. Die Kommentare zu den Summulae logicales.

a) Die bei C. Prantl angeführten gedruckten Kommentare.

C. Prantl hat nicht weniger als 48 alte Drucke der Summulae logicales zusammengestellt, wobei ihm der große Reichtum der Münchener Staatsbibliothek an Inkunabeln zur Verfügung stand.¹ Die Zahl dieser Frühdrucke des Logikkompends des Petrus Hispanus wird natürlich als eine noch erheblich größere sich herausstellen, wenn einmal der Artikel über Petrus Hispanus im Gesamtkatalog der Wiegendrucke vorliegen wird. Mit den alten Drucken sind gutenteils auch Kommentare verbunden. Prantl hat ebenfalls eine stattliche Anzahl von solchen Erklärungen der Summulae logicales, die fast alle dem 15. Jahrhundert entstammen, aufgeführt. Ich bringe die Übersicht, welche Prantl über diese Kommentare gegeben hat, um dann Erweiterungen und Ergänzungen zu geben. Ich gehe von der Reihenfolge Prantls ab und suche eine Gruppierung dieser Kommentatoren vorzunehmen. Eine Gruppe besteht aus Professoren der Universität Köln, und zwar aus den beiden im 15. Jahrhundert sich bekämpfenden Richtungen der Thomisten und Albertisten. Im thomistischen Sinne hat vor allem Johannes Versorius († um 1480), der u. a. auch einen Kommentar zur thomistischen Schrift *De ente et essentia* verfaßt hat, die Summulae logicales erklärt (*Dicta Versorii super septem tractatus Magistri Petri Hispani cum textu*). Eine weitere thomistisch eingestellte Erklärung besitzen wir aus der Feder des Kölner Professors Lambertus de Monte († 1499), der eine Reihe thomistisch gerichteter Aristoteleskommentare hinterlassen hat und durch seine Aristotelesbegeisterung und Aristotelesvergötterung bekannt ist:² *Copulata omnium tractatum Petri Hispani etiam Syncategorematum et parvorum logicalium cum textu secundum doctrinam divi Thome Aquinatis iuxta processus magistrorum Coloniae in bursa montis regentium*. Den Thomisten der Bursa Montana standen in Köln die Albertisten der Bursa Laurentii gegenüber. Wir besitzen gleich-

¹ C. Prantl, a. a. O. III, 34–41.

² Vgl. M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben* II, 95–100.

falls Druckausgaben von zwei Vertretern des Kölner Albertismus, über dessen Geschichte die Quellenforschungen von G. Mersseman O. P. uns Klarheit verschaffen. Gerardus de Harderwyck († 1503) schrieb: *Copulata Petri Hispani secundum processum bursae Laurentii*. Arnold von Tungern († 1540) ist der Verfasser von *Reparationes lectionum et exercitiorum tractatum parvorum logicalium Petri Hispani*.

Auch die Skotistenschule hat eine Reihe von Kommentaren zu den *Summulae logicales* hervorgebracht. Nicolaus de Orbellis (Dorbellis) O. F. M., Professor in Parma, stellte die Logik im Sinne des Petrus Hispanus dar (*Logica magistri Nicolai de Orbellis cum textu Petri Hispani*). Skotistische Kommentare zu Petrus Hispanus schrieben außerdem Johannes de Monte O. F. M., Professor in Paris (*Summulae Johannis de Monte super Petrum Hispanum ad mentem Joannis Scoti*), Petrus Tartaretus, Professor in Paris (*Expositio Petri Tartareti super summulas Petri Hispani cum allegationibus passuum Scoti doctoris subtilissimi*) und Johannes de Magistris (*Summulae magistri Johannis de Magistris*). Einen terministischen Skotismus vertraten die Kommentare des Pariser Professors Georg von Brüssel, der mit demjenigen des Thomas Bricot verbunden ist (*Interpretatio Georgii in Summulas magistri Petri Hispani una cum magistri Thomae Bricot quaestionibus*) und die Erklärung des Pariser Professors Johannes Majoris (*Acutissimi artium interpretis Johannis Majoris in Petri Hispani summulas commentaria*), sowie der Kommentar des Nikolaus Tinctor aus Gunzenhausen, der gleichfalls an der Pariser Artistenfakultät lehrte (*Dicta Tinctoris super Summulas Petri Hispani*). Mit Georg von Brüssel berührt sich auch der Kommentar des Johannes Faber de Werden zu den *Parva logicalia* (*Exercitata parvorum logicalium secundum viam modernorum*). Vom nominalistischen Standpunkt aus ist der Kommentar des Marsilius von Inghen zu den *Parva logicalia* geschrieben, der zusammen mit einem Kommentar des Konrad Pschlacher gedruckt worden ist (*Compendarius parvorum logicalium liber continens perutiles Petri Hispani tractatus priores sex et clarissimi philosophi Marsilii dialectice documenta cum utilissimis commentariis per virum praeclarum Chunradum Pschlacher Viennae Pannoniae collegam gymnasii*). Den Weg vom nominalistischen

Terminismus zur thomistischen Philosophie fand der Dominikaner Petrus Crockaert (Bruxellensis), ein Schüler des Johannes Majoris und in Paris Lehrer des Franz von Vitoria, des großen Restaurators der thomistischen Scholastik in Spanien. Von ihm besitzen wir auch einen Kommentar zu Petrus Hispanus (*Summularum artis dialecticae utilis admodum interpretatio fratris Petri de Bruxellis . . . sacri ordinis fratrum predicatorum super textum magistri Petri Hispani eiusdem ordinis*). Schließlich erwähnt C. Prantl noch den Kommentar des Johannes Eck (*Joannis Eckii theologi in summulas Petri Hispani extemporaria et succincta sed succosa explanatio pro superioris Germaniae scholaribus*).¹

Besonders beachtenswert sind die Mitteilungen Prantls über die *Summulae logicae* eines der allerhervorragendsten Nominalisten, des Pariser Professors Johannes Buridanus. Prantl bemerkt nur ganz allgemein, daß Johann Buridanus eine äußerst ausführliche *Summula* der Logik geschrieben hat, und gibt zwei Drucke an: *Perutile totius logicae Joannis Buridani cum praeclarissima viri Joannis Dorp expositione* (Venetiis 1499) und *Commentum Johannis Dorp super textu summularum Johannis Buridani nuperrime castigatum Joanne Majoris cum aliquibus additionibus eiusdem*.

b) Johannes Buridanus und Marsilius von Inghen.

Ich will meine Ergänzungen und Verbesserungen zu den umfangreichen und sehr dankenswerten Mitteilungen Prantls über die Kommentare zu Petrus Hispanus mit der Logik des Buridanus beginnen. C. Michalski, der auf Grund eindringendster handschriftlicher Forschungen zum erstenmal die philosophischen Strömungen in der Scholastik des 14. und 15. Jahrhunderts herausgearbeitet und in einer Reihe von Abhandlungen zur Darstellung gebracht hat, hat auch Licht in das Schrifttum des Johannes Buridanus gebracht. Ich bringe seine Ergebnisse über die logischen Schriften dieses Philosophen.² Er hat zunächst Quae-

¹ Vgl. J. Metzler S. J., *Tres orationes funebres in exsequiis Ioannis Eckii habitae* (mit einem Verzeichnis seiner Schriften). *Corpus catholicorum*, Münster 1930, LXXV (mit Literaturangaben).

² C. Michalski, *Les courants critiques et sceptiques dans la philosophie du XIV^e siècle*. Extrait du *Bulletin de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres. Classe d'histoire et de philosophie*. Cracovie 1927, 13–15.

stiones zum aristotelischen Organon hinterlassen. Für uns kommt aber seine Bearbeitung der Summulae des Petrus Hispanus in Betracht. Er hat dieselbe im terministischen Sinne überarbeitet und zu dieser Neubearbeitung einen Kommentar geschrieben. In einer Reihe von Handschriften wurde der Kommentar des Buridanus zu seiner Bearbeitung des Petrus Hispanus durch den Kommentar des Johannes Corp ersetzt: „En dehors des commentaires sur l'Organon, Buridan a publié une refonte de manuel de Pierre d'Espagne sur la logique, en y ajoutant un commentaire à lui, que dans certains manuscrits on remplaça par le commentaire de Corp.“ Michalski führt die Handschriften auf, in denen die Summa logicae Buridans, d. h. seine Bearbeitung der Summulae logicales des Petrus Hispanus mit seinem eigenen Kommentar wie auch die Codices, in denen sie mit dem Kommentar des Johannes Corp versehen ist. Michalski macht auch die Feststellung, daß im Cod. 1906 der Jagellonischen Universitätsbibliothek in Krakau der Kommentar des Johannes Corp viel ausführlicher und ausgedehnter ist, als dies in der (auch von Prantl angeführten) Druckausgabe vom Jahre 1499 der Fall ist. Michalski zieht hieraus den Schluß, daß der gedruckte Text des Johannes Corp ein Auszug aus dem ursprünglichen Text ist. Da in den Druckausgaben die Summa logicae des Buridanus nur mit dem Kommentar des Johannes Corp ausgestattet ist, hat man, wie Michalski hervorhebt, mit Hinweis auf Prantl gemeint, Buridanus habe nur den Text der Summa logicae verfaßt und Johannes Corp habe dazu einen ausführlichen Kommentar geschrieben. Aus der handschriftlichen Überlieferung ergibt sich aber, daß man im 14. und 15. Jahrhundert die Summa logicae Buridanus in gleicher Weise mit seinem eigenen Kommentar wie mit der Erklärung des Johannes Corp benützt hat. Man hat auch seine Summa logicae mit den genannten Kommentaren viel mehr benützt als seine Quaestiones zum Organon. Der Grund für diese Vorliebe liegt darin, daß in diesen Kommentaren zur Summa logicae des Buridanus die terministische Logik besonders stark zur Geltung kommt. Gerade in der Überarbeitung durch Buridanus und in den Kommentaren desselben und des Johannes Corp zu dieser Überarbeitung haben die Summulae logicales auf die Logik des spätmittelalterlichen Nominalismus einen großen Einfluß ausgeübt.

Neben der Summa logicae des Buridanus und ihren beiden Kommentaren hat auch der Kommentar des Marsilius von Inghen zum tractatus VII. des Petrus Hispanus, zu den Parva logicalia, den Einfluß der Summulae logicales des letzteren auf die terministische Logik vermittelt und verstärkt. C. Prantl bemerkt hierüber:¹ „Von großem Einfluß aber auf die Literatur der Summulae, d. h. des Petrus Hispanus war Marsilius von Inghen († im Jahre 1396), dessen Name bekanntlich ebensosehr in die Geschichte der Heidelberger Universität verflochten ist, wie das Auftreten des Albert von Sachsen für Wien entscheidend war. Wir besitzen von Marsilius einen Kommentar zu Petrus Lombardus, eine Erläuterung der ersten Analytik und aus dem Umkreis der byzantinischen Logik eine Darstellung der sogenannten proprietates terminorum nebst den Consequentiae, welche allerdings nicht in ihrer ursprünglichen Form zum Drucke kam.“ Diese Mitteilungen Prantls finden eine Ergänzung durch die Forschungen von G. Ritter, der die Handschriften dieses Kommentars des Marsilus von Inghen zum tractatus VII. der summulae Petri Hispani samt den spätscholastischen Erweiterungen zusammengestellt und auch die Angaben Prantls über die alten Drucke vervollständigt hat.² In seiner Geschichte der Heidelberger Universität bezeichnet er diese parva logicalia des Marsilus von Inghen, die einen ganz knappen Abriß der terministischen Logik darstellen, als das auf den deutschen Universitäten weitaus gangbarste Schulbuch.³

c) Ungedruckte Kommentare aus dem 13. Jahrhundert.

Die Übersicht Prantls über die Kommentare zu den Summulae logicales kann vor allem dadurch erweitert und ergänzt werden, daß auch das ungedruckte Material herangezogen wird. Prantl hat ja nur die gedruckte Literatur, allerdings mit großer Sorgfalt,

¹ C. Prantl, a. a. O. III, 94.

² G. Ritter, Studien zur Spätscholastik I. Marsilius von Inghen und die okkamistische Schule in Deutschland. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Heidelberg 1921, 47–52, 187 f., 192.

³ G. Ritter, Die Heidelberger Universität. Ein Stück deutscher Geschichte. Erster Band: Das Mittelalter (1386–1508). Heidelberg 1906, 168.

durchgearbeitet. Gerade auch hier bei den Kommentaren zu Petrus Hispanus bewahrheiten sich die Worte, welche Kardinal Fr. Ehrle vor mehr als einem halben Jahrhundert in seinem von R. Seeberg als unvergeßlich bezeichneten Abhandlung über das Studium der scholastischen Handschriften des Mittelalters niedergeschrieben hat:¹ „Unsere Forschung darf sich nicht etwa auf jene Autoren beschränken, deren Werke uns im Drucke vorliegen, auch nicht bloß jene beiziehen, deren Handschriften uns zufällig in einer Bibliothek zur Hand sind. Das sind alles Grenzen, welche nicht ein wissenschaftliches Prinzip, sondern die bloße Willkür zieht. In letzterem Falle bedarf dies gar keines Nachweises. Die Scheidung aber zwischen Gedrucktem und Ungedrucktem vollzog vielfach der reine Zufall.“ Bei den Kommentaren zu den *Summulae logicales* des Petrus Hispanus tritt dies besonders dadurch in Erscheinung, daß der größte Teil dieser gedruckten Kommentare dem 15. und auch dem beginnenden 16. Jahrhundert, nur ein geringerer Teil dem 14. Jahrhundert angehört und daß von den Kommentaren des 13. Jahrhunderts kein einziger gedruckt worden ist.

Wir besitzen Kommentare zu den *Summulae logicales* schon aus dem 13. Jahrhundert, die demnach auch für die frühzeitige Verbreitung dieses Logiklehrbuches sprechen. Wie ich schon in einem früheren Akademievortrag gezeigt habe, enthält Clm. 14697, eine Pergamenthandschrift des ausgehenden 13. oder beginnenden 14. Jahrhunderts, einen Kommentar des Simon von Faversham, Professors in Paris und Oxford († 1306) zu den *Summulae logicales* des Petrus Hispanus.² Das *Initium* lautet: *Philosophus quarto Metheorum dicit: Unumquodque naturalium determinatum est propria operatione.* Am Schlusse der Einleitung ist über den Verfasser des kommentierten Textbuches bemerkt: *Causa efficiens est p. hyspanus, qui hunc librum edidit propter*

¹ Fr. Ehrle, Das Studium der Handschriften der mittelalterlichen Scholastik mit besonderer Berücksichtigung der Schule des hl. Bonaventura. Zeitschrift für kath. Theologie 7 (1883) 1–51, speziell 16.

² M. Grabmann, Die Aristoteleskommentare des Simon von Faversham († 1306). Handschriftliche Mitteilungen. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Abteilung. München 1933.

juniores ad alios libros totius loyce cognoscendos. Weitere Exemplare dieses Kommentars des Simon von Faversham zu den Summulae logicales des Petrus Hispanus finden sich noch im Cod. lat. 16126 (s. XIV) der Bibliothèque nationale zu Paris und im Cod. Scaff. XX 429 (s. XIII) der Biblioteca Antoniana zu Padua.

Clm. 19438 (s. XIII) enthält von fol. 11^r–12^v einen anonymen, unvollendeten Kommentar zu den Summulae logicales mit dem Initium: *Natura est vis indita rebus mobilibus similia procreans*. In dem Prologus, der auch eine kurze Wissenschaftslehre enthält, ist über den Verfasser und Titel des zu erklärenden Textbuches bemerkt: *Causa efficiens est Petrus Hispanus. Titulus: Incipit tractatus magistri Petri Hispani*.

Von ganz besonderer Bedeutung für unsere Frage scheint mir die Tatsache zu sein, daß der Dominikaner Robert Kilwardby einen Kommentar zu den Summulae logicales des Petrus Hispanus geschrieben hat. Robert Kilwardby¹ lehrte in Paris mit Oxford von 1248 bis 1261, leitete von 1261 bis 1272 als Provinzial die englische Dominikanerordensprovinz, wurde 1272 Erzbischof von Canterbury und später Kardinal († 1279). Cod. Vat. lat. 3049 (s. XIII) enthält einen Kommentar des Robertus Anglicus zu den Summulae logicales des Petrus Hispanus. Das Initium lautet: *Fons et origo omnium scientiarum a plenitudine totius sapientie duxit originem, qui est fons luminis scientiarum*. In dem Prologus, in welchem Ausführungen über Erkenntnislehre und Wissenschaftseinteilung an das große Werk *De ortu et divisione philosophiae* Kilwardbys gemahnen, ist auch von der *causa efficiens loyce* die Rede. An erster Stelle ist hier Aristoteles genannt: „*Primum patet, quia Aristoteles est causa efficiens loyce. Ante enim tempus suum aut parum aut nihil fuerat de ista arte tractatum, sed solus philosophorum subtilissimus totam loycam et naturalem scientiam et moralem sufficienter per Dei gratiam adinvenit.*“ Von Aristoteles geht er zu Petrus Hispanus als Bearbeiter der aristotelischen Logik über: „*Verum quia in libris Aristotelis est dyalectica tradita difficulter, ideo ratione intelligentie amplioris studuerunt diversi auctores ipsis (?) retromissis quosdam libros seu tractatus intro-*

¹ Vgl. M. De Wulf, *Histoire de la philosophie médiévale* II 7. Louvain-Paris 1936, 206–208, 217 (Literatur).

ductorios in arte compilare, quibus cognitis scientia Aristotelis limpidius elucescat. De quorum numero fuit magister Petrus Hispanus, cuius tractatum ad maiorem introductionem scoliarum in arte dyalectica compilatum ad presens per Dei gratiam sumpsimus ad legendum. Patet ergo, que sit causa efficiens huius libri, quod magister Petrus Hispanus, qui quorundam nobilium precibus condescendens ad maiorem intelligentiam loyce edidit hunc tractatum.“ Zuletzt behandelt Robert Kilwardby am Schluß dieser Einleitung nach dem üblichen Schema solcher Einleitungen noch den Titel des Textbuches: Quintum est, quis sit titulus. Titulus autem talis est: Incipiunt introductiones magistri Petri Yspani. Diesem Kommentar des Robert Kilwardby lag eine Handschrift zugrunde, in welcher die Summulae logicales in zwölf Bücher gegliedert waren. Das Werk ist ja, wie wir schon früher gesehen haben, in sieben Kapitel oder Traktate eingeteilt. Der siebente Traktat hat sechs Unterabteilungen, die in einzelnen Handschriften eigens gezählt und an die vorhergehenden sechs Traktate so angereiht werden, daß im ganzen zwölf Traktate zum Vorschein kommen. An diesem Text des Robert Kilwardby ist Verschiedenes beachtenswert. Als Titel des Werkes gibt er nicht Summulae logicales, sondern Introductiones magistri Petri Hispani an. Die Wendung: „Petrus Hispanus, qui quorundam nobilium precibus condescendens“ erinnert an den Titel des Opusculum de fallaciis des hl. Thomas von Aquin: De fallaciis ad quosdam nobiles artistas. Außerdem wird Petrus Hispanus zweimal als magister und nicht als frater bezeichnet. Die Wendung: sumpsimus ad legendum ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß Robert Kilwardby über dieses Werk des Petrus Hispanus Vorlesungen gehalten hat. Dieser Kommentar fällt also in die Zeit, da Robert Kilwardby als Professor tätig war, also in die Jahre 1248 bis 1261. Die spätere Zeit seiner Wirksamkeit als Provinzial und Erzbischof scheidet ohnehin aus. Wir dürfen diesen Kommentar wohl in die ersten Jahre der Lehrtätigkeit des Robert Kilwardby, in denen er in der Artistenfakultät lehrte und Kommentare zu zahlreichen Schriften des Aristoteles verfaßte, also bald nach der Mitte des 13. Jahrhunderts verlegen. Auf eine so frühe Zeit scheint auch der Umstand hinzuweisen, daß Robert Kilwardby in der Einleitung zweimal die Metaphysica vetus, die alte grie-

chisch-lateinische Teilübersetzung der aristotelischen Metaphysik zitiert.¹ Das gegen die Zuteilung der Summulae logicales an den spanischen Dominikaner Petrus Alphonsi vorgebrachte Doppelargument, daß dieses Logikkompandium schon vor dem Ende des 13. Jahrhunderts bekannt und verbreitet war und daß der Verfasser Petrus Hispanus nicht als frater, sondern als magister bezeichnet wurde, könnte nicht stärker und überzeugender zum Ausdruck kommen als durch diesen Kommentar des Dominikaners Robert Kilwardby.

Ein Kommentar, der auch noch ins 13. Jahrhundert zurückreicht, ist uns in drei Münchener Handschriften, die aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts stammen, Clm. 6905 (fol. 47^r–57^r), Clm. 4603 (fol. 144^v–155^v, Clm. 22294 (fol. 134^r–157^r), am vollständigsten in der letztgenannten Handschrift erhalten. Das Initium lautet: Omnes homines natura scire desiderant, dicit Aristoteles in principio metaphisice veteris. Sed

¹ Eine Bestätigung dieser Zeitbestimmung ist auch durch den Kolophon im Cod. Vat. lat. 3049 fol. 81^r gegeben: finita est ista compilacio supra tractans (!) a magistro roberto anglico in qua conati (!) potest materiam explanandi. dacio magistri petri yspani anno domini . m^o. ducentesimo septimo, mē (wohl mense) maij tertia die sole existente in vire (!) (fol. 81^v) octavo gradu thauri. Finito libro sit laus et gloria Christo. Die Benennung: magistro Roberto Anglico deutet darauf hin, daß Robert Kilwardby diesen Kommentar vor seinem Eintritt in den Dominikanerorden als Professor der Pariser Artistenfakultät geschrieben hat. In der Jahreszahl fehlt jedenfalls vor septimo eine Zahl (quadragesimo oder quinquagesimo). Ein Exemplar eines Kommentars des Robert Kilwardby befindet sich im Cod. 54 der Biblioteca comunale zu Todi: Glossule composite a mag. R. Anglico super tractatione Magistri P. Hispani extracte a tota logyca nova et veteri. Inc. Cum divinum auxilium sit teste Platone. Des. Habere continue et difficile. Siehe L. Leonij, Inventario dei codici della Comunale di Todi, Todi 1878, 24. Eine Logica des Robertus de Anglia (inc. Loyca precedit; des. in silogismorum argumentacio) war unter den Büchern des 1429 in Cividale del Friuli verstorbenen maestro Giovanni del fu Mainardo di Amaro. Siehe A. Battistella, Un inventario . . . in Memorie Storiche Forogiuliesi, vol. XXI (1925) 154. Ich verdanke diese wertvollen Hinweise und Mitteilungen der Güte von Herrn Prälaten Dr. A. Pelzer, Scrittore an der Biblioteca Vaticana. Der Kommentar des Robertus Anglicus in der Handschrift zu Todi ist nach Incipit und Desinit verschieden von dem Kommentar des Robert Kilwardby im Cod. Vat. lat. 3049. Dieser hat auch nicht den Charakter von Glossulae.

cum natura vel aliquis appetitus naturalis non sit frustra, sequitur, quod est nobis possibilis acquisitio scientiarum et virtutum. In der Einleitung, in welcher über die Einteilung der Logik, über die Begriffe methodus, ars usw. gehandelt wird, finden sich Zitate aus Aristoteles, Cicero und Avicenna. Über den Verfasser der Summulae logicales ist bemerkt: Dico autem, quod causa efficiens huius operis fuit magister Petrus Hispanus. Der Titel des Textbuches ist so formuliert: Titulus libri est introductio in artem magistri Petri Yspani. Es reiht sich sonach auch dieser Kommentar in die Argumente ein, welche gegen die Autorschaft des frater Petrus Alfonsi sprechen. Dieser Kommentar ist der literarische Niederschlag von Vorlesungen, welche über die Summulae logicales gehalten wurden. Wendungen wie: In hac lectione supponit auctor (Clm. 6905 fol. 49^r), ad evidentiam huius lectionis (fol. 57^v) deuten darauf hin. Der Kommentar verbindet die lectio mit der quaestio. Die lectio, die Erklärung des Gedankenganges, ist fortwährend durch Fragen und Einwände unterbrochen. Die Quaestionestechnik tritt in Ausdrücken wie Dubitatur, queritur, oppositio, respondeo, ad primum dicendum zutage. Diesem Kommentar lag ähnlich wie demjenigen des Robert Kilwardby eine Handschrift der Summulae logicales zugrunde, in der sie in zwölf Kapitel oder Traktate gegliedert ist. Ich wiederhole hier diese Einteilung, die ich schon früher angeführt habe: Dyalectica est ars artium. Cognitis causis huius operis ad formam tractatus est accedendum, secundum quod iste liber in XII capitula dividitur. In primo determinat de introductionibus. In secundo de predicabilibus. In tertio de predicamentis. In quarto de sillogismis. In quinto de locis dyalecticis. In sexto de suppositionibus. In septimo de locis sophisticis. In octavo de relativis. In nono de ampliacionibus. In decimo de appellationibus. In undecimo de restrictionibus. In duodecimo de distributionibus. Der gleiche Kommentar befindet sich auch in einer Pariser Handschrift im Cod. nouv. acqu. 308 der Bibliothèque nationale. L. Delisle gibt folgende Beschreibung:¹ „Incipiunt compilationes super tractatum magistri Petri Yspany. Omnes homines natura scire deside-

¹ L. Delisle, Manuscrits latins et français ajoutés au fond des nouvelles acquisitions pendant les années 1875-91. Inventaire alphabétique. Partie II. Paris 1891, 41.

rant, ut dicit Aristoteles in principio Metaphysice; sed cum natura vel aliquis appetitus naturalis non est frustra, sequitur quod est in nobis possibilis acquisitio scientiarum et virtutum. Volume de 72 feuillets de parchemin . . . Ecriture à deux colonnes de la fin du XIII^e siècle.“ L. Delisle verlegt diese Handschrift noch ins 13. Jahrhundert. Um so mehr wird der Kommentar selbst noch im 13. Jahrhundert entstanden sein.

Ein Kommentar zu Petrus Hispanus, der gleichfalls noch dem 13. Jahrhundert angehört, begegnet uns im Cod. 362 VV (ext. 362 et 408; int. 716) der Biblioteca abbaziale von Montecassino. D. Maurus Inanguéz O. S. B., der gegenwärtige Bibliothekar dieser altehrwürdigen Bibliothek, hat eine ausführliche Beschreibung dieser Pergamenthandschrift, welche an der Wende des 13. und 14. Jahrhunderts (s. XIII–XIV) geschrieben ist, gegeben.¹ Danach zerfällt sie in zwei Teile. Der erste Teil (p. 3–19) enthält die uns schon bekannte *Ars opponendi et respondendi*² mit dem Initium: Duo sunt opera sapientis videlicet non mentiri de quibus novit et mentientes manifestare posse. Der zweite Teil enthält an erster Stelle (p. 19–203) nach der Angabe von P. Inanguéz die *Summulae logicales* des Petrus Hispanus und Lambertus Autissiodorensis O. P.: Petri Hispani et Lamberti Autissiodorensis *Summulae logicales*. An diese *Summulae logicales* reiht sich noch (p. 203–229) das opusculum des hl. Thomas von Aquin *De fallaciis*: Incipiunt fallacie fratris Thome. Für uns kommt bloß der Teil, der die *Summulae logicales* umfaßt, in Betracht. Dieser Teil enthält wohl die *Summulae logicales* des Petrus Hispanus, nicht aber diejenigen des Lambertus. Es sind auch, wie aus der Beschreibung von P. Inanguéz ersichtlich ist, keine Verfasseramen genannt. Die Autorschaft der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus läßt sich unschwer aus den Initien erkennen. Hingegen ist das Initium der anderen *Summulae* ganz verschieden von den Anfangsworten des Logikkompends des Lambert von Auxerre. Das Eigentümliche der Anordnung beider *Summulae* besteht darin, daß nicht zuerst der ganze Text der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus geboten wird und dann der ganze Text der anderen

¹ D. M. Inanguéz O. S. B., *Codicum Casinensium manuscriptorum Catalogus* vol. II. — Pars I., Montis Casini 1928, 213–15.

² S. 38 ff.

Summulae folgt, sondern daß an einzelne tractatus des Petrus Hispanus sich sofort der parallele tractatus der anderen Summulae anschließt. Offensichtlich sind die zweiten Summulae hier als Kommentar zu den Summulae logicales des Petrus Hispanus aufgefaßt und angeordnet. Ich bringe am besten die Beschreibung von P. Inanguez im Wortlaut: 2. (p. 19-203) Petri Hispani et Lamberti Autissiodorensis O. P. Summulae logicales (Summulae Lamberti commentarii modo in Petri Hispani summulas sunt dispositae). Tract. I (p. 19-91) Petri Hispani: Inc. Dialectica est ars artium scientia scientiarum Des. Amabimus etentuli. iliacae. purpurea . . . G. negat dictum et affirmat modum. Lamberti: Inc. Ad evidentiam eorum, que in presenti lectione dicuntur. Des. Si mutamus utrumque, habemus quartum ordinem. Tract. II (p. 91-120) Petri Hispani: Inc. Predicabile quandoque sumitur proprie. Des. et ideo denominative dicuntur predicari. Lamberti: Inc. In principio huius libri sicut in principio cuiuslibet V sunt inquirenda. Des. quoniam si accidens non habet diffinitionem, quomodo predicabitur diffinitione? Tract. III (p. 120-149) Petri Hispani: Inc. Ad cognitionem predicamentorum. Des. pene omnes numerati sunt. Lamberti: Inc. Ad evidentiam predictorum primo queritur. Des. sicut ad mensuratum, et sic solvitur ad illud. Bei den Tractatus IV und VII wird nur der Text des Petrus Hispanus geboten. Tract. VI fehlt. Tract. V (p. 177-197) Petri Hispani: Inc. Ratio vero multipliciter dicitur. Des. VI. extrinseci et tres medii. Lamberti: Inc. Circa istam partem, que est de argumentatione locali. Des. et ideo in talibus non valet locus a conjugatis. Wir haben hier die Summulae logicales des Petrus Hispanus mit einem Kommentar, dessen Verfasser wir bisher nicht kennen, vor uns. Dafür, daß dieser Kommentar dem 13. Jahrhundert angehört, spricht das Alter der Schrift, die Zusammenstellung mit der Ars opponendi et respondendi und mit den Fallaciae des hl. Thomas, der noch als frater, noch nicht als sanctus bezeichnet wird. Es braucht nicht weiter bemerkt zu werden, daß auch dieser Kommentar gegen die Behauptung, daß die Summulae logicales erst gegen Ende des 13. oder zu Beginn des 14. Jahrhunderts von dem spanischen Dominikaner Petrus Alphonsi verfaßt worden sind, als gewichtiges Argument angeführt werden kann.

d) Ungedruckte Kommentare
aus dem 14. und 15. Jahrhundert

Ungleich größer ist die Zahl der Kommentare zu Petrus Hispanus aus dem 14. und besonders aus dem 15. Jahrhundert, welche uns in den Handschriftensammlungen und Handschriftenkatalogen begegnen. In der Bayerischen Staatsbibliothek zu München befinden sich nahezu dreißig Codices, welche Kommentare zu den Summulae logicales enthalten. Auch in der Bibliotheca Augusta in Wolfenbüttel, in der Amplonianischen Handschriftensammlung der städtischen Bücherei in Erfurt, in der Bibliothek des Metropolitankapitels zu Prag, in der Jagellonischen Universitätsbibliothek zu Krakau usw. finden sich solche Kommentare. Freilich harrt dieses Material noch der Sichtung. Vor allem muß festgestellt werden, welche von diesen anonymen Kommentaren mit den bei Prantl aufgeführten gedruckten oder auch mit in den Handschriften benannten ungedruckten identisch sind. Ich kann mich hier dieser Aufgabe nicht unterziehen. Ich will nur solche ungedruckte Kommentare anführen, deren Verfasser in den Handschriften genannt sind.

Cod. Q. 243 der Stadtbücherei Erfurt, eine Papierhandschrift des endigenden 14. Jahrhunderts, enthält einen Kommentar des Heinrich von Coesfeld: *Scripta utilia eiusdem magistri H. de Coesfeldia super tractatus Petri Hispani*. Das Initium lautet: *Circa tractatum Petri Hispani continentur aliqua facilia*. Der Verfasser wird der spätere Kartäusermönch Heinrich von Coesfeld († 1410) sein. Cod. O 65 derselben Bibliothek, eine Papierhandschrift aus dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts, bietet uns gleichfalls *Scripta super tractatibus Petri Hispani* eines Magister Johannes Hockelim mit dem Initium: *Circa summulas p. H. aliqua facilia propono colligere non pro doctis*. Clm. 19976 (s. XV) enthält auf 171 Blättern nach Angabe des Kataloges Jodoci Gartner de Perching disputata *Parvorum logicalium*. Tatsächlich sind aber auch andere Traktate der Summulae logicales des Petrus Hispanus von diesem Autor erklärt. Die Überschrift lautet auf fol. 3^r in roter Schrift: *Disputata parvorum logicalium magistri Jodoci de perching*. Das Initium ist folgendes: *Dialectica est ars artium. Queritur primo,*

utrum diffinitio dyalectice data a p. h. si bona. Videtur quod non, quia illa diffinitio convenit alicui quod non est logica, ita ipsa non est bona. Dieses Initium deutet darauf hin, daß der Verfasser auch den ersten Traktat der Summulae logicales kommentiert hat. Diese Erklärung des ersten Traktates erstreckt sich von fol. 3^r bis 41^r. Von fol. 42^r bis 59^v begegnet uns die Erklärung zu einem Teil des vierten Buches, zu der Lehre von den Figuren des Syllogismus. Erst auf fol. 61^r beginnt der Kommentar zu den Parva logicalia mit dem Initium: Circa tractatum de suppositionibus dubitatur primo, que sit scientia parvorum logicalium. Das ganze Werk schließt fol. 171^r mit der Erklärung des Kapitels De restrictionibus. Es sei bemerkt, daß auch mehrfach gegen einen Magister Hugo polemisiert ist. Der Verfasser dieses Kommentars ist Jodocus Gartner von Berching, der 1424 magister regens der Artistenfakultät in Wien wurde und später auch als Professor an der dortigen theologischen Fakultät wirkte. Cod. lat. 5005 der Wiener Nationalbibliothek enthält von ihm Parva logicalia cum commento. Im Clm. 19674 finden sich seine Kommentare zur Physik und De anima. Weiterhin ist von ihm ein Kommentar zum 2. Buch der Sentenzen des Petrus Lombardus im Cod. D 23 der Landesbibliothek zu Fulda und im Cod. lat. Nouv. acqu. 1159 der Pariser Nationalbibliothek erhalten. Ein Fragment hiervon bietet Clm. 8450. Als Theologe schließt er sich enge an die Franziskanerscholastik: Alexander von Hales, Bonaventura und Duns Scotus an.¹

Clm. 19672 (s. XV) bietet nach Angabe des Kataloges: Expositio in Petri Hispani tractatus de logica arte et alii tractatus de eadem. In demselben beginnt auf fol. 81^r ein Kommentar zu den Parva logicalia: Circa initium tractatus de suppositionibus notandum est, quod subiectum in illo tractatu est terminus suppositio. Auf fol. 186^r ist über den Verfasser bemerkt: Et sic est finis parvorum logicalium dicta uverendi Udalrici de Tübinga. Deo gratias etc.

¹ Diese Mitteilungen über Leben und Werke sind entnommen aus den beiden Abhandlungen von P. Ludger Meier O. F. M.: Jodocus Gartner O. F. M. de Berching, Alexandri Halensis Assecla Vindobonensis saeculi XV. Antonianum 4 (1929), 293–302. Addenda, ibid. 5 (1930), 95–102. Für seine spätere Zugehörigkeit zum Franziskanerorden fehlen äußere Zeugnisse.

An der Universität Ingolstadt begegnet uns Johannes Parreut, d. h. aus Bayreuth, der frühere Leibarzt Ludwigs des Reichen, des Gründers der Universität und seit 1474 Professor an der dortigen Artistenfakultät als Kommentator des Petrus Hispanus. C. Prantl rühmt seinen mehrmals gedruckten Kommentar zur Isagoge, zu den Kategorien und zu Perihermeneias.¹ Im Clm. 19845 (s. XV) begegnen uns: *Disputata pro magisterio in loyca super primum tractatum Petri Hyspani super suppositiones et earum species Joannis Paierrent.*

Auf *Parva logicalia*, Kommentare zum tractatus VII. der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus aus der Feder Maulfelts und Greffensteins, welche in den Statuten der Leipziger Artistenfakultät erwähnt werden und allem Anschein nach in Prag entstanden sind, hat Kardinal Ehrle aufmerksam gemacht.² Er ist der Meinung, daß Maulvelt mit Martin Mollenfelt aus Livland zu identifizieren sei, von dem ein tractatus obligatoriorum gedruckt und anderes handschriftlich erhalten ist. Von Greffenstein konnte Kardinal Ehrle in den Handschriften nichts entdecken. Der erstere wird eher Thomas Maulfelt zu bezeichnen sein. Cod. 1391 M. XXX. VII der Bibliothek des Metropolitankapitels in Prag (in den Jahren 1480-1484 geschrieben) enthält von fol. 30^v bis 38^r *Questiones supra libro suppositionum* mit den Anfangsworten: *Circa initium libri suppositionum.* Im Clm. 14986 fol. 99^r begegnet uns *Magistri Maulfelt commentarius in parva logicalia.* C. Michalski³ nennt diesen Logiker Thomas Maulefelth und bringt Texte aus seinem *Liber exercitiorum logicalium*, der im Cod. 2178 (BB XIII 22) der Jagellonischen Universitätsbibliothek in Krakau enthalten ist. Ein Greffenstein ist in dem von P. Lehmann edierten Ausleihverzeichnis des Erfurter Universitätskollegs von Michaelis 1413 erwähnt:⁴ Mag.

¹ C. Prantl a. a. O. IV, 239 f. – Derselbe, Geschichte der Ludwigs-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München. Münch. 1872, I, 76; II, 483.

² Fr. Kardinal Ehrle, Der Sentenzenkommentar Peters von Candia, des Pisaner Papstes Alexander V., Münster 1905, 145, 206.

³ C. Michalski, Le criticisme et le scepticisme dans la philosophie du XIVe siècle. Extrait du Bulletin de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres. Classe d'histoire et de philosophie, Cracovie 1926, 29.

⁴ P. Lehmann, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Zweiter Band: Erfurt, München 1928, 128.

Henricus de Geysmari recepit . . . librum pappireum lecture mag. Henrici Grefensteyn. Auf Prag weist auch der schwäbische Theologe Johannes Müntzinger am Ende des 14. Jahrhunderts hin, der Professor an der dortigen Artistenfakultät war und später als Rektor der Stadtschulen in Ulm und Rottweil tätig war. Von ihm und seiner Wirksamkeit hat A. Lang ein vollständiges und recht ansprechendes Bild entworfen.¹ Seine vor der Untersuchung Langs gänzlich unbekannten Schriften sind als Kompendien des Universitätswissens und als Lehrbücher für die höheren Schulen gedacht. In dieser Richtung liegt auch sein Kommentar zu den *Parva logicalia: De proprietatibus terminorum et de quibusdam annexis eis*, der im Clm. 19672 mit dem *Initium: In hoc libello aliqua* überliefert ist. A. Lang hat diesen Nachweis der Autorschaft Müntzingers aus dessen eigenen Bemerkungen erbracht und dann über diesen Kommentar zu den *Parva logicalia* zusammenfassend bemerkt: „Seine Absichten und Zwecke hat der Autor selbst in den Einleitungsworten zum Ausdruck gebracht: in hoc libello aliqua de proprietatibus terminorum et de quibusdam annexis eis tanquam non mea, licet utilia, faciliori modo quo potero in laude Dei et adjutorio pro informacione iuvenum lucidius pertractabo. Wir haben es wieder mit einer kompilatorischen Zusammenfassung zum Unterricht der Schüler zu tun. Dabei ist wohl nicht an die Vorlesungen des magister artium in Prag, sondern an den Unterricht des rector scholarum in Ulm oder Rottweil in der Zeit von 1384 und 1387 zu denken.“ Daß auch an den deutschen Stadtschulen des späten Mittelalters Vorlesungen über Petrus Hispanus gehalten worden sind, dafür ist auch der Kommentar des Magister Joannes Durre, Rektors der Stadtschule in Rothenburg ob der Tauber ein Beweis. Derselbe hat das *Initium: Pro aliquantilla in petri hyspani tractatus manuductione queritur, utrum loyca existens una* und ist im Cod. philos. 7 IIJ. IV. 30 fol. 13–38 der staatlichen Bibliothek

¹ A. Lang, Johann Müntzinger, ein schwäbischer Theologe und Schulmeister am Ende des 14. Jahrhunderts. Aus der Geisteswelt des Mittelalters. Studien und Texte Martin Grabmann zur Vollendung des 60. Lebensjahres von Freunden und Schülern gewidmet. Herausgegeben von A. Lang, J. Lechner, M. Schmaus. Münster 1935, 1200–30, speziell 1215. A. Lang, Heinrich Totting von Oyta. Münster 1937, 141.

zu Bamberg überliefert. Am Schluß findet sich über den Verfasser folgende Bemerkung: *Predictos tractatus videlicet quartum petri hispani cum sequentibus duobus videlicet de arte inveniendi medium ac de potestatibus syllogismorum Ego Laurentius Braga de Rotenbarga cis Tuberim audiui quondam in iuventute . . . sub Magistro Joanne Durre Rectore scolarium in Rotenburg.*

Ein logischer Schriftsteller, der bei Prantl nicht erwähnt ist, ist der Franziskaner Brinkel. Wir sind erst durch Kardinal Ehrle¹ und C. Michalski² auf ihn aufmerksam gemacht worden. Bei den älteren Bibliographen heißt er Walter, im Sentenzenkommentar des Petrus von Candia ist er als Richardus bezeichnet. Dies wird sein richtiger Vorname sein. Er hat auch einen Sentenzenkommentar geschrieben, mit dessen Anschauungen sich auch Heinrich von Oyta auseinandersetzt. Er war ein Anhänger des theologischen Determinismus des Thomas Bradwardine und hat sich auch skeptisch über die Tragkraft der Gottesbeweise ausgedrückt. Zitate aus diesem Sentenzenkommentar finden sich, wie Kardinal Ehrle bemerkt, auch in dem ungedruckten Sentenzenkommentar des Augustinertheologen Johannes Hiltaltinger von Basel. Für uns kommt die Logica des Brinkel in Betracht, die im Cod. III, A. 11 der Universitätsbibliothek zu Prag erhalten ist, und das Initium: *Ad logicam pertractandam cogit me superiorum meorum auctoritas* aufweist. C. Michalski, der diese ungedruckte Logik eingesehen hat, reiht auf Grund derselben Brinkel, der Professor in Oxford gewesen ist, unter die Realisten ein und bringt ihn in die Nähe von Walter Burleigh. Brinkel nimmt in seinem Logikkompendium die terministische Logik des Petrus Hispanus zum Ausgangspunkt und zur Grundlage und kommentiert dieselbe im realistischen Sinne. Brinkel ist also nicht, wie Kardinal Ehrle, der die Logica nicht einschen konnte, meinte, Nominalist, sondern Realist gewesen. Nach Michalski ist er ein Beispiel dafür, daß der Skeptizismus bezüglich der Gottesbeweise

¹ Fr. Kardinal Ehrle, *Der Sentenzenkommentar Peters von Candia*, des Pisaner Papstes Alexander V. Münster 1925, 68 f., 71, 277.

² C. Michalski, *Les courants critiques et sceptiques dans la philosophie du XIV^e siècle*. Extrait du Bulletin de l'Académie Polonaise des Sciences et des Lettres. Classe d'histoire et de philosophie. Cracovie 1927, 46 f.

in der Spätscholastik nicht ausschließlich mit dem Nominalismus verbunden gewesen ist.

Ein Kommentar des Krakauer Philosophen Johannes von Glogau zu den *Parva logicalia*, der bei C. Prantl nicht erwähnt ist, ist unter dem Titel: *Exercitium super omnes tractatus parvorum logicalium Petri Hispani magistri Johannis Glogoviensis* gedruckt worden. Prantl¹ führt von diesem Autor ein *Exercitium Nove Logice seu librorum Priorum et elenchorum Magistri Joannis de Glogovia pro iunioribus ecollectum ac noviter emendatum* (Cracoviae 1511) an, desgleichen seinen ebenfalls zu Krakau 1499 gedruckten Kommentar zur zweiten Analytik. Er neigt auch der Anschauung zu, daß ein 1503 in Hagenau gedruckter Kommentar der *moderni* zum ersten und vierten Traktat des Petrus Hispanus und zu den *Parva logicalia* des Marsilius von Inghen wegen gewisser Übereinstimmungen gleichfalls Johannes von Glogau zum Verfasser habe. Wir sind jetzt über die Unrichtigkeit dieser Behauptung wie auch über die wissenschaftliche Richtung seiner Philosophie und seines Kommentars zu Petrus Hispanus durch die Forschungen von C. Michalski aufs beste unterrichtet:² „Zur thomistischen Richtung, welche unter dem Einfluß der Kölner Schule stand, gehört vor allem Johann von Glogau. Er war kein Eklektiker in der Philosophie, wie man bisher annahm, wohl aber ein großer Polyhistor: er schreibt musikalische Glossen, veröffentlicht eine dreibändige astrologische Enzyklopädie, urteilt in deutsch und lateinisch verfaßten *Prognostica* über die Zukunft des Himmels und der Erde . . . schreibt ein *Introductorium* zu den *canones directionum* des Johannes de Monte Regio, erklärt Alexander de Villa Dei und Donatus minor auf Grund der Theorie der *modi significandi* . . . Von dem gedruckten Nachlaß Johannis von Glogau sind zu erwähnen seine Kommentare zu Petrus Hispanus, zu der ganzen Logik und *De anima* des Stagiriten und eine geschickte Kompilation u. d. T. *Physionomia*. In den Krakauer Handschriften haben wir endlich eine

¹ C. Prantl a. a. O. IV, 291 f.

² C. Michalski, *Tomizm w Polsce na przełomie XV i XVI wieku*. (Die thomistische Philosophie in Polen an der Wende des XV. und XVI. Jahrhunderts.) *Extrait du Bulletin de l'Académie des Sciences de Cracovie*. Janvier-Juillet 1916.

Introductio pulcra in VIII libros Phys. a. 1500 – Randglosse ad intentionem Alberti Magni – Super Metaphysicam . . . Disputationes in Metaphysicam und einen Kommentar zu De ente et essentia des hl. Thomas. Sehr gelungen ist sein Kommentar zu den Parva logicalia des Petrus Hispanus, wo der Krakauer Magister in sieben Sätzen alle Streitfragen zwischen dem Verfasser der Summulae und den Modernen zusammenfaßt; die letzteren heißen hier, wie auch im Kommentar zu den libri Elenchorum, logici communes. In dem Inhalt dieser Schrift tritt eine Abhängigkeit von den Copulata . . . Petri Hispani Coloniae in bursa Montis regentium 1487 hervor. Es muß hervorgehoben werden, daß schon die Existenz dieses Kommentars hinreicht, um die Hypothese Prantls (IV 291) zu stürzen, als ob unser Magister das Commentum . . . in I et IV tractatus Petri Hispani Hagenau 1495 verfaßt hätte. Die wiederholte Erwähnung der Wiener Schule dürfte eher auf Wien als den Abstammungsort des Commentums hinweisen.“

Wir besitzen auch handschriftlich Kommentare zu Petrus Hispanus aus der Feder italienischer Philosophen, ein Zeichen dafür, daß auch in italienischen Schulen die Summulae logicales als Textbuch benützt wurden. Cod. Canon. misc. 203 der Bodleiana Library in Oxford enthält zwei solche Erklärungen. An erster Stelle enthält diese Handschrift des 15. Jahrhunderts Recollectiones super Petri Hispani tractatus logice datae per magistrum Antonium de Scarparia de Florentia, artium et medicine doctorem, legentem ordinarie in studio Perusino. Das Initium lautet: Dialectica est ars artium etc. In principio expositionis librorum varii expositores vario modo procedunt circa ea, que in principio solent inquiri. An dritter Stelle finden sich in dieser Handschrift: Recollectiones super tractatus magistri Petri Hispani collecte sub Jacobo de Utino per Gulielmum Dulium de Pontecurvo. Das Initium ist dieses: Dyalectica est ars artium etc. In principio huius libri sicut in principio aliorum librorum sunt aliqua inquirenda. Der Kolophon lautet: Expliciunt recollectiones super tractatus magistri Petri Yspani recollecte sub reverendo artium doctore magistro Jacobo de Utino et scripte per magistrum Gulielmum Dulium de Pontecurvo filium Blaxii. Cod. Plut. LXXI 28 der Biblioteca Laurenziana in Florenz, eine Papierhandschrift

des ausgehenden 14. Jahrhunderts enthält an erster Stelle die *Summulae logicales* des Petrus Hispanus mit einem Kommentar, der allerdings von jüngerer Hand einem Chellini zugeteilt wird (*Logica Petri Hispani cum expositione Chellini*). Das Initium des Kommentars lautet: *In principio istius libri, sicut in principiis aliorum tria requiruntur*. Hieran schließt sich (fol. 62^r) der Kommentar des Chellini von Bologna zu der Schrift *De fallaciis* des hl. Thomas von Aquin: *Fallacie Chellini de Bononia super librum S. Thome de Falliciis* mit dem Initium: *Quia logica est rationalis scientia ad ratiocinandum inventa etc.* In principio huius libri, sicut in principio aliorum, tria principaliter requiruntur. Der Kolophon lautet: *Explicit scriptum fallaciarum secundum Reverendum Doctorem Magistrum Chellinum des Bononia*.¹

Die Erklärung der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus hat auch über die Grenzen des Mittelalters hinaus sowohl im philosophischen Unterricht wie in literarischen Veröffentlichungen fortgedauert. Auch Luther hat bei seinem Lehrer Jodokus Trutvetter in Erfurt, der selbst *Summulae totius logicae* verfaßt hat, Vorlesungen über Petrus Hispanus gehört und auch in seinen Schriften Kenntnis der *Summulae logicales* gezeigt.² Der

¹ Ein anonymen Kommentar zu den *Summulae logicales*, der vielleicht auch in Italien entstanden ist, begegnet uns im Cod. 100 (C. IV 29) der Biblioteca Casanatense in Rom (saec. XIV/XV). Auf fol. 1^r unten ist von einer Hand des 15. Jahrhunderts bemerkt: *Iste liber est conventus S. Luce de Fabriano ordinis predicatorum*, dann von einer Hand des 16. Jahrhunderts: *et pertinet ad cellam doctoris Lectoris etc.* Inc. fol. 1^r: *Circa principium primi tractatus magistri Petri Hispani sciendum est quod iste est primus tractatus summularum eius, in quo ipse compendiose determinat de iis que in libris logice Aristotelis, Boetii, Porphyrii prolixè tractantur. Et dicitur iste liber summularum per similitudinem ad summam proprie dictam.* fol. 1^v. *Dialectica est ars etc.* Postquam prius dictum est de 4^v causis huius libri et de titulo eius hic consequenter accedendum est ad materiam eius. fol. 78^v ^a *Locus est sedes* Postquam auctor determinavit de argumento et argumentatione hic consequenter incipit determinare de locis. fol. 78^v ^b *Arguitur. Argumentum est medium argumentationis probans . . . quia est medium probans conclusionem.* Letzte Seite fehlt. Ich verdanke diese Mitteilung über diesen Kodex der Güte von Herrn Dr. P. Fr. Pelster S. J., Professor an der Universität Gregoriana in Rom.

² Vgl. O. Scheel, *Martin Luther I*³, Tübingen 1921, 157 ff. G. Ritter, *Die Heidelberger Universität I*, 167, Anm. 1.

spätere Kartäusermönch Gregorius Reisch, der Freund des Erasmus von Rotterdam, Geiler von Kaysersberg, Jakob Wimpfeling usw. und Berater Kaiser Maximilians I., hat in seiner mehrmals gedruckten *Margarita philosophica* die Logik in starker Abhängigkeit vom Petrus Hispanus dargestellt. Der Einfluß der *Summulae logicales* läßt sich auch in den logischen Schriften der Dominikanertheologen Chrysostomus Javellus, Dominikus Bañes und Johannes a S. Thoma wahrnehmen. Im 16. Jahrhundert haben gerade auch spanische Philosophen Kommentare zu den *Summulae logicales* veröffentlicht, so Johannes de Salaya, Professor in Valencia (*In Summulas Petri Hispani*, Paris 1517), Petrus Cirvelo (*im Summulas Petri Hispani commentarius*, Salamanca 1533), Augustinus de Esbarroya O. P., Lektor im Dominikanerkolleg von Sevilla (*Expositiones in Summulas Petri Hispani*, Hispali 1533). Auch die Dialektik Melanchthons weist die Benützung der *Summulae* des Petrus Hispanus auf.¹ Noch im *Systema logicarum antiquorum et recentiorum* des Johann Peter Reusch († 1758), eines Schülers von Wolff, ist Petrus Hispanus verwertet.² Es liegt nicht in der Absicht dieser Abhandlung, dieses Weiterleben des Petrus Hispanus über die Grenzen des Mittelalters hinaus weiter zu verfolgen. Dieses Weiterleben wie auch die Stellungnahme des Humanismus zu den *Summulae logicales* würde eine eigene Untersuchung beanspruchen.

c) Der *Parvulus logicae*

Im Zusammenhang mit den spätmittelalterlichen Kommentaren zu den ganzen *Summulae logicales* und den *Parva logicalia* muß noch an den *Parvulus logicae* erinnert werden. Während die *Parva logicalia* nur den Schlußtraktat *De proprietatibus terminorum* unverkürzt bringen, ist der *Parvulus logicae* ein Auszug aus den ganzen *Summulae logicales*. C. Prantl unterscheidet zwischen einem *Parvulus antiquorum*, der auf die sieben älteren Traktate sich beschränkt, und einem *Parvulus modernorum*, der auch die Lehren des Paulus Venetus berücksichtigt, und führt für beide

¹ P. Petersen, *Geschichte der aristotelischen Philosophie im protestantischen Deutschland*. Leipzig 1921, 59, 65, 68.

² Ebenda 441.

Formen Druckausgaben an.¹ Den Verfasser des *Parvulus antiquorum* können wir mit großer Wahrscheinlichkeit in Petrus Gerticz von Dresden sehen, der an der Universität Prag studierte und 1409 beim Auszug der deutschen Magister und Studenten Prag verlassen und dann an der Kreuzschule zu Dresden gelehrt hat. Er mußte aber wegen wiclifitischer Lehren das Land verlassen und kehrte 1414 nach Prag zurück, wo er für die hussitische Bewegung tätig war.² Er wurde wegen Ketzerei 1421 auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Für die Autorschaft des Peter von Dresden an dem *Parvulus logicae antiquorum* spricht der Umstand, daß er in Handschriften als Verfasser des *Parvulus philosophiae naturalis*, eines Auszuges aus der Albert d. Gr. zugeschriebenen, aber von dem Dominikaner Albert von Orlamünde verfaßten *Philosophia pauperum*, uns entgegentritt.³ Dieser *parvulus philosophiae* wurde auch mehrfach kommentiert. Da legt es sich uns nahe, in Petrus Gerticz von Dresden auch den Verfasser des parallelen *Parvulus logicae (antiquorum)* zu sehen. Auf dieselbe Spur deutet auch die folgende Notiz in dem von P. Lehmann edierten Bibliothekskatalog⁴ der Karthause Salvatorberg bei Erfurt hin: 24. *Parva logicalia*. (Tabule et figure valde bone correspondentes parvulo logice quasi secundum omnes partes ipsius totius logice. Item N. 26.) Autor huius tractatuli magister Petrus Gerit, magister schole in Dresden, scil. in Missna, et, sicut

¹ C. Prantl, a. a. O. IV, 219.

² Vgl. P. Pfotenhauer in der Allgemeinen Deutschen Biographie 25, 474 f. — H. Boehmer in Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde 36 (1915) 212–231. — K. Burdach, Der Dichter des Ackermanns aus Böhmen und seine Zeit. Vom Mittelalter zur Reformation. Dritter Band Zweiter Teil. Berlin 1926–1932, 149.

³ M. Grabmann, Die *Philosophia pauperum* und ihr Verfasser Albert von Orlamünde, Münster 1918, 39, 32 f. (hier sind die einschlägigen Handschriften des *Parvulus philosophiae naturalis* angeführt, in denen Petrus de Dresden bzw. magister Petrus Gerticz, quondam rector scholarum in Dresden als Verfasser genannt ist). Zum Stand der Autorfrage der *Philosophia pauperum* siehe M. Grabmann, Mittelalterliches Geistesleben II, 364. Eine neue, eingehende Untersuchung der Frage hat B. Geyer zum Abschluß gebracht, in der er sich, soviel mir bekannt ist, für die Autorschaft Alberts von Orlamünde aussprechen wird.

⁴ P. Lehmann, Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Zweiter Band. Bistum Mainz, Erfurt. München 1928, 485.

dicitur, tunc in ultimis suis diebus pervenit ad Boemicam pravitatem et Constancie incineratus.

Der parvulus logicae antiquorum ist auch mehrfach kommentiert worden, also Gegenstand von Vorlesungen gewesen. Ein solcher Kommentar findet sich z. B. im Clm. 14880 (s. XV). Hier begegnet uns zuerst von fol. 2^r bis 37^r der Text des Parvulus logicae mit dem Initium: *Propositio est oratio verum vel falsum significans iudicando ut homo currit*. Hieran reihen sich in der gleichen Handschrift zwei Erklärungen, eine mehr tabellarische Übersicht (fol. 38^r–63^r) und ein ausführlicher eigentlicher Kommentar (fol. 75^r–171^r). Im Cod. philos. 5. HJ. V 3 (Ende s. XV) der staatlichen Bibliothek in Bamberg begegnen uns zwei Kommentare zum Parvulus antiquorum. Der erste ist anonym (fol. 1^r–98^r), der zweite unvollendete (fol. 99^r–119^r) wird als Parvulus antiquorum Jacobi ord. Cisterc. bezeichnet. Man wird aus chronologischen Gründen dabei nicht an den Jakob von Eltville, Abt des Zisterzienserklosters Ebersbach bei Mainz, von dem im Cod. 181 der Stadtbibliothek zu Brügge ein sehr beachtenswerter Sentenzenkommentar erhalten ist, denken dürfen.

4. Die Stellung des Summulae logicales im Unterrichtsbetrieb der Artistenfakultäten.

Daß die Summulae logicales des Petrus Hispanus im Unterrichtsbetrieb der Pariser Artistenfakultät eine hervorragende Stelle eingenommen haben, ist schon aus der großen Zahl der Kommentare, die im 13., 14. und 15. Jahrhundert zu denselben geschrieben worden sind, ersichtlich. Diese Kommentare sind ja fast ausnahmslos aus akademischen Vorlesungen entstanden. Auch in den Studienordnungen der Artistenfakultäten sind die Summulae logicales als Textbuch aufgeführt, über welches Vorlesungen gehalten werden müssen. Besonders tritt uns gerade an den deutschen Universitäten und Stadtschulen eine ausgiebige Benützung dieses Logikkompends entgegen. Kardinal Ehrle hat in seinem schon mehrfach erwähnten Werke: *Der Sentenzenkommentar Peters von Candia des Pisanerpapstes Alexander V.*, das den bisher besten Überblick über die Ausbreitung des Nomi-

nalismus an den deutschen Universitäten gibt, hierüber wertvolle Mitteilungen gemacht. Über die Stellung der Logik des Petrus Hispanus im Unterrichtsgang und Lehrplan der Artistenfakultät der Heidelberger Universität ist von G. Ritter im ersten Band seiner Geschichte der Heidelberger Universität gründlich gehandelt worden. Derselbe hat auch in seinen Studien zur Spätscholastik sehr dankenswerte Beiträge zur Geschichte der spätscholastischen Logik dargeboten. Auf den Logikunterricht und die Stellung der Summulae logicales in der Tübinger Artistenfakultät fällt aus Hermelinks Buch über die theologische Fakultät in Tübingen vor der Reformation Licht. Desgleichen werden wir über den Logikunterricht an der Universität Erfurt durch O. Scheels Lutherwerk vorzüglich unterrichtet. Über das Studium des Summulae logicales in Paris bemerkt Johannes Gerson:¹ „Apud logicos Summulae Petri Hispani traduntur ab initio novis pueris ad memoriter recolendum, etsi non statim intelligant.“ Die Stellung der Logik des Petrus Hispanus an der Pariser Artistenfakultät beurteilt P. Duhem dahin, daß er diesen Philosophen als „un dialecticien dont la logique a dominé, pendant tout le XIVe siècle et tout et tout le XVe siècle l'enseignement de l'Université de Paris“ sieht.² In ideengeschichtlicher Hinsicht weist Duhem auf die große Bedeutung der Unterscheidung hin, die Petrus Hispanus zwischen dem kate-gorematisch und synkate-gorematisch Unendlichen gemacht hat. Die Logik des Petrus Hispanus hat nach Duhem auch auf die Erörterung der großen Probleme der Physik, Metaphysik und Theologie Einfluß ausgeübt:³ „Pour discuter avec clarté et précision les grands problèmes de la Physique, de la Métaphysique et de la Théologie les scolastiques parisiens avaient dû rendre l'outil dialectique aussi aigu et aussi pénétrant que possible; la logique déjà raffinée d'Aristote ne leur avait plus semblé assez délicate; à la suite de Petrus Hispanus ils s'étaient efforcés de surpasser en finesse et en rigueur le Stagirite.“ Duhem weist hier besonders auf Johannes Majoris und Johannes Dullaert hin. Erst das Eindringen des Humanismus hat den Einfluß der

¹ Ioannis Gersonii Opera omnia studio M. L. E. Du Pin, Antverpiae 1706, I, 21.

² P. Duhem, Etudes sur Léonard de Vinci. Seconde Série, Paris 1909, 22.

³ P. Duhem, a. a. O. Troisième Série, Paris 1913, 161.

Logik und der Dialektik und damit auch der Summulae logicales des Petrus Hispanus an der Pariser Universität zurückgedrängt. Duhem bringt in diesem Zusammenhang kritische Bemerkungen des spanischen Humanisten Luis Vives, der ja auch an der Pariser Artistenfakultät seine Studien gemacht hat, über den dortigen von der Dialektik beherrschten philosophischen Unterrichtsbetrieb.¹

Auch in der Neubearbeitung des Werkes von H. Rashdall über die Universitäten Europas durch F. M. Powicke und A. B. Emden finden sich Angaben über die Rolle, welche die Summulae logicales im mittelalterlichen scholastischen Unterrichtsbetrieb gespielt haben. Gegenüber der Behauptung von R. Goulet, daß Vorlesungen über die Summulae an kleinen Universitäten für solche Studenten üblich waren, welche später an die Universität Paris gingen, weist H. Rashdall darauf hin, daß in Pariser Kollegien Klassen für Summulisten eingerichtet waren. Es war dies z. B. in einem Zisterzienserkolleg der Fall, wie folgendes Statut vom Jahre 1493 beweist: „Similiterque ad logicam nullus accedat, nisi qui ordinarie sub magistro summularum glosas audierit et tantum ex corde reddiderit.“² Auch an schottischen Universitäten wurden Vorlesungen über Petrus Hispanus gehalten. So begegnen uns im Jahre 1482 an der Artistenfakultät der Universität Glasgow die Summulae logicales als Textbuch. Rashdall³ führt auch die diesbezüglichen Anordnungen deutscher Universitäten auf. Ich bringe über die Stellung der Summulae logicales und der Parva logicalia des Petrus Hispanus auf den deutschen Universitäten und Stadtschulen noch einige Mitteilungen, wobei ich mich hauptsächlich auf das genannte Werk von Kardinal Ehrle stütze, das hierüber den vollständigsten Bericht bringt. Die starke Benützung der Logik des Petrus Hispanus gerade auch an deutschen Universitäten läßt sich ja schon aus den zahlreichen Kommentaren deutscher Professoren der Artistenfakultät, die aus Vorlesungen hervorgegangen sind, erschließen. In dem ältesten Statut der

¹ A. a. O. 179 ff. Vgl. auch A. Bonilla y San Martín, Louis Vives y la Filosofía de Renacimiento, Madrid 1929, II, 106–126.

² H. Rashdall, The Universities of Europe in the Middle Ages. A new edition by F. M. Powicke and A. B. Emden. Oxford 1936, I, 447 n. 2.

³ A. a. O. II, 305.

Artistenfakultät der Universität Leipzig vom Jahre 1410 werden neben der nominalistischen Logik des Wilhelm von Heytesbury die *Parva logicalia* Maufelts und Greffinsteins und des Marsilius von Inghen, also Kommentare zum siebenten Traktat *De proprietatibus terminorum* der *Summulae logicales* als Textbücher aufgeführt.¹ In der Statutenrevision der Leipziger Artistenfakultät vom Jahre 1471 ist im Abschnitt *De modo exercendi* bemerkt:² Pro exercitio parvorum logicalium magistri libere disputare possunt septimum tractatum Hispani cum tractatu quodam aut Maufelt aut alterius. In den Statuten der Artistenfakultät der Universität Wien ist bezüglich der Textbücher, über die zur Erlangung des Bakkalaureats Vorlesungen vorgeschrieben waren, u. a. bemerkt:³ Debet audivisse Summulas Petri, Hispani, Suppositiones, Ampliationes et Appellationes, Obligationes, Insolubilisa, Consequentias. Nach den ältesten Statuten der Kölner Artistenfakultät vom Jahre 1382 mußte der Scholar, welcher sich für das Bakkalaureatsexamen meldete, schwören:⁴ se audivisse libros infrascriptos in scolis facultatis cum diligentia videlicet Petri Hispani vel Byridani. Im gleichen Statut ist für das Bakkalaureat auch der Besuch von Vorlesungen (cum questionibus) über die *parva logicalia*, scilicet suppositiones, ampliationes, appellationes, consequentias, obligatoria und insolubilia gefordert.

Über die Verwendung der *Summulae logicales* an der Heidelberger Artistenfakultät hat G. Ritter in seiner Geschichte der Universität Heidelberg dankenswerte Mitteilungen gemacht:⁵ „Übrigens wurde der Scholar nicht etwa unmittelbar an die Schriften des Aristoteles herangeführt, das wäre wohl eine gar zu schwer verdauliche Kost gewesen. Vielmehr wie sich die Scholastik des 13. Jahrhunderts selber das Verständnis dieser Abhandlungen durch leichte und faßliche Handbüchlein (nicht ohne Mitwirkung byzantinischer Gelehrter) hatte vermitteln lassen, so kam sie auch ihren Scholaren mit einem übersichtlichen

¹ Fr. Kardinal Ehrle, a. a. O. 205.

² A. a. O. 206.

³ A. a. O. 165 ff.

⁴ A. a. O. 149.

⁵ G. Ritter, Die Heidelberger Universität I, 166 f.

Schulbuch zu Hilfe: mit dem vielgenannten Abriß (Summulae) des Petrus Hispanus. In seinen sechs ersten Traktaten (die in Heidelberg ursprünglich vollständig, andernorts meist nur teilweise durchgenommen wurden) entwickelte dieses Kompendium sämtliche Grundbegriffe der aristotelischen Dialektik (nur der zweiten Analytik war kein eigener Abschnitt gewidmet). Bei geschickter Erläuterung durch den Lehrer mochte diese Lektüre eine recht nützliche Vorbereitung auf Aristoteles sein. Verwunderlich aber klingt es, daß man auch den siebenten Traktat, die sogenannten „kleinen Logikalien“ – nach späterer Fassung sogar diese ausschließlich (wenigstens für die Studenten der „modernen“ Schulrichtung) – dem unglücklichen Scholaren gleich in der ersten Vorlesung vorsetzte. G. Ritter verweist auf die 1452 verfaßte, 1502 aufgezeichnete Statutenredaktion, in welcher von dem angehenden Bakkalaureus verlangt wird: *ut audiverit parva logicalia Marsilii, si fuerit de via moderna, aut Petri Hispani cum quinque primis tractatibus eiusdem, si de via antiquorum, in hoc studio in exercitiis*. G. Ritter bemerkt auch, daß die älteste Studienredaktion nur *summulas Petri Hispani complete* verlangt und die Vorlesung über Petrus Hispanus von denen über die verschiedenen Teile der *parva logicalia* trennt.

Dafür, daß auch in Stadtschulen die *Summulae logicales* des Petrus Hispanus Unterrichtsgegenstand waren, sind der früher erwähnte Kommentar des Johannes Müntzinger zu den *Parva logicalia*, der wohl aus seiner Lehrtätigkeit als *rector scholarum* in Ulm oder Rottweil hervorgegangen ist, und der gleichfalls schon angeführte Kommentar des Johannes Durre, Rektors der Stadtschule in Rothenburg ob der Tauber, zu einzelnen Traktaten der *Summulae logicales* ein Beweis. Auch am neuen Spital zu Nürnberg wurden die *Summulae* des Petrus Hispanus erklärt.¹

¹ A. Lang, J. Müntzinger, a. a. O. 1215.

II. Die ungedruckten Werke des Petrus Hispanus.

1. Der neuaufgefundene *Tractatus maiorum fallaciarum*.

Clm. 14458, eine für die Geschichte der scholastischen Logik hochbedeutsame Handschrift, auf deren Inhalt ich in einer Abhandlung über die Bearbeitung der aristotelisch-boethianischen Logik in der Zeit von Petrus Abaelardus bis Petrus Hispanus ausführlich eingehen werde, enthält an erster Stelle (fol. 1^r–28^r) von der gleichen Hand des 13. Jahrhunderts geschrieben, Texte logischen Inhalts ohne Titelüberschrift. Es handelt sich zunächst, wie sich aus einem Einblick in Aufbau und Gedankengang unschwer ergibt, um einen tractatus de fallaciis, um eine selbständige nicht in der Form eines Kommentars abgefaßte Bearbeitung der aristotelischen Elenchik. Vorangestellt ist eine eingehende Darlegung über die Disputatio mit dem Initium: Disputatio est actus sillogisticus unius ad alterum ad propositum ostendendum. Cum autem ad disputationem quinque exigantur, scilicet ille, a quo est actus disputandi scilicet opponens, et ille, ad quem est actus, scilicet respondens et rursum propositum, de quo disputatur, et ipse actus disputandi et instrumentum disputationis, omnia ista quinque tanguntur in predicta descriptione disputationis. An die Begriffsbestimmung reiht sich eine ausführliche Darlegung über die Einteilung der disputatio in vier Arten: Disputationis quatuor sunt species, alia doctrinalis, alia dyalectica, alia temptativa, alia sophistica. Es werden auch die Unterarten dieser vier Grundformen näher erörtert (fol. 1^r–2^r). Der Verfasser bleibt dann bei der disputatio sophistica stehen und bringt bis fol. 21^r eine eingehende Abhandlung De fallaciis. Er behandelt dreizehn loci sophistici. Sechs davon sind in dictione, sieben extra dictionem. Die loci sophistici in dictione sind: equivocatio, amphibologia, compositio, divisio, accentus, figura dictionis. Die loci sophistici extra dictionem sind: accidens, secundum quid et simpliciter, ignorantia elenchi, petitio principii, consequens, non causa ut causa, plures interrogationes ut una. Alle diese loci sophistici werden mit ihren Unterabteilungen unter Beibringung von Beispielen gründlich behandelt. Häufig begeg-

nen uns Zitate aus den logischen Schriften des Aristoteles. Auf fol. 2^v ist mir ein Hinweis auf Alexander super libro elenchorum aufgefallen, eine Schrift, die auch in dem weiter oben kurz behandelten Tractatus de modo opponendi et respondendi erwähnt ist. Es wird sich um einen weiter nicht bekannten Professor der Artistenfakultät mit dem Namen Alexander handeln.¹ Im Cod. lat. 16581 der Bibliothèque nationale ist die Dialectica des Adam Parvipontanus als Alexandri dialectica bezeichnet. Auf fol. 21^r schließt diese Schrift De fallaciis: Alia autem reducuntur secundum sillogismi differentiam et hec de fallaciis dicta sufficiant. Nun folgt unmittelbar, ohne daß ein neuer Abschnitt beginnt, eine Abhandlung De relativis mit dem Initium: Relativum est duplex. Uno modo relativum cuius esse est ad aliud quodammodo se habere et sic relativum est unum de X predicamentis. Dieses Initium wie auch der ganze Text stimmt mit dem betreffenden Kapitel De relativis im Schlußtraktat De proprietatibus rerum (Parva logicalia) des Petrus Hispanus überein. Hieran reihen sich die Abhandlungen De ampliacionibus (fol. 23^r–23^v), De appellationibus (fol. 23^v–24^r), De restrictionibus (fol. 24^r–26^r), De distributionibus (fol. 26^r–28^r). Alle diese Abhandlungen, welche mit dem tractatus de fallaciis zu einem Ganzen und Einheitlichen verbunden sind, stimmen wörtlich mit den betreffenden Kapiteln des Schlußteiles der Summulae logicales des Petrus Hispanus überein. Das Kapitel De suppositione fehlt.

Eine zweite Handschrift dieses anonymen Traktates De fallaciis, gleichfalls von einer Hand des 13. Jahrhunderts, ist Cod. 1054 Helmst. fol. 1^r–22^v der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel. Das Initium ist das gleiche wie in der Münchener Handschrift: Disputatio est actus sillogisticus unius ad alterum ad propositum ostendendum. Bis fol. 3^r erstreckt sich die einleitende Darlegung über den Begriff und die Arten der disputatio, die wie auch der folgende Haupttext über die loci sophistici mit der Münchener Handschrift übereinstimmt. Auf fol. 22^v schließt der tractatus de fallaciis mit den Worten: et hec de fallaciis et earum reductione sufficiant. Auf fol. 23^r beginnt

¹ Der fälschlich dem Alexander von Aphrodisias zugeteilte Kommentar zur Elenchik, der ein Werk des Michael von Ephesus ist, kann nicht gemeint sein, da von ihm keine lateinische Übersetzung bekannt ist.

ein logischer Traktat mit dem Initium: *Eorum, que dicuntur, quedam dicuntur cum complexione ut homo currit, quedam sine complexione ut homo, qui est terminus incomplexus. Terminus vero, ut hic sumitur, est vox significans universale vel particulare sive singulare ut homo vel Sortes. Dieses Initium stimmt wörtlich gleich dem ganzen Text überein mit dem Kapitel De suppositione des Schlußteils: De proprietate terminorum (Parva logicalia) der Summulae logicales des Petrus Hispanus. Es folgen dann die Abhandlungen De relativis, De ampliacionibus, De appellationibus, De restrictionibus und De distributionibus. Auf fol. 32^r schließt dieses Stück des Codex mit den Worten: *Et hec de distributionibus dicta sufficiant. Nunmehr kommt in unserer Handschrift nochmals allerdings verkürzt der Tractatus de fallaciis mit dem Initium: Disputatio est actus sillogisticus etc. und den Schlußworten: et hec de fallaciis dicta sufficiant.**

Wir stehen der bemerkenswerten Tatsache gegenüber, daß in beiden Handschriften, in der Münchener und in der Wolfenbütteler, der Tractatus de fallaciis mit dem Schlußteil De proprietatibus terminorum des Petrus Hispanus zu einem einheitlichen Werke verbunden ist, so daß sich unwillkürlich die Vermutung nahelegt, daß auch dieser Traktat ein Werk des Petrus Hispanus sei. Diese Vermutung wird bestätigt und wandelt sich in eine bei solchen Autorfragen mögliche Gewißheitserkenntnis, wenn wir ein gewichtiges Zeugnis in einer anderen Münchener Handschrift im Clm. 22294 heranziehen.

Wie wir schon früher sahen, enthält diese Handschrift von fol. 134^r–154^r, von einer Hand noch des 13. Jahrhunderts geschrieben, den auch in anderen Handschriften überlieferten Kommentar zu den Summulae logicales mit dem Initium: *Omnes homines natura scire desiderant, ut dicit Aristoteles in principio Metaphysice. Sed cum aliquis naturalis appetitus non sit frustra, sequitur, quod in nobis possibilis sit acquisitio scientiarum et virtutum. Auf fol. 158^r beginnt ein neues Werk, von einer anderen Hand, aber ungefähr zur selben Zeit geschrieben, gleichfalls ein Kommentar, dessen Initium: Disputatio est actus. In principio sciendum, quod tria sunt genera illationis sive inferentie schon darauf hinweist, daß wir einen Kommentar zu dem in Frage stehenden Tractatus de fallaciis vor uns haben. Tatsächlich lassen*

sowohl die am Anfang gegebene Gliederung wie auch die unterstrichenen Lemmata keinen Zweifel darüber, daß wir es hier mit einem Kommentar zu dem *Tractatus de fallaciis* der Münchener und Wolfenbütteler Handschrift zu tun haben. Der anonyme Verfasser dieses Kommentars nennt nun im Vorwort, in welchem er in der gebräuchlichen Weise von der *causa materialis*, *causa efficiens*, *causa formalis* und *causa finalis* und vom Titel des zu kommentierenden Textbuches handelt, Petrus Hispanus als Verfasser dieses Traktats: *Causa efficiens est Petrus Hispanus* (fol. 158^r). Als Titel desselben gibt er an: *Tytulus libri est ille: Incipiunt tractatus maiorum fallaciarum a magistro Petro Hyspano compilatarum*. Der Verfasser dieses Kommentars hatte offenbar eine Handschrift vor sich, in welcher der *Tractatus de fallaciis* mit dem Schlußteil *De proprietatibus rerum* verbunden war. Denn der Kommentar zu *De fallaciis* schließt fol. 169^f. Unmittelbar daran schließen sich kurze Erklärungen zu *De relativis* (fol. 169^{ra}), *De ampliacionibus* (fol. 169^{rb}), *De restrictionibus* (fol. 169^{va}), *De distributionibus* (fol. 169^{vb}). Auf fol. 170^v schließt der ganze Kommentar. Aus den unterstrichenen Lemmata ersehen wir, daß die betreffenden Kapitel des Schlußteiles der *Summulae logicales* kommentiert sind.

Ist nun tatsächlich dieser *Tractatus de fallaciis* oder, wie ihn der Kommentator genauer benennt, *Tractatus maiorum fallaciarum* wirklich ein Werk des Petrus Hispanus, des Verfassers der *Summulae logicales*? Ich möchte diese Frage bejahen. Einmal spricht für diese Autorschaft die enge Verbindung dieses Traktates mit den sicher von Petrus Hispanus herrührenden Kapiteln des Schlußteiles der *Summulae logicales*. Ein viel gewichtigeres Argument ist das Zeugnis in der Einleitung des soeben besprochenen Kommentars im Clm. 22294. Hier ist, wie wir sahen, in der Einleitung bei Feststellung des *causa efficiens* und des *titulus Petrus Hispanus* als Verfasser genannt. Diese Bezeugung ist um so bedeutsamer, als sie sehr alt, wohl nicht lange nach Abfassung des *tractatus* selber entstanden ist. Ein Beweis hierfür ist ein auf fol. 158^{rb} stehendes Zitat aus der *Ethica nova*: *Aristoteles in principio nove ethice dicit: Omnis ars aut doctrina simpliciter autem et operatio et proheresis boni alicuius operatrix esse videtur*. Die *Ethica nova* ist eine griechisch-lateinische Übersetzung

des ersten Buches der nikomachischen Ethik des Aristoteles, welche zusammen mit der *Ethica vetus*, einer griechisch-lateinischen Übersetzung des zweiten und dritten Buches, den in der Scholastik der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bekannten Teil dieses aristotelischen Werkes bildet. Gegen 1250 hat die durch Robert Grosseteste hergestellte griechisch-lateinische Übersetzung aller zehn Bücher der nikomachischen Ethik diese älteren Teilübersetzungen zurückgedrängt. Unser Kommentar zu dem *Tractatus de fallaciis* wird sonach jedenfalls spätestens bald nach 1250 anzusetzen sein.¹

Der von diesem anonymen Kommentator gebrauchte Titel: *Tractatus maiorum fallaciarum*, der wohl auch die von Petrus Hispanus selbst gewählte Benennung des Traktates ist, deutet allem Anschein nach auf die kürzere Behandlung der *fallaciae* im sechsten Buch der *Summulae logicales* hin. Wenn wir diesen *Tractatus maiorum fallaciarum* mit den Ausführungen über die *loci sophistici* im sechsten Buch der *Summulae logicales* vergleichen, so gewinnen wir den Eindruck, daß wir einen einzigen Verfasser beider Werke vor uns haben, der den gleichen Gegenstand in der einen Schrift kürzer, in der anderen ausführlicher erörtert. Die kürzere Fassung ist kein von einem anderen angefertigter Auszug aus dem größeren Werk, wie auch dieses kein von einem anderen verfaßter erweiternder Kommentar zur kürzeren Darstellung der *loci sophistici* ist. Ich bringe die Texte aus dem Anfang des sechsten Traktates der *Summulae logicales* und aus dem Anfang des *tractatus maiorum fallaciarum* über die *Disputation*. Eine Vergleichung dieser Texte — das gleiche würde auch von den übrigen Texten gelten — wird unschwer davon über-

¹ Die neueste Zusammenfassung der mittelalterlichen Ethikübersetzungen, für deren Erforschung A. Pelzers Untersuchungen bahnbrechend sind, siehe bei E. Franceschini, *Aristotele nel medioevo latino. Estratto dagli Atti del IX Congresso Nazionale di Filosofia, Padova, 20–23 Settembre 1934 (XII)*, Padova 1935, 12–14. Neuestens hat E. Franceschini auch die von A. Pelzer gestellte Frage, ob die von Robert Grosseteste hergestellte Übersetzung der nikomachischen Ethik durch Wilhelm von Morbeke überarbeitet worden sei, auf Grund einer Untersuchung über die von Thomas von Aquin für seinen Ethikkommentar benützte Übersetzung bejaht. E. Franceschini, *S. Tomaso e l'Etica Nicomachea. Rivista di filosofia neoscolastica* 28 (1936) 313–328.

zeugen, daß beide Werke vom nämlichen Verfasser herrühren. Das Hauptargument für diese Autorschaft wird freilich das Zeugnis des Kommentators im Clm. 22294 sein. Ich veröffentliche diese Texte über die *disputatio*, namentlich auch den ausführlicheren des *tractatus maiorum fallaciarum*, auch deshalb, weil sie uns einen Einblick in die scholastische Theorie von der *disputatio* gewähren. Die Darlegungen des *tractatus maiorum* über Begriff, Arten und Unterarten der *disputatio*, welche an Ausführlichkeit diejenigen Alberts d. Gr. in seinem Kommentar zur *Elenchik* (l. 1 c. 4: *De generibus disputationis*) übertreffen, zeigen uns auch, in welchem Umfang das kurze Kapitel (c. 2, 165 a 32–165 b 11) der aristotelischen Schrift *Περὶ σοφιστικῶν ἐλέγχων* über die vier Arten der Disputation (*τῶν ἐν τῷ διαλέγεσθαι γένῃ*): (*λόγοι*) *διδασκαλικοὶ καὶ διαλεκτικοὶ καὶ πειραστικοὶ καὶ ἐριστικοὶ* in der Scholastik des 13. Jahrhunderts eine Ausgestaltung und Weiterbildung erfahren haben. In der Scholastik des 13. Jahrhunderts steht inhaltlich die Schrift des hl. Thomas von Aquin: *De fallaciis ad quosdam nobiles artistas* dem *tractatus maiorum fallaciarum* des Petrus Hispanus besonders nahe.¹ Eine Untersuchung darüber, ob und in welchem Umfang der Aquinate hier von Petrus Hispanus beeinflusst ist, liegt außerhalb der Grenzen unserer Abhandlung.²

Petrus Hispanus, *Summulae logicae*, tract. 6

(Anfang über die *disputatio*).

(*Summularum Petri Hispani*

Tractatus duodecim . . . Argentine 1514).

Syllogismorum alius demonstrativus: alius dialecticus: alius sophisticus sive litigiosus. Syllogismus demonstrativus est, qui ex primis veris et immediatis est syllogizatus aut ex talibus, que per

¹ Vgl. M. Grabmann, *Die Werke des hl. Thomas von Aquin*, Münster 1931, 228–232.

² L. Lachance O. P. hat in seiner aufschlußreichen Abhandlung: *Saint Thomas dans l'histoire de la logique. Publications de l'Institut d'études médiévales d'Ottawa I: Etudes d'histoire littéraire et doctrinale du XIIIe siècle. Première Série*, Paris-Ottawa 1932, 61–103 nur die einschlägigen Aristoteleskommentare des hl. Thomas nach den Quellen untersucht.

aliqua prima et vera principium sue cognitionis sumpserunt. Syllogismus dialecticus est, qui ex probabilibus est syllogizatus. Syllogismus sophisticus (ut dicit philosophus in elenchis) est qui apparet syllogismus et non est: aut qui est syllogismus, sed non est conveniens rei. Disputatio est actus syllogisticus unius ad alterum ad aliquod propositum ostendendum. Disputationis quatuor sunt species: doctrinalis: dialectica: tentativa et sophistica. Disputatio doctrinalis est, que syllogizat ex propriis principiis uniuscuiusque discipline: et non ex his que videntur respondentii. Et huius disputationis instrumentum est syllogismus demonstrativus. Disputatio dialectica est, que ex probabilibus syllogizat: et est collectiva contradictionum: et eius instrumentum est syllogismus dialecticus. Disputatio tentativa est, que syllogizat ex his que videntur respondentii: et necesse est eum scire qui se simulat habere scientiam: huius disputationis instrumentum est syllogismus tentativus: qui procedit ex his que videntur respondentii. Disputatio sophistica est: que procedit ex his que videntur probabilia et non sunt. Et huius disputationis instrumentum est syllogismus sophisticus. Syllogismus sophisticus ordinatur ad quinque methas: que sunt redargutio: falsum: inopinabile: soloecismus et nugatio. Redargutio est prenegati concessio: vel pre-concessi negatio: vi argumentationis in eadem disputatione facta. Unde nisi vi argumentationis quis hoc faciat: non propter hoc erit redargutus: similiter nec in diversis disputationibus. Falsum (ut hic sumitur) est manifeste falsi concessio: nam etsi sophista ducat respondentem ad falsum occultum: non propter hoc assequitur suum finem. Inopinabile est, quod est contra opinionem omnium aut plurium vel maxime sapientium: ut matrem non diligere filium. Soloecismus est vitium in contextu partium orationis contra regulas artis grammaticæ factum: ut pater mea. Nugatio est unius et eiusdem dictionis ab eadem parte inutilis repetitio: ut homo homo currit. Dico ab eadem parte: quia si in diversis partibus idem repetatur: non est nugatio: ut homo est homo. Dico autem inutilis repetitio: quia si idem resumatur ad maiorem expressionem laudis vel vituperii vel affectionis non est nugatio: ut deus deus meus, latro latro quo vadis.

Petrus Hispanus, *Tractatus maiorum fallaciarum*.

(Clm. 14458 fol. 1^r-2^r.)

Disputatio est actus sillogisticus unius ad alterum ad propositum ostendendum. Cum autem ad disputationem V exigantur, scilicet ille, a quo est actus disputandi, scilicet opponens et ille, ad quem est actus, scilicet respondens et ipsum propositum, de quo disputatur, et ipse actus disputandi et instrumentum disputationis, omnia ista V tanguntur in predicta descriptione disputationis. Per hoc enim, quod dicit actus, tangit ipsam actionem disputandi. Per hanc differentiam sillogisticus tangit, quod iste actus egreditur a sillogismo, et sic intelligitur ibi sillogismus, qui est instrumentum disputationis. Per hanc differentiam unius intelligitur ille, a quo est actus disputandi. Per differentiam ad alterum intelligitur ille, ad quem est actus disputandi. Per hanc differentiam ad propositum intelligitur res, de qua disputatur, que est obiectum disputationis. Et sic V notantur in predicta descriptione et unum adhuc potest notari per hanc differentiam ostendendum scilicet unio actus disputandi cum suo obiecto, que scilicet unio intelligitur in comparatione ipsius actus disputandi ad obiectum ipsius disputationis sicut in comparatione huius actus videre ad visibile, quod est eius obiectum, intelligitur unio videre cum visibili, ut non solum iam sit visibile, sed quod actu videatur. Unde cum actus disputandi unit suo obiecto, non solum iam est disputabile vel demonstrabile, sed quod actu disputetur vel demonstretur.

Si quis obiciat, quod cum inductio sit instrumentum disputandi, ergo sillogismus non instrumentum proprium disputandi, quia eiusdem non sunt plura instrumenta: dicendum, quod duplex est instrumentum actus perfectum et diminutum. Sicut in grammatica oratio simpliciter congrua est instrumentum perfectum oratio autem figurativa est instrumentum incompletum, similiter sillogismus est instrumentum completum et perfectum disputandi. Inductio est diminutum [1^r^b] et entimema et exemplum. Unius actus unum est instrumentum completum et non plura, sed incompleta et deficientia a completo possunt esse plura.

Disputationis quatuor sunt species: alia doctrinalis, alia dialectica, alia temptativa, alia sophistica. Doctrinalis est illa, que

sillogizat ex principiis uniuscuiusque discipline et non ex hiis que videntur respondententi et huius disputationis instrumentum est demonstrativus sillogismus. Demonstrativus autem sillogismus est, qui ex propriis et primis est sillogizatus aut ex talibus, que per aliqua prima et vera sue cognitionis principium sumpserunt. Et contra istum sumitur alius, qui falsigraficus nominatur, et est ex eisdem principiis falso modo sumptis. Dialectica disputatio est, que ex probabilibus est collectiva contradictionum et huius disputationis instrumentum est dialecticus sillogismus. Dialecticus autem sillogismus est, qui ex probabilibus est sillogizatus. Disputatio temptativa est, que procedit ex hiis, que videntur probabilia respondententi et necessarium est eum scire qui simulat se habere scientiam. Huius autem disputationis instrumentum est temptativus sillogismus. Temptativus sillogismus autem est, qui est sillogizatus ex probabilibus respondententi. Unde si aliquando fit ex necessariis vel ex falsis vel ex probabilibus, simpliciter hoc non est, inquantum talia sunt, sed inquantum probabilia sunt respondententi. Et de isto temptativo determinat Aristoteles in principio thopicorum, quando ibi dividit litigiosum sillogismum per tres partes de quo postea ait: ergo primus eorum, qui sunt dicti, est litigiosus sillogismus et dicitur. Per hoc patet solutio questionis, quam quidam faciunt. Cum Aristoteles in principio elenchorum determinet de temptativa disputatione dividendo species disputationis, quare in principio thopicorum non determinat de temptativo sillogismo, cum ibi [8^{va}] determinet alias species sillogismi. Temptativus autem sillogismus est ille, quem ipsi solent appellare peccantem in materia, nec peccat in materia dialectici sillogismi eo, quod procedit ex falsis, sicut ipsi dicunt, sed quia peccat contra probabile simpliciter. Dialecticus autem accipit probabile simpliciter. Probabile autem est, quod videtur omnibus vel pluribus vel maxime notis, sed temptativus non accipit tale probabile, sed solum probabile respondententi et ita probabile secundum quid et sic peccat contra probabile simpliciter dialecticus. Sophistica autem disputatio est, que ex hiis, que videntur probabilia, probabilia non sunt, sillogizat. Huius autem disputationis instrumentum est sophisticus sillogismus. Syllogismus autem sophisticus est, qui est apparens et non existens, quia ille, de quo dicitur in elenchis, quod quidam est litigiosus sillogismus

qui est sillogismus, videtur autem non conveniens rei et est temptativus, de quo jam diximus.

Nota, quod disputatio per prius dicitur et posterius de hiis quatuor disputabilibus et simpliciter de descriptione disputationis superius dicta, et propter hoc non diffinit disputationem in elenchis, sed dividit eam, quia diffinitio eius est, quod uno modo dicitur, non eius, quod dicitur multipliciter vel secundum prius et posterius, sed tantum eius, quod dicitur per prius et posterius. Unde bene potest poni in descriptione que dicatur secundum prius et posterius sicut supra (?) descriptum.

Si queratur, de qua predictarum quatuor disputationum dicatur disputatio per prius et de qua posterius, dicendum, quod si inspiciantur differentie posite in predicta descriptione disputationum, facile est videre, quod, si accipiamus disputationem a parte harum differentiarum sc. unius ad alterum, quia has differentias intelliguntur prime disputationes inter quas est oppositio. Cum ergo maxima sit oppositio inter sophisticum [1^v]^b] opponentem et respondentem, ideo disputatio hoc modo sumpta per prius dicitur de sophistica disputatione et postea de temptativa, in qua est adhuc oppositio, sed non tanta, et deinde de disputatione dyalectica, in qua minor est oppositio, et ultimo de doctrinali, que non interrogat, sed sumit que demonstrat. Omnes autem alie interrogant. Si autem accipiatur disputatio a parte huius, secundum quod est actus sillogisticus, totum econverso accidit, quia prius de doctrinali, postea de dyalectica, deinde de temptativa et ultimo de sophistica. Similiter si accipiatur disputatio a parte sui subiecti, quod erat propositum ostendendum, quia veriori modo ostendit doctrinalis et probat et dyalectica minus quam demonstrativa et temptativa minus quam dyalectica et sophistica minus quam quolibet aliarum.

Item doctrinalis disputationis alia est mathematica, disputatio alia naturalis et utraque istarum plures habet species et similiter dicitur demonstrativus sillogismus. Item dyalectice disputationis tres sunt species prime. Quedam enim est ad obviaciones et hec dicitur disputatio obviativa, alia est ad exercitationes et hec dicitur exercitiva, disputatio tertia est ad disciplinas.

Et similiter sunt tres species dyalectici sillogismi. Hec autem tertia quatuor habet species. Prima est ad accidens construen-

dum vel destruendum, secunda est ad genus, tertia autem ad proprium, quarta ad differentiam. Et similiter sillogismi dyalectici tertio modo sumpti quatuor sunt species. Item temptative disputationis due sunt species. Prima est temptativa disputatio a communibus ad communia, que temptat etiam in dyalecticis et etiam sophisticis. Alia a communibus ad propria, que temptat in doctrinis specialibus sicut in geometria vel arismetica et medicina. Et similiter sunt due species prime temptativi sillogismi, unus, qui est temptativus ad communia et alius ad propria.

Item [fol. 2^a] sophisticæ disputationis quinque sunt species, que sumuntur per ordinem disputationis sophisticæ ad quinque metas sive ad quinque fines. Qui fines sunt redargutio, inopinabile, falsum, soloecismus, nugatio. Redargutio est preconcessi negatio vel prenegati concessio in eadem disputatione vi argumentationis. Falsum est dupliciter. Quoddam enim est falsum contradictionis ut Sortem currere et non currere et est aliud propositionis ut ethiops est albus. Et primum manifestum est inter dicta falsa et pertinet ad redargutionem, secundum autem pertinet ad metam falsum, quando est patens. Unde falsum, prout est meta, est falsum propositionis manifestum disputatione demonstrativa, quia licet sophista exponens ducat sophistam respondentem ad falsum occultum, ut si dicat quod terra sit maior minima stellarum visu variabilium, ideo non consequitur finem suum, quia falsitas huius propositionis non est manifesta, sed occulta. Aut si sponte concesserit propositum manifestum falsum et non cogatur aliquo medio vel apparenter inferenti nondum opponens sequitur finem suum. Inopinabile est, quod est contra opinionem omnium vel plurium aut sapientium et horum vel omnium vel plurium vel maxime notorum. Unde inopinabile et improbable idem sunt in substantia, differunt autem in ratione, quia improbable dicitur ad respectum ad rationes contrarias-manifestas. Inopinabile dicitur, inquantum anima nec vult apprehendere ipsum nec consentire, sed refugit et dissentit. Soloecismus est vitium in contextu partium orationis contra regulas artis grammaticæ falsum ut vir alba homines currit. Nugatio est eiusdem rei ex eadem parte inutilis repetitio ut homo homo currit. Dico autem ex eadem parte, quia si apponatur ex diversis partibus non est nugatio ut homo est homo vel homo est animal

rationale morale. Dicitur autem inutilis repetitio, quia si idem repetatur ad maiorem expressionem [fol. 2^{rb}] non est nugatio ut deus deus meus. Disputatio ergo sophistica ad redargutionem est prima species disputationis sophistice, secunda autem species eius est disputatio sophistica ad falsum, tertia vero disputatio sophistica ad inopinabile, quarta vero disputatio sophistica ad soloecismum, ultima vero disputatio ad nugationem et similiter sophistici sillogismi ut sunt species eodem modo sumpte. Et sciendum, quod species dupliciter constituuntur aut genere, quia uno modo differentia formalis adveniens generi constituit speciem ut rationale morale adveniens animali constituit hanc speciem homo. Alio modo differentie finales advenientes generi constituunt speciem sub genere ut animal tendit ad beatitudinem. Et isto modo constituuntur species sophistice disputationis, secundum quod innuit Aristoteles in elenchis, cum dat divisionem disputationis et subjungit istos fines quinque, propter quos iterum subdividit in quinque species sophisticas, ut dictum est et de qua intendit.

2. Der Liber de anima, das philosophische Hauptwerk des Petrus Hispanus.

Das bedeutendste Werk des Petrus Hispanus ist sein ungedruckter Liber de anima, den ich im Jahre 1927 auf einer spanischen Bibliotheksreise in der Biblioteca nacional zu Madrid festgestellt und näher untersucht habe. Da ich schon bei anderer Gelegenheit über dieses Werk berichtet habe¹ und da ich anderswo drei Kapitel aus demselben, die die Lehre vom intellectus possibilis und vom intellectus agens behandeln und die für die philosophische Richtung dieses Scholastikers und Mediziners besonders charakteristisch sind, mit einer Einleitung ediere, kann ich mich in dieser Akademieabhandlung, deren Schwerpunkt auf der Untersuchung über die Summulae logicales des Petrus Hispanus ruht, kurz fassen. Ich habe auch im Sinne, im Verlaufe

¹ M. Grabmann, Ein ungedrucktes Lehrbuch der Psychologie des Petrus Hispanus (Papst Johannes XXI. † 1277) im Cod. 3314 der Biblioteca nacional zu Madrid. Spanische Forschungen der Görresgesellschaft I, Münster 1928, 166–173.

der Zeit weitere philosophiegeschichtlich bedeutsame Texte dieses Werkes zu edieren. Dieses Werk *De anima* ist im Cod. 3314 der Biblioteca nacional zu Madrid, einer wohl noch dem 13. Jahrhundert angehörigen Handschrift, von fol. 3^r-67^r erhalten. Über die Verfasserfrage gibt der Text selber am Anfang und Schlusse des Werkes volle Klarheit. Der Titel des Werkes lautet: *In honorem summe sancte ac individue trinitatis Patris et Filii et Spiritus Sancti. Incipit scientia libri de anima a Petro Hispano Portugalensi edita.* Das Initium des Vorwortes, das ich zugleich mit den Kapiteln über den *intellectus possibilis* und *agens*, mit dem Schlußkapitel und dem Kapitelverzeichnis anderswo ediere, lautet: *Philosophia speculatione sublimis intuitus perspicacis investigationis ductu mundane machine universum ambitum comprehendens omnium rerum essentias, proprietates, virtutes, opera, ordinem, pondus, mensuram, effectus nititur indagare.* Das Schlußkapitel endigt mit den Worten: *Ego igitur Petrus Hispanus Portugalensis liberalium artium doctor, philosophice sublimitatis gubernator, medicinalis facultatis decor ac proficue rector, in scientia anime decrevi hoc opus precipuum componendum, pro cuius complemento divine bonitatis largitas gratiarum actionibus exaltetur.* Daran reiht sich, von der gleichen Hand geschrieben die Notiz: *Completus est Liber de anima a Petro Hispano Portugalensi editus.* Ich habe schon früher im Abschnitt über die *Summulae logicales* auf die Bedeutung dieser Texte für den Nachweis der Identität des medizinischen Schriftstellers Petrus Juliani Hispanus und späteren Papstes Johannes XXI. mit dem Philosophen und Verfasser der *Summulae logicales* Petrus Hispanus hingewiesen.

Dieses Werk *De anima* trägt nicht das Gewand der scholastischen Quaestionentechnik, sondern weist eine freie, selbständige Darstellungsform ähnlich wie die Werke des Wilhelm von Auvergne oder wie das *Breviloquium* des hl. Bonaventura oder die *Summa contra Gentiles* des hl. Thomas von Aquin auf. Merkwürdig ist auch die Tatsache, daß sich keine Zitate aus Aristoteles, Avicenna oder Averroes finden, obschon das Werk sich als eine selbständige, mit einem reichen medizinischen Wissen ausgestattete Bearbeitung und Darstellung der aristotelischen und arabischen Psychologie repräsentiert. Wir haben hier ein um-

fangreiches Lehrbuch der Psychologie im Geiste des Aristoteles und auch der arabischen Philosophen, besonders Avicennas, aus vorthomistischer Zeit vor uns, das aus der Feder eines Professors der Artistenfakultät und auch der medizinischen Fakultät stammt und das sich von den theologisch orientierten Darstellungen der Seelenlehre aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, etwa der *Summa de anima* des Franziskanertheologen Jean de la Rochelle, ganz erheblich unterscheidet. Im Aufbau und in der Gliederung dieses Werkes zeigt sich eine feine und klare Systematik.

Das Werk umfaßt dreizehn Traktate, die wieder in Kapitel zerfallen. Der erste Traktat handelt vom Wesen der Seele und des Lebens, von den Formen, Kräften und Funktionen des menschlichen Seelenlebens. Der zweite Traktat bietet die Einteilung dieser Formen, Kräfte und Funktionen des Seelenlebens. Im dritten Traktat werden die Kräfte und Funktionen des vegetativen Seelenlebens (*virtus nutritiva*, *augmentativa*, *generativa*) besprochen, während der vierte Traktat die *virtus regitiva*, die Seelenkraft, welche den Körper beherrscht, formt und bewegt, zum Gegenstand hat. In diesem Traktate wie auch im folgenden fünften Traktat, welcher sich mit der *virtus vitalis* und deren Betätigungen in der Bewegung des Herzens, in der Atmung und im Pulsschlag beschäftigt, findet das medizinische Wissen des Verfassers ausgiebige Verwertung. Die drei nächsten Traktate dienen der Untersuchung der *anima sensibilis*, der Kräfte und Funktionen des sensitiven Seelenlebens. Der sechste Traktat, der sich mit der äußeren Sinneswahrnehmung befaßt, gibt eine ausführliche Sinnesphysiologie und Sinnespsychologie. Der siebente Traktat behandelt die inneren Sinnesvermögen (*sensus communis*, *ymaginatio*, *fantasia*, *estimatio*, *memoria et conservatio*). Der achte Traktat, welcher die *virtutes anime sensibilis* motive zum Gegenstand hat, verbreitet sich über das sinnliche Begehrungsvermögen, über die *passiones animae* oder das Gefühlsleben. Die drei folgenden Traktate haben die menschliche Geistseele (*anima intellectiva*) zum Inhalt. Der neunte Traktat handelt vom Dasein, Wesen und Ursprung der menschlichen Geistseele, von ihrer Verbindung mit dem Leibe, von ihrer Fortdauer nach dem Tode, von der Unsterblichkeit, also von den Problemen der metaphysischen Psychologie. Im zehnten Traktat werden die *virtutes ap-*

prehensivae der anima intellectiva, die Kräfte und Betätigungen des menschlichen geistigen Erkennens, behandelt. In dieser Psychologie der Denkvorgänge ist besonders die Lehre vom intellectus possibilis und intellectus agens philosophiegeschichtlich beachtenswert. Petrus Hispanus vertritt hier in der Erkenntnispsychologie einen merkwürdigen Synkretismus der augustini-schen Illuminationstheorie mit der Intelligenzen- und Emanationslehre Avicennas. Der elfte Traktat stellt unter dem Gesichtspunkt des motus, der bewegenden Kraft des Geisteslebens, die Willenslehre dar. Hier hat Petrus Hispanus, über den Rahmen der aristotelischen Psychologie hinausgreifend, auch die Lehre von der Synteresis behandelt. Der zwölfte Traktat, der die leiblichen Grundlagen und Bedingtheiten des menschlichen Seelenlebens erörtert, ist eine Art physiologischer Psychologie mit starkem medizinischen Akzent. Der dreizehnte und letzte Traktat handelt de antiquorum opinionibus circa animam, ist eine an Aristoteles sich anlehrende, nach sachlichen Gesichtspunkten geordnete Übersicht über die verschiedenen psychologischen Theorien und Richtungen.

3. Der Kommentar zu *De animalibus*.

Über den Kommentar des Petrus Hispanus zur aristotelischen Tiergeschichte habe ich schon in einem früheren Akademievortrag gehandelt.¹ Ich brauche hier der Vollständigkeit wegen nur die Ergebnisse dieser früheren Untersuchungen kurz zusammenfassen. Cod. 1877 der Biblioteca nacional in Madrid, eine Pergamenthandschrift des späten 13. Jahrhunderts, enthält von fol. 1^r–255^r medizinische Schriften des Petrus Hispanus, über die ich gleichfalls in meinem früheren Akademievortrag die entsprechenden Mitteilungen gemacht habe. Der übrige Teil der Handschrift ist mit *Questiones super libro de animalibus Aristotelis* (fol. 256^r–299^r) ausgefüllt. Das Initium lautet: *Super prologum. Utrum sit possibile esse scientiam de omnibus animali-*

¹ M. Grabmann, Mittelalterliche lateinische Aristotelesübersetzungen und Aristoteleskommentare in Handschriften spanischer Bibliotheken. Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse, Münster 1928, 101–113.

bus. Die beiden folgenden Einleitungsquästionen sind: *Utrum unus homo vel vita unius hominis sufficiat ad traditionem doctrine de omnibus animalibus* — *Utrum subiectum istius scientie sit homo vel animal*.

Daß Petrus Hispanus der Verfasser dieses ausführlichen Kommentars zur aristotelischen Tiergeschichte ist, habe ich in meiner früheren Akademieabhandlung eingehend und, wie ich glaube, überzeugend nachgewiesen. In der Handschrift ist zwar der Name des Petrus Hispanus, der bei den vorangehenden medizinischen Schriften genannt ist, nicht aufgeführt aus dem einfachen Grunde, weil von fol. 299 ein Teil mit dem Schluß des Werkes weggeschnitten ist. Es kann hier am Schlusse ähnlich wie bei den vorhergehenden Stücken der Handschrift der Name des Petrus Hispanus gestanden sein. Für dessen Autorschaft an dem Kommentar zu *De animalibus* spricht auch der Umstand, daß in dem ausführlichen Index am Anfang des Codex (fol. 1^r–23^v) alle Bestandteile desselben auf die gleiche Weise als das Werk eines einzigen Autors behandelt sind. Außerdem haben wir unwiderlegliche Zeugnisse dafür, daß Petrus Hispanus einen Kommentar zur Tiergeschichte geschrieben hat und daß Exemplare dieses Kommentars im Mittelalter bekannt waren. Ich habe in meiner früheren Abhandlung auf zwei Handschriften der Biblioteca Malatestiana in Cesena: VII. Plut. sin. cod. 5 und Plut. VIII sin. cod. 2 hingewiesen, in welchen in Bücherverzeichnissen von Privatbibliotheken *Quaestiones super 17 libros de animalibus Aristotelis secundum Commentatorem Petrum Hispanum* bzw. *glose magistri Petri Hispani super libros de animalibus Aristotelis* verzeichnet sind. Für die Autorschaft des Petrus Hispanus sprechen auch die Vertrautheit mit medizinischen Lehren und Fragestellungen, die Hinweise auf wissenschaftliche Meinungsverschiedenheiten *inter medicum et philosophum*. Ich habe in meiner mehrfach genannten Abhandlung auch Texte aus diesem Kommentar, welche den erkenntnistheoretischen Standpunkt des Verfassers erkennen lassen, angeführt. Es ist dies der Standpunkt einer stark von Avicenna beeinflussten Illuminationstheorie, der Standpunkt des „*augustinisme avicennant*“, wie E. Gilson diese Richtung der scholastischen Erkenntnislehre gekennzeichnet hat. Genau dieser Standpunkt tritt uns aber auch in den Kapiteln des Hauptwerkes

des Petrus Hispanus, seines *Liber de anima* entgegen, welche seine Lehre vom *intellectus agens* und *intellectus possibilis* darstellen und welche ich anderswo ediere. Beide Werke haben den gleichen Verfasser.

Der Kommentar des Petrus Hispanus zur Tiergeschichte benützt als Textgrundlage die von Michael Scottus vor 1220 hergestellte arabisch-lateinische Übersetzung in neunzehn Büchern. Die Technik dieses Kommentars ist die Quaestionenform, die uns ja häufig aus den gleichzeitigen und späteren Aristoteleskommentaren der Artistenfakultät begegnet. Die Wendung: *Circa lectionem istam* (z. B. fol. 267^r) deutet darauf hin, daß dieser Kommentar der literarische Niederschlag von Vorlesungen ist. Der Kommentar des Petrus Hispanus zu *De animalibus* wird die älteste scholastische Auslegung der aristotelischen Tiergeschichte sein. Der ungefähr gleichzeitig schreibende englische Aristoteleskommentator Adam von Bocfeld, der in einem viel größeren Umfang als Petrus Hispanus das aristotelische Schrifttum erklärt hat, hat dieses Werk nicht in den Kreis seiner kommentierenden Tätigkeit einbezogen. Es scheint überhaupt die Tiergeschichte, obwohl in der Folgezeit Wilhelm von Moerbeke von derselben eine griechisch-lateinische Übersetzung gefertigt und damit für die Erklärung eine bessere Textgrundlage geboten hat, in Vergleich zu anderen Werken des Stagiriten nicht besonders häufig kommentiert worden zu sein. Den bedeutendsten, alles überragenden Kommentar hat Albert der Große in den 26 Büchern seines Werkes *De animalibus* geschrieben, welches durch die Fülle und Neuheit selbständiger Forschung die bedeutendste auch jetzt noch hochgewertete Leistung des Mittelalters auf dem Gebiete der Zoologie darstellt. Albert hat noch einen zweiten kleineren Kommentar zu *De animalibus* in Quaestionenform verfaßt, dem Fr. Pelster im Cod. H. 44 Inf. der Ambrosiana entdeckt hat. In zwei Handschriften (Cod. 202 Inf. der Ambrosiana und Plut. VII sin. cod. 5 der Biblioteca Malatestiana in Cesena) ist uns der Kommentar eines Gregorius de Brolio zu *De animalibus* erhalten. Der von A. Pelzer im Cod. Vat. lat. 1688 entdeckte *Tractatus de animalibus* des Franziskaners Petrus Callego, Bischofs von Cartagena, ist eine Mischung von Übersetzung und Bearbeitung.

4. Der Kommentar zu *De morte et vita et de causis longitudinis et brevitatis vitae*.

Cod. 243 des Corpus Christi College in Oxford, eine im Jahre 1423 hergestellte Abschrift einer älteren Handschrift, enthält von fol. 15^v bis 28^v eine Schrift des Petrus Hispanus *De morte et vita et de causis longitudinis et brevitatis vitae*. Das Initium (fol. 15^v) lautet: „Sicut igitur in negotio nostro de anima expressum est, vite perfectio corporibus convenit solum mixtis propter distantiam a contrarietate. In quibus cum ex elementis constituta sint, contrarietates deesse nequeunt simpliciter, sed principia contraria in virtutibus confinguntur et ad complexionis equalitatem reducuntur.“ Der erste Teil, der *De morte et vita* handelt, bringt zuerst Ausführungen über die Begriffe Leben und Tod, die sich bis fol. 19^r erstrecken. Hieran reiht sich ein zweiter Traktat dieses ersten Teiles, der über die Formen und Ursachen des Vergehens und Sterbens sich verbreitet und in vier Kapitel zerfällt: „Explicit tractatus primus incipit secundus. Quoniam autem sermones predicti et sequentes explicatione corruptionis modorum et causarum indigent, que omnibus rebus accidit, generaliter ad hec nostra explicatio dirigatur. Continet autem hic tractatus quattuor capitula. In primo agitur de causis corruptionis et modis. In secundo de causis et modis singulis preservantibus. In tertio de causis corruptionis rerum animatarum. In quarto de causis preservantibus ab ipsis.“ Auf fol. 23^r endigt der erste Teil, die Darlegung *De vita et morte* und beginnt der zweite Teil *De causis longitudinis et brevitatis vite*, der wieder in zwei Traktate sich gliedert: „Explicit tractatus primus incipit secundus. Cum jam impleta sit intentio circa sermones premissos, agendum est de causis longitudinis et brevitatis vite et de hiis, que circa ipsas occurrunt, et de operatione viventium ad invicem in modo prolongationis et brevitatis vite. Continet autem hic tractatus sex capitula. In primo agitur de causis longitudinis et brevitatis vite essentialibus. In secundo de causis accidentalibus. In tertio de distinctione complexionum et assignatione longitudinis et brevitatis vite in eis. In quarto de operatione animalium ad invicem et omnium viventium. In quinto de causis retardantibus mortem et de possibilitate retardationis illius. In sexto de longitudine et

brevitate vite specialiter in plantis.“ Das ganze Werk endigt auf fol. 28^v: *Generales igitur ac speciales cause longitudinis et brevitatis vite hee sunt. Et ideo ad huius operis complementum pervenit sermo cum Dei auxilio cui gloria etc. Explicit liber de morte et vita et de causa longitudinis et brevitatis vite Magistri Petri Hispani.*

Daß wir hier eine literarische Leistung des Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI. vor uns haben, ergibt sich einmal aus dieser Zuteilung in der Handschrift. Sodann beruft sich der Verfasser sogleich am Anfang auf seine Schrift *De anima*, ein unzweifelhaft von unserem Petrus Hispanus verfaßtes Werk, welches wir soeben kurz besprochen haben: „*Sicut igitur in negotio nostro de anima expressum est.*“ An einer anderen Stelle begegnet uns ein Hinweis auf eine medizinische Schrift des Verfassers: *Sicut igitur in alio negotio a nobis expressum est quatuor sunt complexionibus simplices.*

Diese Schrift des Magister Petrus Hispanus ist eine ganz selbständige Bearbeitung der beiden aristotelischen Abhandlungen *Περὶ ζωῆς καὶ θανάτου* und *Περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος*, welche schon vor dem Jahre 1200 aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt worden waren und mit den anderen *Parva naturalia* des Stagiriten in Sammelkodizes mittelalterlicher Aristotelesübersetzungen verbunden uns häufig begegnen.¹ Petrus Hispanus hält sich im großen und ganzen an den Gedanken-gang des Aristoteles, bietet aber keinen Kommentar, sondern eine ganz freie Wiedergabe seiner Vorlage unter Beifügung selbständiger Erwägungen und Beobachtungen. Wir besitzen einen Kommentar zu *De longitudine et brevitae vitae* von Petrus de Hibernia, dem Jugendlehrer des hl. Thomas von Aquin an der Universität Neapel. Dieser Kommentar, der im Cod. Vat. lat. 825 fol. 92^r–102 überliefert ist, ist in seiner Verbindung von *lectio* und *quaestio* aus Vorlesungen über den aristotelischen Text

¹ Vgl. M. Grabmann, *Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des XIII. Jahrhunderts*, Münster 1916, 199 f. S. D. Wingate, *The Mediaeval Latin Versions of the Aristotelian Scientific Corpus, with special reference to the biological works*, London 1931. G. Lacombe, *Mediaeval Latin Version of the Parva naturalia*. *New Scholasticism* 5 (1931) 289–311.

hervorgegangen, bringt viele Zitate aus Aristoteles, aus Galenus und anderen philosophischen und medizinischen Autoren.¹ Petrus Hispanus hat in seine Darstellung ähnlich wie auch bei seinem großen Werke *De anima* keinerlei Zitate eingeflochten. Am meisten Ähnlichkeit mit dieser Schrift des Petrus Hispanus hat noch die Paraphrase Alberts des Großen zu *De morte et vita*. Gemeinsam ist auch die Gliederung in tractatus und capitula, die uns ja auch allenthalben in der Aristoteleserklärung des *Doctor universalis* entgegentritt. An eine Abhängigkeit des Petrus Hispanus von Albertus Magnus ist nicht zu denken, da die Schrift Alberts *De morte et vita* nach der Pariser Lehrtätigkeit desselben entstanden ist. Ob Albert in seiner paraphrasierenden Methode und in der Gliederung in tractatus und capitula umgekehrt unter dem Einfluß des Petrus Hispanus gestanden hat, läßt sich auch nicht ohne weiteres behaupten, zumal wir keine sicheren Angaben über die Zeit der Pariser Lehrtätigkeit des letzteren machen können. Über den Inhalt dieser Schrift des Petrus Hispanus kann ich hier nur ein paar Bemerkungen machen. Vor allem verrät diese Abhandlung die reichen naturwissenschaftlichen und medizinischen Kenntnisse des Verfassers und seinen Sinn für Beobachtungen. Dies zeigt sich schon in den einleitenden Darlegungen über das Wesen und die Erscheinungen des Lebens. Ich bringe nur eine Textprobe: „Sed cum vita sit esse viventium, esse autem rei a substantia forme egrediatur, vita fluit ab anime substantia immediate et idcirco vite actus datur corpori per unionem substantie cum eo. Sed quia operationes vitam consequentes accidentales sunt, emanant ab eius virtutibus et idcirco complentur per applicationem diversarum virtutum ad organa diversa. Vita igitur, cum sit actus uniformis, ab anima egreditur per eius substantialem unionem cum corpore, sed operationum diversitas ex diversitate virtutum diversis organis deputatarum elicitur. Est igitur vita actus essentialis primus corporis ad ipsam ordinatus ex coniunctione anime cum eo resultans. Ad ipsam autem sequuntur operationes a virtutibus anime emanantes, quibus vivens seipso moveri dicitur. Et sicut vivus a principio intrinseco seipso movetur et quia iste operationes maxime in ani-

¹ Vgl. M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben* I, 264 f.

malibus vigent, ideo vita in animalibus manifesta et potius in perfectis, in plantis autem occulta“ (fol. 16^r). Bezüglich des Verhältnisses von Seele und Leib vertritt Petrus Hispanus gleich Augustin, Avicenna und Bonaventura¹ die Anschauung, daß das Licht das Medium ist, durch welches die Seele mit dem Leibe verbunden ist: „Spiritus autem medium vivendi dicitur habens lucis materiam, que inter formas corporales ad spiritualitatis participationem maxime accedit, que anime competit“ (fol. 16^r). Dieser geistförmige lichtförmige spiritus ist das medium unionis anime cum corpore. Durch diese Annahme eines Lichtmediums der Verbindung von Seele und Leib, eine Annahme, welche von Thomas von Aquin (S. Th. I qu. 76 a. 7) als fictitium et derisibile abgelehnt wird, reiht sich die Denkergestalt des Petrus Hispanus in das Bild, das Cl. Baeumker mit sachkundiger Hand von der Geschichte der Lichtmetaphysik der Antike und des Mittelalters gezeichnet hat.²

Von den selbständigen Gedanken, welche unser Scholastiker in seine freie Bearbeitung der aristotelischen Vorlage eingebaut hat, möchte ich diejenigen theologischer Art hervorheben. Vor allem betont er die durch den Schöpfungsgedanken gegebene Abhängigkeit aller Dinge von Gott, ohne dessen erhaltende Hand sie ins Nichts zurücksinken würden: „Modi autem corruptionis per se facte tres sunt principales. Primus est reductio rei causate ad nihilum. Cum enim omnis creatura ex nihilo a factore primo processerit, et omne quod in esse exiverit, regressibile sit ad sui exitus primordium, necesse est quamlibet creaturam de sui natura ad nihilum et ad primam privationem regressibilem esse. Creatura autem quolibet, cum esse et non esse participet, esse a suo factore contrahit, non esse a seipsa. Sue igitur nature relictam factoris custodia desistente ad non esse ipsam lapsuram est necesse. Hic autem modus communis est omnibus rebus spiritualibus et corporalibus. Omnes enim nate sunt predicto lapsui subiacere“ (fol. 19^v). Auf die göttliche Welterhaltung kommt er mehrfach zurück: „Res autem omnes ex nihilo procedentes et ad nihilum nate regredi duplici causa in esse conservantur. Prima est exter-

¹ Vgl. Cl. Baeumker, Witelö, Münster 1908, 402 f.

² Cl. Baeumker, a. a. O. 358–433.

na et est virtus factoris primi qui eas produxit. Nam hec virtus que totam rei substantiam et eius principia ex nihilo produxit, ipsas ad lapsum precipitari natas incorruptione continet et est fortior nexu ad perpetuitatis earum custodiam quam rerum virtus et principia ex quibus ipse constitute sunt“ (fol. 20^v). An einer anderen Stelle betont er die erhaltende Kraft der Natur, die ein Werk des alles leitenden göttlichen Intellekts ist, wobei er den Gedanken des Mikrokosmos und Makrokosmos, Gedanken, welche besonders der Schule von Chartres im 12. Jahrhundert geläufig sind, verwertet: „Mundane autem totius machine constructio dupliciter conservatur primo per virtutem cause superioris, que dicitur natura et principium ordinationis universi, que ab intellectu cuncta regente procedit, que res diversas ad consortium redigit, ligat, continet et conservat. Sic enim anima minoris mundi elementa contraria ad diversas partes continet, qua cessante corpus et eius partes dissolute deficiunt. Similiter hec virtus universi mundi maioris partes varias et contrarias sub stabilitate conservat, que si desisteret mundi machina et partes eius in dissolutionem caderent ac ruinam. Secundo universi machina per continuam generationem divine virtuti subiectam conservatur, per quam deperditorum in similium renovatione perfectam integritatem sortitur, ut, quod in toto per unius partis corruptionem deperditur, per alterius consimilis regenerationem restauretur (fol. 21^r). Christlich eschatologische Gedanken kommen bei der Behandlung der Frage, warum das Leben der moderni homines kürzer sei als das der Menschen der Urzeit, zur Verwertung: Quarta (sc. causa) est ordo finalis nature cursui deditus a divina providentia destinatus, que status machine mundi cursum finire intendit et ad meliorem statum perducit et ideo secundum successionem vitam in natura humana abbreviat, ad quam omnia ordinantur, ut post presentem vitam instabilem ad fixe et perpetue stabilitatis terminum eam deducat. In consummatione rerum et earum status sublimatione corruptibilia incorruptionem induent et in consimilibus conservata in seipsis fixa ac impermutabilia permanebunt. Et hoc eis advenit post complementum nature ultime, ad quam omnia ordinantur et post finem operum eius. Hanc autem incorruptionis decorationem non ex suarum virtutum acquirit exigentia, sed ex dono factoris excelsi. Cuius est

enim potentia cuncta de nihilo condere, ab eodem emanat virtutis privilegium corruptibiles creaturas sub incorruptionis protectione ad perpetuitatis statum deductas nexu constantie indissolubilis conservare (fol. 27^v).

5. Der Kommentar zu *De anima*.

In seinem Kommentar zur *Isagoge ad partem parvam Galeni* des Hunain ibn Ishaq bemerkt Petrus Hispanus: Circa partem istam possunt queri multa vel multa dubitari, sed quia alibi sunt disputata vel determinata sicut supra librum de sensu et sensato et supra secundum librum de anima ad presens omittuntur et in partibus illis requirantur (Cod. 1877 fol. 32^r der Biblioteca nacional zu Madrid). Aus diesen Worten ist ersichtlich, daß Petrus Hispanus Kommentare zu den aristotelischen Schriften *De sensu et sensato* und *De anima* geschrieben hat.

Der Kommentar des Petrus Hispanus ist im Cod. 726 (CC VIII 14), einer Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts, der Jagellonischen Universitätsbibliothek zu Krakau erhalten. Im Handschriftenkatalog von Wistocki¹ ist der Inhalt der Handschrift so angegeben: 1–40. *Sententia super Aristotelis librum de anima*. Initium: Bonorum honorabilium etc. In hoc libro est intensio de anima. Schluß: Et in hoc terminatur *Sententia super hunc librum a magistro A. de Bauchenaunfont*.

42–129. Sequitur alia sententia super Aristotelis librum de anima. Circa ea, que determinantur in *Sententia de anima*, dubitantur principaliter tria . . . 90. Explicit primus *De anima* magistri Petri Hispani. 91. Incipit expositio secundi tractatus. 41: Expliciunt *Questiones I libri De anima per magistrum Petrum Hispanum*, Fragment.

Das erste Stück der Handschrift, das für die Zwecke unserer Untersuchung nicht in Betracht kommt, ist der Kommentar des Adam von Bouchermefort, den wir mit Adam von Bocfeld identifizieren dürfen, zu *De anima*. Mir ist dieser Codex bei Zusammenstellung der handschriftlichen Überlieferung dieses Werkes

¹ W. Wistocki, Katalog rekopisów Biblioteki Uniwersytet w Jagellońskiego I, Kraków 1877, 217 f.

entgangen.¹ Über den auf Petrus Hispanus bezüglichen Teil dieser Handschrift hat mir Herr Professor Dr. A. Birkenmajer, der Direktor der Handschriftenabteilung der Jagellonischen Universitätsbibliothek in Krakau, in liebenswürdiger Weise folgende Mitteilungen zukommen lassen: Es scheint mir sehr fraglich zu sein, ob alles, was sich in unserer Hs 726 (s. XIII!) auf Bl. 42^v–129^r findet, von Petrus Hispanus herstamme. Vielmehr stehen hier drei Bruchstücke verschiedener Schriften, wenngleich sich alle drei auf Aristoteles *De anima* beziehen.

a) fol. 42^{ra}–49^{ra} [Questiones de anima]. „Circa ea, que determinantur in sciencia de anima, dubitantur principaliter tria [im weiteren Verlauf als „tria problemata principalia“ bezeichnet] × (nahe am Anfang des dritten Problems) „operaciones et motus. Sexta questio est“ (bricht ab, die qq. 6–15 des III. Problems fehlen).

b) fol. 49^{va}–54^{va} [Questiones (preamble) in *De anima*]. „Antequam aggredimur disputare de anima secundum sui substantiam, queruntur sex de sciencia de anima“ × (in der qu. 3, art. 5) „non est via in diffinitione. Solucio ad primum etc.“.

c) fol. 54^{ra}–129^{vb} [Petrus Hispanus, Questiones in *De anima*]. „Ad evidentiam eorum que secuntur, queruntur octo questiones“ (Ende dieser acht Quaestiones, die eine Art Vorrede bilden, auf Bl. 56^{va}; darnach: „Bonorum honorabilium noticiam opinantes etc. Ex predeterminatis patuit noticia subiecti istius sciencie . . . ; Schluß des I. Buches fol. 90^{va}: „et non in aliis. Explicit primus de anima magistri Petri Hispani“; Bl. 90^{rb}–90^{vb} unbeschrieben; fol. 91^{va}: „Incipit expositio secundi tractatus . . .“) × (im Buch II cap. 3 – 1 dist. 2) „secundum Aristotelem non habet potenciam ad vitam“.

Um einen Begriff von der Eigenart dieses Kommentars zu bekommen, will ich die beiden ersten der acht einleitenden Quaestiones kurz behandeln.² Es gibt sich dabei auch Gelegenheit,

¹ M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben* II, 138–182: Die Aristoteleskommentatoren Adam von Bocfeld und Adam von Bouchermefont. Die Anfänge der Erklärung des „neuen Aristoteles“ in England.

² Ich bin Herrn Professor Dr. A. Birkenmajer, Direktor der Handschriftenabteilung der Jagellonischen Universitätsbibliothek, für die gütige Zusendung von Handschriftenphotographien zu herzlichem Dank verpflichtet.

durch Hinweis auf inhaltliche Ähnlichkeit mit dem *Liber de anima* die ja auch in der Handschrift selbst bezeugte Autorschaft des Petrus Hispanus zu bekräftigen. Am Anfang (fol. 54^r) werden die Überschriften dieser acht Quaestionen gegeben: *Ad evidentiam eorum, que sequuntur, queruntur octo questiones. Prima est, utrum de anima sit scientia et que sit necessitas scientie de anima. Secunda est, utrum de anima scientia sit nobis innata vel acquisita. Tertia est, utrum de anima separata a corpore possit esse scientia. Quarta est, de cuius scientie consideratione sit anima separata. Quinta est, ad quam scientiam spectet anima corpori unita. Sexta est, utrum anima sit subiectum in ista scientia vel corpus animatum. Septima est, utrum de anima secundum omnem differentiam determinetur in ista scientia. Octava et ultima questio est, propter quid hec forma, que est anima, potius facit scientiam separatam quam aliqua alia forma.*

Der Kommentar zu *De anima* ist ähnlich wie derjenige zu *De animalibus* in das Gewand der scholastischen Quaestionentechnik gekleidet. Die quaestio, die mit: *Circa primam etc. proceditur* beginnt, ist sehr einfach und übersichtlich gegliedert. Es kommen zuerst meist nur ein oder zwei Argumente, die etwas ausführlicher begründet werden. Ihnen wird mit: *Ad oppositum* ein ebenfalls begründetes Gegenargument gegenübergestellt. Dann folgt die Lösung der Frage: *Ad hoc dicendum*. Den Schluß bildet die Antwort auf die der Lösung der Frage entgegenstehenden Argumente: *Ad rationem autem in contrarium est dicendum*. Die erste quaestio: *utrum de anima sit scientia et que sit necessitas scientie de anima* wird durch zwei rationes eingeleitet, welche für die Notwendigkeit einer Wissenschaft von der Seele sprechen. Das erste Argument ist folgendes: Jede Substanz, deren Erkenntnis die anderen an Erhabenheit des Gegenstandes und Gewißheit der Erkenntnis überragt, fällt im höchsten Maße in das Blickfeld einer Wissenschaft. Eine solche Substanz verdient es mit höchster Notwendigkeit, daß sie zum Gegenstand einer Wissenschaft gemacht werde. Die Seele ist aber eine solche Substanz. Also ist eine Wissenschaft von der Seele notwendig. Der Obersatz ist in sich klar. Die Wahrheit des Untersatzes ergibt sich aus den Worten und der Beweisführung des Aristoteles zu Beginn seines Werkes *De anima*. Das zweite Argument stützt sich auf eine

Äußerung des hl. Augustinus am Anfang seines Buches *De anima*: Da es mir auferlegt ist, daß ich mich selbst erkenne, so wäre es für mich eine Schande, wenn ich über mich selbst in Unkenntnis bliebe. Die Ursache aber, durch welche wir erkennen, ist die Seele. Also ist es dadurch notwendig, daß die Seele sich selbst erkenne. Also ist die Seele Gegenstand der Erkenntnis und so auch der Wissenschaft. Deswegen ist eine Wissenschaft von der Seele notwendig.

Gegen diese rationes wird folgendes Gegenargument (*ad oppositum*) ins Feld geführt. Die Kraft unserer Seele ist von der körperlichen Materie abhängig. Unser Intellekt ist nämlich von dem Sinnesvermögen und dieses ist wieder von körperlichen Organen abhängig. Aber jede Seelenkraft, die von der körperlichen Materie abhängig ist, erkennt nur die körperlichen Dinge, weil eine solche Kraft durch die Materie eingeengt ist und sich nicht über sich selbst hinaus erheben kann. Die Seele ist aber kein körperliches, sondern ein geistiges Wesen. Also kann der Intellekt die Seele nicht erkennen. Also gibt es keine Wissenschaft von der Seele.

Nunmehr erfolgt die Lösung der Frage, in welcher der Verfasser sich im Sinne der beiden eingangs angeführten rationes nicht in der Richtung des Arguments *ad oppositum* entscheidet. Er stellt die These auf: Es gibt eine Wissenschaft von der Seele und es ist eine solche Wissenschaft aus vielen Gründen notwendig.¹ Petrus Hispanus entwickelt hierfür vier Gründe. Der erste

¹ *Ad hoc dicendum est, quod scientia de anima est necessaria propter multas causas. Una est propter nobilitatem subiecti et certitudinem cognitionis. Hoc enim vult Aristoteles, scilicet quod scientia de anima superat alias nobilitate subiecti et certitudine cognitionis. Secunda causa est propter iuumentum quod affert omni scientie et maxime naturali scientie, quia anima est principium omnium animalium. Et propter hoc necesse est ad cognitionem animalium habere cognitionem virtutum et operationum ipsius anime, quia ignorato principio necesse est ignorare ea, quorum est principium. Tertia causa est propter utilitatem, quam affert aliis scientiis. Affert enim utilitatem morali et illi, que est de regimine civitatum, quia tota scientia moralis est de virtutibus anime. Affert etiam utilitatem theologie, sicut vult commentator, quia per scientiam de anima cognoscimus virtutes anime, que sunt necessarie ad cognoscendum habitus theologicos. Quarta causa est manifestatio operationum anime, quia licet substantia eius sit occulta, tamen operationes eius sunt manifeste in animalibus, sicut vult Aristoteles (fol. 54^r).*

Grund liegt in der Erhabenheit des Gegenstandes und in der Gewißheit der Erkenntnis. Dies liegt in der Auffassung des Aristoteles begründet, demzufolge die Wissenschaft von der Seele alle anderen Wissenschaften an Vornehmheit des Gegenstandes und Gewißheit der Erkenntnis übertrifft.

Der zweite Grund liegt in der Hilfe und Unterstützung, welche die Psychologie jeder anderen Wissenschaft, besonders der Naturwissenschaft leistet. Denn die Seele ist das Prinzip aller Lebewesen. Deswegen ist es zur Erkenntnis der Lebewesen notwendig, daß wir ein Wissen von der Kraft und den Tätigkeiten der Seele selbst besitzen. Denn wenn man über das Prinzip in Unkenntnis ist, ist man notwendigerweise auch in Unkenntnis in bezug auf all das, worauf sich dieses Prinzip bezieht.

Der dritte Grund ist der Nutzen, den diese Wissenschaft den anderen Disziplinen verschafft. Die Psychologie leistet Dienste der Moral und der Wissenschaft, die sich mit der Regierung der Staaten befaßt, da ja die ganze Moralwissenschaft von den Tugenden der Seele handelt. Auch die Theologie schöpft – Petrus Hispanus beruft sich hierfür auf den Kommentator, auf Averroes – Nutzen aus der Seelenlehre. Denn durch diese erkennen wir die Tugenden der Seele, die notwendig sind zur Erkenntnis der theologischen Habitus.

Als vierten Grund führt Petrus Hispanus die Aufzeigung der Tätigkeiten der Seele an. Denn wenn auch die Substanz der Seele uns verborgen ist, treten doch die Tätigkeiten der Seele, wie Aristoteles dartut, bei den Lebewesen in Erscheinung.

Im unmittelbaren Anschluß an diese *responsio principalis* erfolgt die Antwort auf die beiden eingangs angeführten zwei *rationes* und auf das Gegenargument (*ad oppositum*). Während die beiden *rationes* gebilligt werden, wird das Gegenargument abgelehnt. Es fallen nämlich sowohl die Seelensubstanz wie auch die Seelentätigkeiten unter diese Wissenschaft von der Seele. Die Tätigkeiten werden zunächst von den Sinnesvermögen wahrgenommen und gelangen dann zur Kenntnis des Intellekts, der wiederum das Prinzip, aus welchem diese Tätigkeiten hervorgehen, nämlich die Seele, nach ihrer Substanz erkennt. Der Intellekt erkennt sonach die Seele und ihre Tätigkeiten. Folglich besteht die Wissenschaft von der Seele zurecht.

Das Zitat aus Augustinus erinnert an den Kommentar des Petrus Hispanus zu *De animalibus*, in welchem gleichfalls sich Augustinusstellen finden. Die Begründung für die Wirklichkeit und Notwendigkeit der Wissenschaft von der Seele ist uns, namentlich was die Betonungen der Beziehungen der Psychologie zu den anderen Wissenschaften betrifft, nirgends in den Kommentaren zu *De anima* aus dieser Zeit in solcher Ausführlichkeit begegnet. Auch Siger von Brabant hat in seinem Kommentar zu *De anima* sich die Frage gestellt: *Utrum cognitio de anima sit utilis* und die Vorteile erwähnt, welche aus der *cognitio de anima* sich für die *cognitio primae veritatis*, für die *moralia*, für die *cognitio naturalium* und schließlich für die Erkenntnis jeder Wahrheit sich ergeben.¹

Aus der zweiten *quaestio*: *Utrum de anima scientia sit nobis innata vel acquisita* (fol. 54^r–54^v) hebe ich unter Weglassung der eingangs entwickelten *ratio* und des *argumentum ad oppositum*, welches sich auf den bekannten aristotelischen Vergleich des menschlichen Intellekts mit einer *tabula rasa* (*De anima* III, 4–430 a 32) stützt, die Beantwortung der Frage heraus. Es bestehen, so führt Petrus Hispanus mit Berufung auf Averroes aus, verschiedene Ansichten über die Erkenntnis der Dinge. Die einen haben gelehrt, daß die Seele vollkommen in bezug auf Wissenschaften und Tugenden erschaffen wird, daß sie aber wegen der fleischlichen Umschattung nicht dem Akte nach besitzt, was sie früher hatte. Sie ist getrübt und verdunkelt. Das Wissen ist nach dieser Ansicht nichts anderes als sich erinnern. Dies ist die Lehre Platos, demzufolge die Seele all das, was sie jetzt weiß, schon früher gewußt hat und sich nachher an dasselbe wieder erinnert. Eine andere Ansicht geht dahin, daß dieselbe einzig und allein durch Wissenserwerb, durch erworbenes Wissen (*per acquisitionem solum*) erkennt. Manche von den Vertretern dieser Ansicht lehrten, daß die Erkenntnis der körperlichen Dinge in der Seele erworben werde. Andere hingegen haben die Meinung vertreten, daß auch unser Wissen von den geistigen Objekten ein erworbenes Wissen ist, durch *species* erworben wird. Dies ist

¹ F. Van Steenberghen, Siger de Brabant d'après ses œuvres inédites, Premier volume, Les œuvres inédites. Les Philosophes Belges XII, Louvain 1931, 31 f.

auch der Standpunkt des Aristoteles im dritten Buche *De anima*. Er lehrt hier, daß die Seele kein angeborenes Wissen besitzt, sondern nur ein erworbenes. Dieser Wissenserwerb ist geistiger Natur.

Nachdem so Petrus Hispanus diese Ansichten kurz entwickelt hat, legt er seine eigene Auffassung dar. Er unterscheidet eine doppelte Erkenntnis der Seele. Sie besitzt eine Erkenntnis, die sie vom Schöpfer, von dem sie ausgegangen ist, empfängt und dieses Wissen hat sie von Natur. Diese Erkenntnis ist die Erkenntnis des höchsten Gutes und die Erkenntnis der Seele von sich selbst. Dieses Wissen ist der Seele von Natur eingesenkt und auch die Potenz hierzu ist ihr angeboren: *Habet enim cognitionem unam, quam habet a creatore a quo exiit et hanc habet naturaliter. Et hec est cognitio summi boni et sui ipsius. Hec enim cognitio est insita ei naturaliter et potentia ad hoc et hec est ei innata* (fol. 54^v). Die zweite Erkenntnis der Seele ist das Wissen, das sie von den irdischen Dingen, von der empirischen Welt hat (*cognitio, quam habet mundanorum*). Diese Erkenntnis erwirbt sich die Seele durch die Phantasiebilder. Dieses Wissen ist für die Seele ein erworbenes, kein angeborenes Wissen. Von diesem Wissen reden alle Philosophen, wenn sie sagen, daß die Erkenntnis der Seele etwas Erworbenes ist. Hingegen von der ersten Erkenntnis ist es nicht wahr, daß sie ein erworbenes Wissen ist. Die Seele ist nämlich erleuchtet vom ersten Sein und es ist der Seele von Anfang an die Kraft verliehen, sich selbst und das göttliche Gut zu erkennen. Von dieser Erkenntnis kann man in Wahrheit sagen, daß sie angeboren ist: *Anima enim illuminata a primo et data est ei virtus a principio, ut cognoscat seipsam et divinum bonum et de hac cognitione verum est, quod est ei innata* (fol. 54^r). Diese Erkenntnis ist aber nicht die wissenschaftliche Erkenntnis der Seele selbst, sondern die (spontane) Erkenntnis der Seele von sich selbst. Von dieser wissenschaftlichen Erkenntnis der Seele ist zu sagen, daß sie uns nicht angeboren, sondern erworben ist, weil sie durch die Phantasiebilder erworben wird. Auf diese Weise ist unser Wissen über die Seele nicht ein angeborenes, sondern ein erworbenes Wissen.

An diesen Ausführungen ist besonders beachtenswert die Ausscheidung einer Erkenntnis der Seele von sich selbst und vom

höchsten göttlichen Gut, einer Erkenntnis, die nicht aus der Sinneserfahrung und aus den Phantasievorstellungen geschöpft ist. In einem anonymen Kommentar zu *De anima*, der allem Anschein nach aus den Kreisen der Artistenfakultät stammt und im Cod. 367 fol. 9^r-35^v der Stiftsbibliothek zu Admont sich findet, ist auch am Anfang die Frage gestellt: *Utrum scientia de anima sit nobis innata*. Die kurze Antwort hierauf lautet: *Quod sit acquisita*. *Probatio: Omnis cognitio per adminiculum sensus est nobis acquisita, quum fit per abstractionem intelligibilis a fantasmate. Sed omnis cognitio fit a nobis. Hoc modo tertio huius. Ergo est acquisita, quia procedit ab obiectis ad opera, ut patebit inferius*. Dieser Kommentator vertritt den rein aristotelischen Standpunkt. Im Kommentar des Petrus Hispanus erinnert diese Ausscheidung eines von der Sinneserfahrung unabhängigen Bezirkes der Erkenntnis des Göttlichen und der Erkenntnis der Seele von sich selbst, zumal von göttlicher Erleuchtung die Rede ist, an die augustinisch-franziskanische Illuminationstheorie. Ausführlicher hat Petrus Hispanus in seinem Hauptwerke *De anima* bei der Lehre vom *intellectus agens* diese höhere Form der menschlichen geistigen Erkenntnis dargelegt: *Hec igitur virtus (sc. intellectus agens) pure lucis fulgore precellens ad summe cause cognitionem nata est et ad eius splendorem supremum dirigens aspectum. Cum enim intellectiva anima notitie eius capax sit, in cuius solius aspectu summum suscipit complementum, neque in creaturarum comprehensione eius sistit industria, cum sua excellentia supra omnia sublimetur, ipsa virtute sublimi pura et creatori propinqua et conformi ad eius notitiam ordinatur, non virtute ad corporalem nexum declivi ad ipsum elevatur, sed simplici et libera et lucida virtute eius est nata excellentiam contemplari*. (Liber de anima tract. 10 cap. 6. Cod. 3314 der Biblioteca nacional zu Madrid fol. 52^r.) Es braucht nicht eigens gesagt zu werden, daß durch diese Berührung und Ähnlichkeit des erkenntnistheoretischen Standpunktes die schon durch die Zuteilung in der Krakauer Handschrift verbürgte Autorschaft des Petrus Hispanus eine neue Bestätigung findet.

6. Ein dem Petrus Hispanus zugeschriebener Kommentar zu den Schriften des Pseudo-Areopagiten.

Clm. 7983 ist eine prachtvoll geschriebene, mit Initialen und Miniaturen ausgestattete Pergamenthandschrift aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, welche auf 132 Blättern die Werke des Pseudo-Areopagiten in der lateinischen Übersetzung des Johannes Saracenus enthält. Der Text des Pseudo-Areopagiten ist mit einem Kommentar versehen, der an den breiten Rändern angebracht ist. Dieser Kommentar beginnt auf fol. 4^r. Hier steht mit roten und blauen Buchstaben die Titelüberschrift: *liber I Jerarchia*. Darunter befindet sich von der gleichen Hand, mit der der ganze Codex geschrieben ist, das Incipit: *Incipit prohemium in expositionem librorum beati Dionysii a petro yspano editum*. Ein Vorwort unterrichtet uns über die Veranlassung und den Zweck dieses Kommentars. Ich bringe dasselbe im Wortlaut: „Contemplativorum virorum eximius beatus Dyonisius illustrissimi Pauli predicatione de tenebris philosophie mundane ad lumen sapientie divine revocatus totus et totaliter cultui pietatis operante in eo lumine veritatis deditus est. Tandem divinorum desiderio concitatus summa petens corporeis sensibus mortificatus est. Quo in Deum altius crescente et Deo in ipsum amplius descendente affectu inflammatus seraphico et intellectu radiatus cherubico pelago summe dulcedinis et abyssu eterni luminis immersus est et absorptus. Intransque in thesauros sapientie debilitatus lumine et dulcedine ad communem non tamen communiter rediit intellectum. Cupiens autem profundos et altos divinorum intellectus, quibus Deo impregnante erat gravidus, nobis communicare, dum promere voluit stilo, quod sapiebat animo. Quia quod intelligebat erat subtilissimum, non potuit nobis pandere nisi per stilum altissimum. Ne autem sapientia abscondita et thesaurus invisus inutilitatem potius nobis afferant obscuritatis quam fructum proferant claritatis, previo celesti radio decrevi animo per planas verborum luculentias ipsius altas sententias sicut dominus dederit exarare. Non autem in totum, sed in partem mihi hoc opus arripio, qui hoc ipsum dudum ab alio orditum amore amoris divini nunc intexo. Et ne legentis animus longe prolixitatis tedio a tam dulci studio repellatur, de paragrafo in paragrafum de amurca duri

textus educo oleum puris dumtaxat mentibus satis facilis intellectus. Quisquis ergo cupis hanc meam abstractionem breviter intelligere, prius textum sepius curato recurrere, ut quasi de sole sub nubilo mentalibus tuis oculis fulgeat aureus radius de oculto.“

Der Kommentar zur himmlischen Hierarchie des Pseudo-Areopagiten beginnt auf fol. 4^r: *Omne datum bonum etc. usque ad illud: Igitur talis est sensus.* Das O in *Omne* ist zu einer Miniatur gestaltet. Dieselbe stellt einen Bischof dar, der auf dem Katheder sitzt und auf einem Pult ein aufgeschlagenes Buch vor sich hat. Der Kommentator befolgt durch alle Kommentare hindurch die gleiche Technik und Methode, indem er immer eine kleine Perikope erläutert und das Anfangswort dieser Perikope und das Anfangswort der nächsten Perikope anführt und dazu bemerkt: *talis est sensus.* Bei Beginn eines neuen Kapitels wird der Titel desselben erklärt: *Titulus huius capituli est.* Die Erklärung ist eine fließend geschriebene Paraphrase, in die häufig auch mehr selbständig gehaltene *Notanda* eingefügt sind. Zitate aus Augustinus, Aristoteles usw., wie sie sich in anderen Dionysius-erklärungen des 13. Jahrhunderts finden, sind mir nicht aufgefallen. Der Kommentar zur *Hierarchia celestis* schließt auf fol. 32^r: *Explicit angelica hierarchia.*

Auf fol. 32^r beginnt der *prologus in novam translationem ecclesiastice hierarchie* mit dem *Initium*: *Post translationem angelice ierarchie translationem ecclesiastice distuli, quia super ea transferenda vestram voluntatem ignoravi.* Es handelt sich hier um das Widmungsschreiben an Johannes von Salisbury, welches Johannes Saracenus seiner Übertragung der *Hierarchia ecclesiastica* beigegeben hat.¹ Der Kommentar des Petrus Hispanus zur *Hierarchia ecclesiastica* beginnt auf fol. 33^r: *Titulus huius capituli est, que ecclesiastice hierarchie conditio et que huius intentio.* *Inter angelicam et ecclesiasticam Jerarchiam magna est differentia.* Der Kommentar schließt gleich dem Texte auf fol. 71^r: *Explicit liber sancti Dionysii areopagite de ecclesiastica ierarchia.* Auf fol. 71^r beginnt der *prologus in librum de divinis nominibus secundum novam translationem* mit dem *Initium*: *Memor hospitii*

¹ M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben I*, 449–468.

et mee sponsonis diu litteras vestre sublimitatis expectavi. Es ist dies das Schreiben, mit welchem Johannes Saracenus seine Übersetzung von *De divinis nominibus* dem Abte Odo von St. Denis übersandte. Auf fol. 72^r beginnt der Kommentar des Petrus Hispanus zur Schrift des Pseudo-Areopagiten über die göttlichen Namen. Ich bringe den Text der Einleitung, welche diesem Kommentar vorangestellt ist: *Liber iste de divinis nominibus intitulatur. Propter quod sciendum secundum theologos, quod tria sunt nomina, que Deo conveniunt scilicet essentialia, ut bonum ens et sinilia, personalia sive notionalia, ut pater filius et spiritus sanctus, accidentalialia ut leo agnus et similia. Essentialia autem sunt priora personalibus sicut essentie unitas prior est ratione intelligendi distinctione personarum. Omnia autem nomina essentialia, que imponuntur prime essentie, imponuntur ei inquantum est influens. Dupliciter autem potest considerari fluxus vel ratione termini et sic esse prius est nomen quam bonum sicut esse prius est quam bene esse et nomen essentie prius est nomine bonitatis. Vel ratione principii et sic bonum prius est quam esse et nomen bonitatis prius est nomine existendi, quoniam principium omnis fluxus est bonitas, que movit ipsum principaliter ad fluendum. Unde Dyonisius: Ipsum bonum per ipsum esse inmisit ad omnia existentia totius bonitatis radios. Sive ergo fluxus essendi sive vivendi sive sentiendi sive ratiocinandi sive intelligendi a fontali procedit bonitate, que Deus est. Et ideo vere Deus caritas est id est cara bonitas. Cara quia impretiabilis bonitas quia communicabilis. Dyonisius: Amor ab eterno in Deo preexistens non dimisit ipsum sine germine in seipso manere. In seipso quidem, quia ab eterno filium generavit, in aliis vero, quia omnia creavit et creatis fluxum sue bonitatis communicavit. Qui fluxus a beato Dyonisio dicuntur radii, quia per illos ad Dei cognitionem multipliciter devenimus. Agit ergo in libro isto beatus Dyonisius de nominibus essentialibus et accidentalibus specialiter. Nam de personalibus tractatum fecit, qui appellatur de divinis Ypotiposis sive characteribus id est vocabulis, que sunt signa quedam notificandi sanctam et ineffabilem trinitatem. Sunt autem insufficientia ad expressionem tam ineffabilis misterii. Unde cum deitatis notitia sub talibus vocabulis occultetur, merito dicuntur characteres id est obscuritate rei significationes. Der*

Kommentar zu *De divinis nominibus* endigt mit dem Text auf fol. 126^v. *Explicit liber de divinis nominibus*.

Auf fol. 126^v beginnt der Prologus in *mysticam theologiam* mit dem *Initium*: *Ante mysticam theologiam symbolica theologia esset transferenda*. Wir haben hier das Begleitschreiben vor uns, mit welchen Johannes Saracenus seine Übersetzung der mystischen Theologie dem Abt Odo von St. Denis übersandte. Der Kommentar des Petrus Hispanus beginnt fol. 126^v also: *Titulus huius libri est de mistica theologia. Dicitur autem mistica id est clausa vel occulta, quia quidquid ibi dicitur quasi inexplicabile totum clausum et occultum relinquitur. Est autem huius libri materia ipse deus in se simpliciter consideratus nullo habito respectu ad creaturam. Intentio vero eius est commendare veram sapientiam christianorum et philosophorum sapientiam reprobare. Utilitas vero est ducere ad apicem perfectionis in via id est uniri Deo per superintellectualem cognitionem et affectionem sive ut uno vocabulo dicatur per deificationem*. Auf fol. 131^r schließt mit dem Text auch der Kommentar.

Nunmehr folgen in unserer Handschrift die Erklärungen des Petrus Hispanus zu den Briefen des Pseudo-Areopagiten. Ich bringe nur die Initien: *Incipit expositio super epistolam beati Dionysii prima ad Caium. Tenebre occultantur lumine etc. usque in finem epistole Talis est sensus* (fol. 131^r). – *Secunda. Quando quidem et super omnia et super ierarchiam est. Quando quidem etc. usque in finem. Talis sensus est* (fol. 131^v). – *Incipit tertia. Subito est quod est. Tertia subito est etc. usque in finem epistole. Talis est sensus* (fol. 131^v). – *Incipit quarta. Quando dicis: Jesus est qui est supra omnia omnibus. Quando dicis etc. usque in finem epistole talis est sensus* (fol. 131^v). – *Quinta eiusdem ad Dorotheum ministrum. Divina caligo est inaccessabile lumen. Divina caligo etc. usque in finem epistole talis sensus est sensus* (fol. 131^v). – *Eiusdem ad Sospitatum sacerdotem. Ne opineris etc. usque in finem epistole talis est sensus*. Es folgt in der Handschrift noch der Brief des Pseudo-Areopagiten an Polykarp, der nicht mehr mit einem Kommentar versehen ist.

Die Methode und Anlage dieser Dionysiuskommentare des Petrus Hispanus werden am besten erkannt und gewertet und

gewürdigt werden können, wenn eine größere Textprobe vorgelegt wird. Auf diese Weise wird es möglich sein, diesen Kommentar mit anderen Dionysiusauslegungen des 13. Jahrhunderts zu vergleichen. Da mir dieser Kommentar nur in der Münchener Handschrift bekannt ist, so kann die Mitteilung von Texten vielleicht auch dazu verhelfen, daß anderswo ein weiteres Exemplar dieses Werkes festgestellt werden kann. Ich bringe den Anfang der Erklärung der Hierarchia caelestis, indem ich den Text des Pseudo-Areopagiten und die Erklärung des Petrus Hispanus nebeneinander stelle.

Pseudo-Dionysius

Omne datum et omne donum perfectum desursum est a patre luminum. Sed et cunctus a patre moto luminis apparitionis processus ad nos bonitatis dono veniens. Rursus sicut unum faciens virtus suscitetur nos adimplet et convertit ad congregantis patris unitatem et deificam simplicitatem. Sunt enim ex ipso omnia et ad ipsum sicut sanctus dicit sermo.

Petrus Hispanus

Omne datum bonum etc. usque ad illud: Igitur Jesus etc. talis est sensus. Omnis gratia gratis data aut naturalis sive in suo genere sit bona vel melior aut optima data est homini ad ipsum beatificandum. Et omnis gratia gratum faciens sive gratuita data est homini ad ipsum perficiendum. Et omne istud bonum non a nobis est nec ex nobis, sed de celo veniens nobis a patre eterno lumen generat simplicissimum et sibi coeternum in essentia id est filium et per ipsum omnia lumina sive spiritualia sint sive materialia. Lumina ergo descendunt a patre sunt omnia bona ab ipso eternaliter et temporaliter provenientia. Sed et ipsum naturale lumen habens principium sui motus a patre, ut nobis appareat ex sua bonitate, venit ad communicandum nobis suam

Pseudo-Dionysius

Petrus Hispanus

cognitionem et participationem. Rursus sicut unifica virtus ita se nos adimplet, ut nos ab abjectis (?) separatos suscitet ad sui desiderium et cognitionem et per mentis abstractionem nos a nobis ipsis avertit et convertit ad unificativum amorem eterni patris, qui dispersiones Israel congregat et congregatum per simplicitatis puritatem deificat. Ab ipso enim omnia sicut a proprio principio exeunt et ad ipsum tamquam ad finem singula redeunt teste scriptura.

Nota, quod cherubicus (?) radius est splendidus divine sapientie intellectus, qui revelate a celestibus mentibus contemplatur, sed velate a nostra ratione conspicitur. Mens enim nostra materiali corpori unita ad immaterialia contemplanda non nisi mediantibus materialibus administriculis elevatur. Et ideo radius sapientie sub velaminibus rerum nobis familiarium est occultata a divina bonitate, ut per ipsorum collationem et inspectionem citius a nobis sit cognitus. Noli igitur timere, noli diffidere de profectu sapientie, si eius radius tibi circumvelatus apparet, sed est tibi familiaris factus utpote tuis armis amictus.

Pseudo-Dionysius

Petrus Hispanus

Quare igitur ipsum sub illis tibi se denudabit. Investiga illum et tuis mentalibus oculis radiabit. Non enim tibi apparet velatus, ut a te sicut alienus non videatur, sed ut a te sicut tuus et tuis circumtectis velaminibus diligentius ac dulcius inquiretur.

Es legt sich uns die Frage nahe, ob Petrus Hispanus, der spätere Papst Johannes XXI., der Verfasser dieser Kommentare zu den Schriften des Pseudo-Areopagiten ist. Man kann gegen diese Autorschaft einwenden, daß dieses Werk nirgends in den ältesten Zusammenstellungen der Werke des Petrus Hispanus, etwa bei Tolomeo von Lucca, sich findet. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig, da ja auch der Liber de anima und der Kommentar zu De morte et vita et de causis longitudinis et brevitatis vitae, zwei sicher echte Werke, in den alten und jüngeren Verzeichnissen der Schriften des Papstes Johannes XXI., fehlen. Ein anderer Einwand, der hier erhoben werden kann, bezieht sich darauf, daß uns bisher keinerlei Schriften theologischen Inhalts aus der Feder des Petrus Hispanus bekannt sind. Hierauf ist zu erwidern, daß auch der Einwand nicht von durchschlagender Bedeutung ist. Wir besitzen auch von anderen Professoren der Artistenfakultät aus dieser Zeit, z. B. von Johannes Pagus, theologische Schriften. Außerdem erinnere ich daran, daß Salimbene Papst Johannes XXI. als magnus sophysta, loycus et disputator atque theologus feiert.¹ Schließlich sind ja diese Dionysiuskommentare nicht ganz das Werk des Petrus Hispanus, sondern, wie er im Vorwort bemerkt, die Fortsetzung und Vollendung eines Kommentars, den ein anderer begonnen hatte. Man kann natürlich auch darauf hinweisen, daß die in der Handschrift erfolgte Zuteilung an Petrus Hispanus keineswegs eindeutig unseren Petrus Hispanus

¹ Siehe oben S. 21.

meinen muß. Es kann auch ein anderer Petrus Hispanus darunter zu verstehen sein. Diese Möglichkeit besteht ohne Zweifel. Ich möchte deshalb auch nicht mit Sicherheit, sondern nur mit Wahrscheinlichkeit Petrus Juliani Hispanus, den späteren Papst Johannes XXI., als den Verfasser dieser Dionysiuskommentare bezeichnen. Freilich ist uns bisher, wie man aus der Bibliotheca Hispana vetus des Nicolaus Antonius ersehen kann, außer dem Petrus Hispanus, der medizinische und logische Schriften verfaßt hat – die bei Nicolaus Antonius stehende Zweiteilung in einen Petrus Hispanus senior und junior ist nicht aufrechtzuerhalten –, nur ein einziger Petrus Hispanus bekannt, der kanonistische Schriften verfaßt hat. Die von St. Kuttner¹ angeführten beiden Kanonisten Petrus Hispanus und Petrus Hispanus Portugalensis, die vielleicht ein und dieselbe Persönlichkeit sind, kommen auch nicht in Betracht, zumal die Tätigkeit des ersteren noch ins 12. Jahrhundert fällt. Aus inneren Kriterien wird man bezüglich der Autorschaft dieser Dionysiuskommentare keine zwingenden Schlüsse ziehen können. Eine Ähnlichkeit mit dem Liber De anima und dem Kommentar zu De morte et vita und zu De causis longitudinis et brevitatis vitae wird man darin sehen, daß in diesen Dionysiuskommentaren ebensowenig wie in diesen beiden Werken sich irgendwelche Zitate aus Aristoteles, Augustinus usw. finden. Die weitere Untersuchung dieser Dionysiuskommentare überlasse ich gerne den Spezialisten der Dionysiusforschung, deren überragender Vertreter ohne Zweifel jetzt P. Gabriel Théry ist.

Jedenfalls wird durch diesen Kommentar des Petrus Hispanus die Zahl der uns bekannten Dionysiuserklärungen aus dem 13. Jahrhundert um eine neue Nummer vermehrt. G. Théry hat folgende Dionysiuskommentare des 13. Jahrhunderts als die Frucht seiner unermüdlichen Forschungsarbeit feststellen können:² Drei Erklärungen des Thomas Gallus, Abt von Vercelli, nämlich Glossen, die in vielen Handschriften verbreitet sind und

¹ St. Kuttner, Repertorium der Kanonistik (1146–1234). Studi e Testi 71, Città del Vaticano 1937, 323 ff., 414 ff.

² G. Théry, Catalogue des manuscrits dionysiens dans des Bibliothèques d'Autriche I, Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge 10 (1935 et 1936) 163–264.

auch eine gedruckte *Extractio* und eine *Explanatio* zu allen Schriften des Pseudo-Areopagiten, von der er im Cod. lat. 695 der Wiener Nationalbibliothek ein vollständiges Exemplar entdeckt hat, sodann den Kommentar des Robert Grosseteste zur *Theologia mystica*, eine in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstandene fälschlich Hugo von St. Viktor zugeschriebene Erklärung ebenfalls der *Theologia mystica*, eine aus den Kommentaren des Thomas Gallus und Robert Grosseteste kombinierte Auslegung wiederum der *Theologia mystica* und endlich das Werk *De triplici hierarchia* (*De tribus ordinibus angelice Hierarchie et ecclesiastice*) des Thomas Hibernicus, des bekannten Verfassers des *Manipulus florum*. Dazu kommen natürlich noch der Kommentar des hl. Thomas zu *De divinis nominibus* und die Kommentare Alberts d. Gr. zum Gesamtschrifttum des Pseudo-Dionysius.

Die Gelehrten-gestalt des Mediziners und Philosophen Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI., ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die Handschriftenforschung von großer Bedeutung für eine gründliche Kenntnis und Beurteilung der Geschichte der mittelalterlichen Philosophie ist. Noch im Jahre 1928 sind in der überaus vollständigen Darstellung der Geschichte der scholastischen Philosophie von B. Geyer die *Summulae logicae* als die einzige philosophische Schrift des Petrus Hispanus verzeichnet. Als Ergebnis seitheriger Handschriftenforschung konnte ich in vorliegender Abhandlung noch sechs bzw., wenn man den Kommentar zu den *Pseudo-Areopygitica* auch noch hinzurechnet, sieben philosophische Schriften hinzufügen. Auch unsere Kenntnis über die *Summulae logicae* findet durch die handschriftliche Forschung eine ganz erhebliche Erweiterung und Vertiefung, indem die in letzter Zeit gegen die Echtheit erhobenen Bedenken beseitigt, die Stellung dieses Logikkompends in der Scholastik des 13. Jahrhunderts schärfer herausgearbeitet und das von C. Prantl entworfene Bild vom Weiterwirken und Weiterleben der *Summulae logicae* in der spätmittelalterlichen Kommentatorenliteratur vervollständigt werden konnte. Unmittelbar vor der Fertigstellung dieser Abhandlung konnte ich noch den *Tractatus maiorum fallaciarum* des Petrus Hispanus feststellen. Eine inhaltliche Analyse der Dialektik des Petrus Hispanus lag nicht

in der Absicht dieser Untersuchung, die hierzu nur die literarhistorischen Unterlagen bieten will. Man versteht die Entwicklung der mittelalterlichen Philosophie nicht ohne Einblick in den Apparat der Dialektik und Disputationstechnik. Daß der Einfluß der Dialektik über die Grenzen des philosophischen Denkens hinaus weite Gebiete der mittelalterlichen Wissenschaft und Kultur beeinflußt hat, dafür erbringt das Werk von H. H. Glunz über die Literarästhetik des späteren Mittelalters besonders hinsichtlich des Bibelstudiums sehr lehrreiche Nachweise.¹

Die anderen philosophischen Werke des Petrus Hispanus, die ebenso wie der *Tractatus maiorum fallaciarum* ungedruckt sind, der *Liber de anima*, sein Hauptwerk, die bedeutendste selbständige Bearbeitung der aristotelischen Psychologie in vorthomistischer Zeit, und seine Kommentare zu *De animalibus*, *De morte et vita* et *de causis longitudinis et brevitatis vitae* und zu *De anima* lassen uns in diesem Philosophen einen der ersten und ältesten Kenner und Interpreten des „neuen Aristoteles“ innerhalb der Artistenfakultät erkennen. Ich konnte in dieser Abhandlung, deren Schwerpunkt, wie schon eingangs bemerkt wurde, auf der literarhistorischen Untersuchung seines logischen Schrifttums liegt, auf diese Seite der wissenschaftlichen Bedeutung des Petrus Hispanus nicht näher eingehen. Ich müßte für diesen Zweck namentlich auch seinen Kommentar zu *De anima* durcharbeiten. Ich möchte mit vorliegender Abhandlung keineswegs von dieser sympathischen Gelehrtenpersönlichkeit der Hochscholastik Abschied nehmen.

Im Lichte der Ergebnisse der Handschriftenforschung erscheint Petrus Hispanus, der ja auch eine stattliche Anzahl medizinischer Werke hinterlassen hat, als eine Forscher- und Denker-gestalt von weitausgedehnten wissenschaftlichen Interessen und als einer der markantesten Vertreter der Artistenfakultät wie auch der medizinischen Fakultät des 13. Jahrhunderts. Es ist wahrlich keine Übertreibung, wenn M. De Wulf schreibt:² «Cette

¹ H. H. Glunz, *Die Literarästhetik des europäischen Mittelalters*, Bochum-Langendreer 1937, 131–160.

² M. De Wulf, *Histoire de la philosophie médiévale* II⁶, Paris-Louvain 1936, 86.

vaste production littéraire fait de Pierre d'Espagne un maître de premier plan.» Joaquín Carreras Artau stellt Petrus Hispanus keinem Geringeren als Albertus Magnus zur Seite und bemerkt:¹ «Medico y filósofo, exegeta y pensador original, observador de la naturaleza y escrutador del espíritu, enciclopédico y a la vez especialista, cima del saber profano y jerarca supremo de la vida religiosa, intelectual y hombre del gobierno, ese ilustre portugues fue uno de los mayores prodigios de su tiempo.»

¹ Joaquín Carreras Artau, La nacionalidad portuguesa de Pedro Hispano, Madrid 1934, 6. Vgl. auch Egas Moniz, O Papa João XXI. Conferência pronunciada no terceiro Jubileu da Academia das Ciências de Lisboa, em 9 de decembro de 1929, Lisboa 1930.

Nachträge.

1. Die Synkategoremata, ein echtes und selbständiges Werk des Petrus Hispanus. Die ursprüngliche Gliederung seiner Summae logicales.

In einer Reihe von Drucken der Summulae logicales, die C. Prantl zusammengestellt hat, ist im Anschluß an den Traktat De proprietatibus terminorum ein Abschnitt De syncategorematibus angefügt. Hier ist über den logischen bzw. sprachlogischen Sinn der Wörter: nullus, solus, tantum, praeter, incipit und desinit, necessario und contingenter, an, quin usw. mit Beifügung vieler Beispiele und Sophismata gehandelt. C. Prantl¹ bemerkt, daß in der Zeit jener Drucke sich allmählich ein Verdacht über die Echtheit des ganzen Abschnittes einstellte, und fügt hinzu: „Aber wer der Verfasser dieses merkwürdigen Erzeugnisses gewesen sei, dürfte wahrscheinlich für immer im Dunklen bleiben.“

Nach Vollendung des Druckes dieser Untersuchung stieß ich bei einem kurzen Besuch der Biblioteca Ambrosiana in Mailand auf eine Handschrift des 13. Jahrhunderts, welche volles Licht über den Charakter und die Autorschaft dieser Syncategoremata verbreitet und überhaupt für das logische Schrifttum des Petrus Hispanus von größter Bedeutung ist. Diese Handschrift Cod. H. 64 Inf. enthält zunächst von fol. 1^r an die Dialectica des Petrus Hispanus, und zwar die Abschnitte über die propositiones, praedicabilia, praedicamenta, über die Figuren des Syllogismus, über die loci dialectici und aus dem Abschnitt De proprietatibus terminorum das Kapitel De suppositionibus. Nun folgt nicht der Traktat De fallaciis, wie er sonst als Bestandteil der Summulae logicales uns entgegentritt, sondern vielmehr der Tractatus maiorum fallaciarum (fol. 17^r–41^r), den wir im Clm. 14 458 und im Cod. 1054 Helmst. der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel als eigenes selbständiges logisches Werk des Petrus Hispanus festgestellt haben. Das Initium lautet: Disputatio est actus sillogisticus unius ad alterum ad propositum ostendendum. Hieran reihen sich die übrigen Kapitel des Schlußteils der Summulae

¹ C. Prantl, a. a. O. IV, 115 f.

logicales: de proprietatibus terminorum (de relativis, de ampliationibus, de appellationibus, De restrictionibus, de distributionibus fol. 41^r–49^v). Auf fol. 50^r beginnt nun der Traktat De syncategorematibus mit dem Initium: Ab eo, quod res est vel non est, dicitur oratio vera vel falsa. Sed a dictionibus sincategorematicis ut tantum solum nihil praeter et consimilia causatur veritas et falsitas in oratione. Dieses Werk schließt fol. 96^v mit nachdrücklicher Zuteilung von gleicher Hand an Petrus Hispanus: Expliciunt sincategoremata Petri Hispani. Deo gratias amen amen.

Diese Handschrift bietet uns einmal die Summulae logicales des Petrus Hispanus geschrieben von einer Hand des 13., und zwar nicht des späten 13. Jahrhunderts. Der Beweis gegen die Autorschaft des Dominikaners Petrus Alphonsi findet dadurch eine neue Verstärkung. Fürs zweite bietet uns dieser Codex ein neues drittes Exemplar des Tractatus maiorum fallaciarum des Petrus Hispanus. Da hier dieser Traktat ganz in die Summulae logicales eingebettet ist, besteht kein Zweifel, daß beide Werke den gleichen Verfasser, eben Petrus Hispanus, haben. Fürs dritte tritt uns in dieser Handschrift der Traktat De syncategorematibus als echtes und selbständiges Werk des Petrus Hispanus entgegen. Die Echtheit ist durch das Zusammensein mit den anderen echten logischen Schriften und vor allem durch die ausdrückliche Zuteilung an Petrus Hispanus bezeugt. Die Voraussagung von C. Prantl, daß der Verfasser dieses merkwürdigen Erzeugnisses wahrscheinlich für immer im Dunklen bleiben werde, konnte ich bei einem einstündigen Aufenthalt in der Biblioteca Ambrosiana zunichte machen. In der Zuteilung: Expliciunt sincategoremata Petri Hispani ist dieses Werk auch als selbständiges Werk gekennzeichnet. Es ist ja schon durch den Umfang, der viel größer ist als alle Teile der Summulae logicales zusammen, ausgeschlossen, daß es sich hier um ein Kapitel dieser Summulae logicales handelt. Wir kennen ja auch die Syncategoremata als logische Literaturgattung durch parallele Arbeiten anderer Professoren der Artistenfakultät. Im Cod. lat. 16 617 der Bibliothèque nationale sind die Syncategoremata des Wilhelm von Shyreswood durch einen eigenen Titel: Sincategoremata Magistri Guillelmi de Shireswode (fol. 23^r) von dessen Dialektik:

Introductiones magistri Guillelmi de Shyreswode (fol. 1^r) unterschieden. Danach sind meine früheren Darlegungen (S. 34) zu ergänzen und zu verbessern. Cod. lat. 11 412 der gleichen Bibliothek bietet uns die sincathegoremata Magistri Nicolai, die Syncategoremata des Magister Nikolaus von Paris, Cod. lat. 15 170 ebenfalls der Bibliothèque nationale die Syncategoremata des Magister Johannes Pagus. In den Codd. 510 der Bibliothèque publique de la ville in Brügge und F 35 der Stadtbücherei zu Erfurt begegnen uns die Syncategoremata des Heinrich von Gent. Cod. H. 64 Inf. der Bibliotheca Ambrosiana umfaßt sonach das ganze Corpus der logischen Schriften des Petrus Hispanus: die Summulae logicales, den Tractatus maiorum fallaciarum und die Syncategoremata. Besonders fällt hier ins Gewicht, daß es sich um eine Handschrift des 13., und zwar nicht des ausgehenden 13. Jahrhunderts handelt. Ich habe bisher in keiner anderen Handschrift diese Zusammenstellung der logischen Werke des Petrus Hispanus vorgefunden.

Eine Trennung des Kapitels De suppositionibus von den anderen Kapiteln des Schlußteils De proprietatibus terminorum habe ich auch anderwärts wahrgenommen. Der in mehreren Handschriften des 13. Jahrhunderts erhaltene Kommentar zu den Summae logicales mit dem Initium: Omnes homines naturae scire desiderant, dicit Aristoteles in principio metaphisice veteris schiebt zwischen das Kapitel De suppositionibus und die anderen Kapitel über die proprietates terminorum das Kapitel De locis sophisticis ein. Robert Kilwardby bringt in seinem Kommentar zu den Summulae logicales folgende Einteilung dieses Werkes: Iste vero liber dividitur prima divisione in XII capitula. In I^o determinat de introductionibus. In II^o de predicabilibus. In III^o de predicamentis. In IIII^o de sillogismo. In V^o de locis. In VI^o de suppositionibus. In VII^o de fallaciis. In VIII^o de relativis. In IX^o de ampliationibus. In X^o de appellationibus. In XI^o de restrictionibus. In XII^o et ultimo de distributionibus. Eine auch dem 13., und zwar nicht dem späten 13. Jahrhundert, angehörige Handschrift der Summulae logicales ist Cod. Reg. 1205. Der Titel lautet: Incipiunt tractatus Petri (Hispani ist durch einen schwarzen Fleck verdeckt). Wir haben also hier zu den vielen anderen ein weiteres Argument für meine Lösung der

Autorfrage. In dieser Handschrift ist nach dem Traktat *De suppositionibus* gleichfalls der Traktat *De fallaciis* eingefügt, worauf dann die übrigen Traktate *De proprietatibus rerum* (*De relativis* usw.) folgen. Das Werk schließt fol. 29^r: *Et hec de distributionibus sufficient.* Bemerkenswert ist, daß hier der Traktat *De fallaciis* die Überschrift trägt: *Incipiunt fallacie minores* (fol. 15^r) jedenfalls zum Unterschied von dem *Tractatus maiorum fallaciarum* des Petrus Hispanus. Aus diesen handschriftlichen Mitteilungen können wir als die älteste und ursprüngliche Gliederung der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus folgende annehmen: I. *De introductionibus* (*propositionibus*); II. *De praedicabilibus*. III. *De praedicamentis*. IV. *de syllogismo*. V. *De locis dialecticis*. VI. *De suppositionibus*. VII. *De locis sophisticis* (*fallaciis*). VIII. *De relativis*. IX. *De ampliationibus*. X. *De appellationibus*. XI. *De restrictionibus*. XII. *De distributionibus*.

2. Der Kommentar des Dominikaners Philippus von Ferrara zu den *Summulae logicales* des Petrus Hispanus.

Eine bedeutsame Ergänzung zu den Darlegungen über italienische Kommentatoren der *Summulae logicales* des Petrus Hispanus (S. 77 f.) ist der Kommentar des Dominikaners Philippus von Ferrara, auf den ich nach Vollendung des Druckes stieß. Derselbe findet sich, von einer Hand des 14. Jahrhunderts geschrieben, im Cod. Vat. lat. 3043 fol. 80^r–105^v. Auf fol. 80^r ist in roter Schrift der Titel angegeben: *Incipiunt rationes tractatum secundum fratrem phylippum ordinis predicatorum*. Das Initium lautet: *Dialectica etc. In principio istius libri et cuiuscunque libri IV cause assignantur. Primo quid sit causa efficiens, secundo, quid sit causa materialis, tertio, quid formalis, et quarto, quid finalis. Causa efficiens fuit magister Petrus Yspanus, qui hunc librum composuit.* Beachtenswert ist die Bestimmung des Titels des Textbuches: *Libri titulus talis est: Incipiunt tractatus magistri Petri Yspani, qui fuit postea de ordine predicatorum.* In der Erklärung des Anfanges der *Summulae logicales* (fol. 80^r–82^r) finden sich Ausführungen über Wissenschaftslehre, über die Begriffe *methodus*, *ars*, *doctrina*, *disciplina*. Philippus von Ferrara beruft sich häufig auf die Kommentare des Dominika-

ners Gratiadei Esculanus (von Ascoli) zur aristotelischen Logik, die teilweise auch gedruckt sind: Si vis dicere plura verba, respice rationes Gratiadei et aliorum expositorum super librum peryermenias (fol. 84^v). Nota, quod, si posses movere questionem, utrum oratio sit genus ad omnes species orationis, quam 'questionem invenies in rationibus Gratiadei libri peryermenias in illa lectione, que incipit: Enuntiativa autem vox oratio (fol. 85^r). Unser Autor veranschaulicht auch seine logischen Darlegungen durch Beispiele aus dem Schachspiel und nennt dabei seine Schüler, die er in diese Beziehungen zwischen Logik und Schachspiel eingeweiht hat: Nota, quod ego ex equipollentiis et aliis regulis logicalibus ymaginatus sum et adinveni, per quem modum possumus ludere ad schachos loycaliter, ita quod ista non accipiat sicut res vana, sed sicut res scientifica. Et quicumque vult scire ludere, potest a discipulis meis quasi doceri scilicet a fratre Vincentio de Urbino, fratre Petro de sancto Cataldo, fratre Guillelmo, fratre Andrea et fratre Paganecto Veronensi (fol. 90^v). Der Kommentar des Dominikaners Philippus umfaßt die Introductoria (de propositionibus), die Praedicabilia, die Praedicamenta und die Loci dialectici, erstreckt sich also nicht auf die Traktate De syllogismo, De locis sophisticis und De proprietatibus rerum. Der Kommentar schließt auf fol. 108^v: Nota, quod in istis rationibus plura posui et in diversis locis non asserendo, sed potius scripta aliorum recitando. Unde diligens lector istius libri videat, quid tenendum et quid respuendum de hoc opere sit. Explicit super locos. Dieser Philippus ist weder im Stamser Katalog noch in einem der anderen von G. Meersseman edierten alten Schriftstellerkataloge des Predigerordens verzeichnet. Quétif-Echard¹ führen auf Grund von Mitteilungen jüngerer Dominikanerbibliographen Philippus de Ferrara als Verfasser eines Kommentars zur Dialectica des Petrus Hispanus an und setzen ihn ungefähr um 1310 an. Indessen dürfte dieser Autor später anzusetzen und jedenfalls ins 14. Jahrhundert zu verlegen sein, da er die logischen Schriften des Gratiadei Esculanus zitiert. Freilich ist die Datierung des letzteren auf 1341 durch Quétif-Echard als zu spät zu erachten, da er schon im Stamser Katalog erscheint. Die Bemerkung des Philip-

¹ Quétif-Echard, *Scriptores Ordinis Praedicatorum* I 511.

pus: Incipiunt tractatus magistri Petri Yspani, qui fuit postea de ordine predicatorum fällt gegenüber den Beweisgründen, die für die Autorschaft des Mediziners Petrus Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI. an den *Summulae logicales* in unserer Abhandlung entwickelt worden sind, nicht ins Gewicht. Es stammt diese Bemerkung aus dem 14. Jahrhundert, aus einer Zeit, in der auch sonst z. B. von Dantekommentatoren der Logiker Petrus Hispanus als Dominikaner bezeichnet worden ist. Bei den Kommentatoren des 13. Jahrhunderts, von denen Robert Kilwardby und Simon von Faversham nochmals hervorgehoben seien, ist als Verfasser Petrus Hispanus oder magister Petrus Hispanus genannt, ohne daß von einer Zugehörigkeit zum Dominikanerorden irgendwie die Rede ist. Die Bedeutung dieser vaticanischen Handschrift liegt darin, daß sie uns den ältesten bisher nachweisbaren Kommentar zu den *Summulae logicales* aus der Feder eines Italieners, und zwar eines italienischen Dominikaners darbietet.

Verzeichnis der benützten und zitierten Handschriften.

(Die Ziffer nach dem Doppelpunkt ist die Seitenzahl der Abhandlung.)

- Admont, Stiftsbibliothek Cod. 367: 115
Bamberg, Staatliche Bibliothek Codd. philos. 5 HJ V 3: 81; 7 HJ IV 30: 74 f.
Barcelona, Archivo general de la Corona de Aragón, Cod. 109 Ripoll: 4
Bruges, Bibliothèque publique de la ville, Cod. 510: 129
Cesena, Biblioteca Malatestiana, Codd. VII Plut. sin 5: 101 f.; VIII Plut. sin. 2: 101
Erfurt, Stadtbücherei, Codd. F 35: 129; Q. 243: 71; O. 65: 171; O. 66: 35–37
Florenz, Biblioteca Laurenziana, Cod. Plut. LXXI 28: 77 f.
Fulda, Landesbibliothek, Cod. D 23: 72
Krakau, Biblioteka Jagiellońska, Cod. 726: 108–115; 1906: 62; 2178: 73.
London, British Museum, Cod. 12 F XIX King's Library (Royal): 41
Madrid, Biblioteca nacional, Codd. 1877: 17, 100–102; 3314: 17, 98–100, 115
Magdeburg, Bibliothek des Domgymnasiums, Cod. 255: 29
Mailand, Biblioteca Ambrosiana, H. 64 Inf.: 127 f.
Modena, Biblioteca Estense, Cod. 50: 13
Montecassino, Biblioteca abbaziale, Cod. 362 VV: 40, 69–70
München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. graec. 548: 9; Codd. Monac. lat. (Clm.) 4603: 38, 67; 6905: 67 f.; 7983: 116–126; 8450: 72; 14 458: 86–87, 93–97, 127; 14 880: 81; 14 896: 73; 19 438: 65; 19 672: 72, 74; 19 674: 72; 19 976: 71 f.; 19 845: 73; 22 294: 67, 88, 89, 91
Oxford, Bodleian Library, Codd. Canon. misc. 203: 77; Digby misc. 1603: 41
— Corpus Christi College, Cod. 243: 103–108
Padua, Biblioteca Antoniana, Cod. Scaff. XX 429: 65
Paris, Bibliothèque nationale, Codd. lat. 6657: 35; 7932: 35, 42; 11 412: 32, 128; 13 966: 35, 42; 14 700: 32; 15 170: 33; 16 126: 65; 16 290: 40; 16 581: 32; 16 617: 33, 35, 38–40, 43–58, 128; Nouv. Acqu. 308: 68; 1159: 72
Prag, Bibliothek des Metropolitankapitels, Cod. 3391 MXXXVII: 73
Rom, Biblioteca Apostolica Vaticana, Codd. Vat. lat. 1688: 102; 3043: 130f.; 3049: 65–67; 4560: 13. Cod. Reg. 1205: 129 f.
— Biblioteca Casanatense, Cod. 100 (CIV 29): 78
Todi, Biblioteca comunale, Cod. 54: 67
Wien, Nationalbibliothek, 695: 123 f.; 5005: 72
Wolfenbüttel: Herzog-August-Bibliothek, Cod. 1054 Helmst.: 87 f., 127

Personenverzeichnis.

- Abaelard** 3, 32
Adam von Bouchermefort 6, 108, 109
Adam von Bocfeld 6, 102, 108, 109
Adam Parvipontanus 31
Adenulf von Anagni 23
Albertus Magnus 13, 19, 24, 34, 77, 80, 91, 102, 105
Albert von Orlamünde 80
Alexander 87
Alexander von Aphrodisias 87
Alexander von Hales 72
Alexander de Villa Dei 76
Amplonius Ratinck 35
Antonius de Scarparia de Florentia 72
Aristoteles 4, 32, 65 f., 68, 78, 85, 87, 90, 94, 99, 104
Arnold von Tungern 60
Auer A. 15, 19
Augustinus 100, 105, 113
Augustinus de Esbarroya 79
Averroes 13, 113
Avicenna 13, 29, 99, 101
- Baeumker Cl.** 105
Bandini 12 f.
Battistella A. 67
Baumgartner M. 24
Benvenuto d'Imola 22
Bernhard von Sanciza 4
Boehmer H. 80
Boethius 5, 10, 72, 78
Boetius von Dacien 4
Bonaventura 72, 98, 105
Bonilla y San Martín A. 83
Brucker 9
Burdach K. 80
- Carreras Artau J.** 7, 16 f., 22, 125 f.
Cato 10
Chellini von Bologna 78
Christ W. 11
Chrysostomus Javellus 79
- Cicero** 10, 60
Cousin V. 39
- Dante** 22
Daunou 9
Delisle L. 23, 68 f.
Demetrios Kydones 12
Denifle H. 3, 14, 20
Dominikus Bañes 79
Dondaine A. 21
Douais C. 15
Duhem P. 24, 25, 82 f.
Duns Skotus 72
- Ehinger E.** 9
Ehrle Fr. 8, 14, 73, 75, 81, 83
Elias von Trickingham 6
Embden A. B. 3, 83
Erasmus von Rotterdam 79
- Franceschini E.** 5, 90
Francesco da Buti 22
Francesco Pipino von Bologna 21
Friedrich II. 6
- Georg von Brüssel** 60
Georgios Scholarios 11, 12–14
Gerardus de Harderwyck 60
Geyer B. 24, 80, 124
Gilbert de la Porrée 13, 14
Gilson E. 101
Gilson J. P. 41
Glorieux P. 3, 22
Glunz H. H. 125
Goulet R. 83
Gratiadei von Ascoli 131
Gregor IX. 23
Greffenstein 73 f., 84
Gregorius Reisch 79
Guilelmus Dulus de Pontecurvo 77
- Hamilton** 10
Hauréau B. 32, 33, 41

Heinrich von Coesfeld 71
 Heinrich von Gent 129
 Heinrich von Oyta 74, 75
 Hermelink H. 81
 Herveus Natalis 24
 Hieronymus Monopolitanus 26
 Hugo magister 72
 Hugo von St. Viktor 124
 Hunain ibn Ishaq 108

J
 Jacobus ord. Cist. 81
 Jacobus de Utino 72
 Jacopo de Lana 22
 Jakob von Eltville 81
 Jean de la Rochelle 99
 Inanguiez 69 f.
 Jodokus Gartner von Berching 71 f.
 Jodokus Trutvetter 78
 Johannes Buridanus 61–62, 84
 Johannes von Dacien 5
 Johannes Dorp 62
 Johannes Dulaert 82
 Johannes Durre 74 f., 85
 Johannes Eck 61
 Johannes Faber de Werden 60
 Johannes von Garlandia 3
 Johannes Gerson 82
 Johannes von Glogau 76–77
 Johannes Hiltaltinger von Basel 75
 Johannes Hockelim 71
 Johannes de Janduno 28
 Johannes de Magistris 60
 Johannes Majoris 60, 82
 Johannes de Monte 61
 Johannes de Monte Regio 76
 Johannes Müntzinger 74, 85
 Johannes Pagus 5, 33, 129
 Johannes Parreut 73
 Johannes Salayo 79
 Johannes von Salisbury 117
 Johannes Saracenus 117
 Johannes Verronius 59
 Jugie M. 13

K
 Keckermann 9
 Konrad Pschlacher 60

Kruitwagen B. 25
 Krumbacher K. 12 f., 14
 Kuttner St. 123

L
 Lachance L. 91
 Lacombe G. 6
 Lambertus de Monte 59
 Lambert von Auxerre 3, 23, 30, 31, 32, 33–58
 Lang A. 6, 74, 85
 Laurent M. H. 20–22
 Laurentius Pignon 14, 20
 Lechner J. 6, 74
 Lehmann P. 6, 73, 80
 Leonij L. 67
 Lopez J. 15
 Ludwig von Valladolid 15
 Luther M. 78

M
 Mandonnet P. 24
 Marsilius von Inghen 60, 63, 76
 Martinus Dacus 4
 Martin R. 3
 Matthaeus von Orléans 4
 Maximus Planudes 9
 Meersseman G. 14, 15, 60
 Meier L. 72
 Melanchthon 79
 Metzler J. B. 61
 Michael von Ephesus 87
 Michael Psellos 8–14, 41
 Michael Scottus 102
 Michalski K. 27, 33–42, 61 f., 73, 75, 76 f.
 Moneta 19
 Moniz E. 126
 Moody W. 31

N
 Nicolaus Antonius 10, 20, 123
 Nicolaus de Orbellis 61
 Nikolaus von Paris 4, 33, 129
 Nicolaus Tincto 61
 Nikephoros Blemmydes 10

O
 Odo von St. Denis 119

Paulus Venetus 79
Pelster Fr. 6, 78, 102
Pelzer A. 6, 67, 90, 102
Petella 9, 18, 20
Petersen P. 79
Petrus Alphonsi 14–23, 66, 67, 70, 128
Petrus Cirvelo 79
Petrus Crockaert 61
Petrus Ferrandi 22
Petrus Gerticz von Dresden 80
Petrus de Hibernia 104
Pfotenhauer P. 80
Philippus von Ferrara 130 ff.
Pietro Alighieri 22
Pittamannus 25
Plato 5
Porcher J. 6
Porphyrius 78
Powicke F. M. 3, 83
Prantl C. 3, 8–14, 24, 31, 33, 41, 59–61, 63, 71, 73, 76, 77, 79, 80, 124, 127 ff.
Priscian 10
Proynus 19
Pseudo-Areopagita 116–124
Puntoni V. 13
Quétif-Echard 9 f., 15, 20, 131

Rashdall 83
Reusch J. P. 79
Richard Brinkel 75 f.
Riccobaldo von Ferrara 21
Ritter G. 63, 82, 85
Robertus de Aucumpno 4
Robert Grosseteste 90, 124
Robert Kilwardby (Robertus Anglicus) 65–67, 129, 132
Robertus Parisiensis 4
Roger Bacon 6, 34
Rose V. 10 f.

Salimbene 21, 122
Sarton G. 7
Scheeben H. Ch. 15
Scheel O. 78, 82
Schmaus M. 6, 74
Seeberg R. 64
Sideridès X. A. 13
Siger von Brabant 4, 5, 113
Siger von Courtrai 4
Simon von Faversham 64 f., 132
Simonin H. D. 14–22, 28
Stapper R. 7, 10–14, 18, 20
Steenberghen F. Van 113
Sudhoff K. 7
Tennemann 9
Théry G. 123
Thomas von Aquin 4, 13, 14, 19, 23, 24, 66, 70, 78, 104
Thomas Bradwardine 75
Thomas von Bricot 60
Thomas Gallus 123
Thomas Hibernicus 124
Thomas Maulfelt 73, 84
Thorndike L. 7
Thurot Ch. 10 f.
Tolomeo von Lucca 20, 122

Wallerand G. 3, 26
Walter Burleigh 35, 75
Warner G. F. 41
Wild J. 24
Wilhelm von Heytesbury 31
Wilhelm von Moerbeke 90
Wilhelm von Ockham 26, 31
Wilhelm von Saint-Amour 4
Wilhelm von Shyreswood 3, 23, 30, 31, 32, 33–58, 128
Wistocki W. 108
Wulf M. De 24, 65, 125

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung	3
I. Die Summulae logicales	8
1. Echtheitsfragen. Die Summulae logicales ein Werk des Petrus Juliani Hispanus, des späteren Papstes Johannes XXI.	8
a) Die Summulae logicales kein Plagiat aus der byzantinischen Logik	8
b) Die Summulae logicales kein Werk des spanischen Dominikaners Petrus Alphonsi	14
2. Das Weiterwirken des Summulae logicales im allgemeinen. Ihre Stellung in der Dialektik des 13. Jahrhunderts. Wilhelm von Shyreswood, Lambert von Auxerre. Ars opponendi et respondendi	26
3. Die Kommentare zu den Summulae logicales	59
a) Die bei C. Prantl angeführten gedruckten Kommentare	59
b) Johannes Buridanus und Marsilius von Inghen	61
c) Ungedruckte Kommentare aus dem 13. Jahrhundert	63
d) Ungedruckte Kommentare aus dem 14. und 15. Jahrhundert	71
e) Der Parvulus logicae	79
4. Die Stellung des Summulae logicales im Unterrichtsbetrieb der Artistenfakultäten	81
II. Die ungedruckten Werke des Petrus Hispanus	86
1. Der neuaufgefundene Tractatus maiorum fallaciarum	86
2. Der Liber de anima, das philosophische Hauptwerk des Petrus Hispanus	97
3. Der Kommentar zu De animalibus	100
4. Der Kommentar zu De morte et vita et de causis longitudinis et brevitatis vitae	103
5. Der Kommentar zu De anima	108
6. Ein dem Petrus Hispanus zugeschriebener Kommentar zu den Schriften des Pseudo-Areopagiten	116
Nachträge. 1. Die Synkategoremata, ein echtes und selbständiges Werk des Petrus Hispanus. Die ursprüngliche Gliederung seiner Summae logicales	127
2. Der Kommentar des Dominikaners Philippus von Ferrara zu den Summulae logicales des Petrus Hispanus	130
Verzeichnis der benützten und zitierten Handschriften	133
Personenverzeichnis	134